



akzente

BERUFLICHE BILDUNG IN BAYERN

Unsere Themen:

- Plädoyer für souveräne Leistungen
- Bad Windsheimer Nachlese
- Schulinnovation 2000 – erster Regionalkongress mit landesweiter Bedeutung
- Deutschdidaktik und berufliche Bildung
- EU-Marketing-Projekt abgeschlossen
- Sucht und Drogen – Aufklärung mit Spaß und Spannung
- Multiplikatorenveranstaltung für Umweltbeauftragte in Schwaben
- ... was Bäcker backen!
- Neue Gesichter in der VLB-Referentenriege
- Kommunale Schulen feiern Jubiläen

Lehrer- nachwuchs 2001:



Wenig Anlass zu Illusionen!

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (089) 59 52 70
Telefax: (089) 5 50 44 43
Internet: <http://www.vlb-bayern.de>
e-mail: VLBBayern@aol.com

REDAKTION

Peter Thiel
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn
Telefon: (0931) 70 76 91
Telefax: (0931) 70 76 91 und 7 95 31 13
e-mail: p.thiel@freenet.de

Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon/Telefax: (0931) 66 14 15
e-mail: mruf97@aol.com

ANZEIGENVERWALTUNG

Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (089) 59 52 70
Telefax: (089) 5 50 44 43

GESTALTUNG

p.m.e. GmbH
Nonnengarten 8, 97270 Kist bei Würzburg
Telefon: (093 06) 90 61-0
Telefax: (093 06) 90 61 61

DRUCK

Helmut Preußler-Verlag
Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg
Telefon: (09 11) 9 54 78-0
Telefax: (09 11) 5 42 48 6

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 11 x jährlich
Jahresabonnement 55,- DM
zuzüglich Versandkosten

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
decken sich nicht unbedingt mit der
Meinung der Redaktion.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, im Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.

REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 03/01: 05. 02. 01
für Heft 04/01: 12. 03. 01
für Heft 06/01: 07. 05. 01

ISSN 0942 – 6930

ZHALT:

THEMA DES TAGES

- 3 Hermann Sauerwein: Plädoyer für souveräne Lösungen

BAD WINDSHEIMER NACHLESE

- 4 Peter Thiel: Kompetenzzentren – ein umfassendes berufliches
Bildungsangebot in einer Hand
5 Michael Bäumler/ Franz Josef Gretsch:
Das wahre Leben im Referendariat

BILDUNGSPOLITIK

- 6 Franz Ziegler: Schulinnovation 2000 – erster Regionalkongress
in Würzburg
8 Herbert Geiger: Schulinnovation 2000 – ist der Weg schon das Ziel?
10 Schulinnovation 2000: Pressepapier des Kultusministeriums

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 11 Ulrike Brand: Deutschdidaktik und berufliche Bildung
15 Günter Albrecht/Anton Schricker:
Towards a Common Europe: Virtual Mobility
16 Klemens M. Brosig: Prävention Sucht und Drogen
18 Karl Geller: Umweltschutzmultiplikation in Schwaben
19 Margit Schwandt: Lehrer lernen was Bäcker backen

AUS DEM VERBANDSLEBEN

Landesverband:

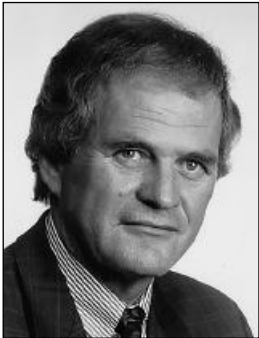
- 20 Referentenriege des VLB in neuer Zusammensetzung
24 Peter Thiel: Die Ehemaligen lassen grüßen
Bezirks- und Kreisverbände:
27 BV Unterfranken; KV Allgäu; KV Nürnberg
Referate und Fachgruppen:
29 Nachlese Fachtagung kaufmännisch-verwaltender Bereich Teil 2
33 **Personalien**

UMSCHAU

- 34 **Landtag und Senat**
Kommunale Schulen:
34 Dr. Siegfried Hummelsberger: 100 Jahre Berufsschule in München
Bernd Gernoth: 90 Jahre Rudolf-Diesel-Fachschule in Nürnberg;
Fachschule 2000
Erich Baumann: Welcome to Silicon Munich
37 **Bücher/Medien:** Neues vom Büchermarkt
38 **Nachrichtliches**

Titelfotos: Michael Alfen; Martin Ruf

Plädoyer für souveräne Lösungen



HERMANN SAUERWEIN

Die in den letzten drei Jahren vollzogenen Veränderungen im Bereich der Ausbildungsordnungen – es entstanden 34 neue Berufe und 89 Ausbildungsordnungen wurden überarbeitet – sind auf die Berufsschule nicht ohne Auswirkung geblieben: Zum einen haben sie inhaltlich und didaktisch nachhaltige Spuren hinterlassen, zum anderen aber auch Einfluss auf die Organisation des Unterrichts genommen.

Die Berufsschule ist kein uniformes Gebilde, bei dem sich alles über einen Leisten scheren ließe; dies ist sie im übrigen nie gewesen. Die Berufsfelder haben seit eh und je ihre eigenen Profile. Mit zunehmender Modernisierung der Berufe jedoch gilt es mehr und mehr berufliche Besonderheiten – u.a. bedingt durch die Lernfeldkonzeption – „aufzufangen“. Dies gelingt nach unserer Erfahrung am besten im Rahmen des Blockunterrichts. Dieser ermöglicht einen flexiblen Einsatz der Lehrkräfte, erlaubt eher die Gestaltung von Unterrichtsprojekten und verringert die „Vergessensrate“ beträchtlich. Allerdings kann er zur Folge haben, dass ein variierendes Stundenmaß der Lehrer zu unterschiedlichen Unterrichtsbelastungen führt.

Innerhalb der Kollegien kommt es darauf an, eine gerechte Verteilung der Arbeitsbelastung sicherzustellen. Zu berücksichtigen dabei sind neben dem Unterricht u.a. die Belastungen durch die Abschlussprüfungen – sowohl durch die schulischen als auch durch die beruflichen. Dies gilt auch

und in besonderem Maße für die Schulen der beruflichen Oberstufe. Ein innovatives Schulleben führt darüber hinaus zu so manch zusätzlicher Belastung.

Andererseits gibt es Zeiten, in denen Unterrichtsstunden nicht gehalten werden können, beispielsweise, wenn Klassen im Praktikum oder auf Reisen sind oder wenn sie die Abschlussprüfungen vor Schuljahresende bereits hinter sich haben.

Als Möglichkeit einer gerechten Verteilung der Arbeitsbelastung erscheint uns eine „Umrechnung“ der unterrichtsfreien Zeiten im Schuljahr, ein Verfahren, das nicht die ungebrochene Zustimmung aller Beteiligten findet, schon deshalb nicht, weil damit zwangsläufig auch persönliche Interessen berührt werden. Die Gretchenfrage aber lautet: Wer entscheidet?

Kultusministerin Hohlmeier hat sich stark gemacht für ein höheres Maß an Selbständigkeit der Schulen. Sie hat veranlasst, dass die Entscheidungen über eine sinnvolle und gerechte Verteilung der Lehrer-Arbeitsbelastung vor Ort durch die Schulleitungen getroffen werden. Bereits im Sommer haben wir in einer Wandzeitung darauf aufmerksam gemacht, worum es geht: „Den Argumenten und der Überzeugungskraft des VLB einerseits und der Einsicht des Kultusministeriums, dass Schule mehr ist als das Ableisten von Unterrichtsstunden andererseits, ist es zu danken, dass die Einführung eines Lehrerunterrichtszeitkontos (LUZ) für die Kolleginnen und Kollegen an den beruflichen Schulen keine Thema mehr ist. Die Schule verantwortet die Erfüllung der Unterrichtspflichtzeit künftig selbst“.

In Bad Windsheim ging die Kultusministerin nochmals auf das Thema ein und erklärte: „Die ursprünglich konzipierte Spitzabrechnung mit modifiziertem Erfassungsverfahren ist zurückgezogen. Der Einwand des VLB, im Zeichen verstärkter Eigenverantwortung müsse es der Schule überlassen bleiben,

die Einhaltung der Unterrichtsverpflichtung der Lehrer sicherzustellen, war für mich überzeugend. Die zwischenzeitlich vom Ministerium herausgegebenen Vollzugshinweise tragen dem Rechnung. Dass planmäßige und deshalb vorhersehbare Unterrichtsunterbrechungen bei der Ermittlung der Unterrichtsverpflichtung berücksichtigt werden, sollte selbstverständlich sein Wie und in welchem Umfang gleichzeitige Korrekturbelastungen bzw. eine sonstige Mitwirkung bei Abschlussprüfungen angerechnet werden, regelt die Schule in eigener Verantwortung. Für außerplanmäßige Unterrichtsunterbrechungen sollte im Regelfall ein pauschalierender Ausgleich ausreichen, der z.B. auch durch die Übernahme kurzzeitiger Vertretungen oder die aktive Mitwirkung an schulischen Veranstaltungen erbracht werden kann. Bei einem solchen Ausgleich kann selbstverständlich darauf verzichtet werden, jede einzelne Stunde exakt zu erfassen“.

Der VLB appelliert nun nachdrücklich an die Schulleitungen, im Einvernehmen mit den Personalvertretungen auf jedwede „Erbsenzählerei“ zu verzichten, den gewonnenen Handlungsspielraum souverän zu nutzen, sich auf Lösungen zu besinnen, die von den Kollegien mitgetragen werden können und die vor allem den gerade in Gang gesetzten Prozeß einer inneren Schulentwicklung nicht beeinträchtigen.

Gleichzeitig ergeht freilich der Appell an die Kolleginnen und Kollegen, sich über persönliche Empfindlichkeiten hinwegzusetzen, sich zu bemühen, vorgeschlagene Lösungen – soweit gerechtfertigt – positiv zu sehen und bei kritischer Reflexion stets vor Augen zu haben, um was es uns allen letztendlich geht: um die Schüler und den Unterricht. Sehen Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, im VLB Ihren Gesprächspartner. Wenden Sie sich an dessen Funktionsträger, wann immer Sie Fragen zu oder gar Sorgen mit der angesprochenen Thematik haben. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2001.

Ein umfassendes berufliches Bildungsangebot in einer Hand



PETER THIEL

Kompetenz – ein Begriff, der unter Bildungsfachleuten in jüngster Zeit reichlich strapaziert wurde. Der VLB stand da nicht abseits. Anlässlich seines Berufsbildungskongresses in Bad Windsheim nahm er ihn ins Tagungsmotto auf. „Berufliche Schulen – Kompetenzzentren für Aus- und Weiterbildung“ stand auf dem großen Transparent. Der Verband war nach vorn gegangen mit diesem „visionären“ Motto, hatte eine Position besetzt, mit der andere im Bildungsgeschäft ebenfalls liebäugeln. Handelt es sich dabei aber wirklich um eine Vision?

„Die Zukunft der beruflichen Schulen liegt auch in der fachlichen Schwerpunktbildung“.

Kompetenz bedeutet Zuständigkeit. Wer kompetent ist – so der Fremdwörterduden – ist maßgebend und zu etwas befugt. Dies aber waren die beruflichen Schulen auch bisher schon, oder nicht?

Man kann unter Begriffen – je nach Bewußtseinsgrad und Position – bekanntlich Verschiedenes verstehen, so auch unter einem Kompetenzzentrum. Das bayerische Kultusministerium beispielsweise interpretiert den Terminus in erster Linie organisatorisch. Es favorisiert eine Veränderung der Berufsschullandschaft durch die Zusammenlegung und Konzentration fachlicher Bereiche. Der Vorteil: Fachklassen können

mehrzügig gefahren und Ressourcen besser genutzt werden. In diesem Sinne erklärte Kultusministerin Hohlmeier beim Windsheimer Berufsbildungskongress: „Der Qualifikationsbedarf der Wirtschaft ändert sich ständig. Die beruflichen Schulen müssen auf die neuen Anforderungen, besonders auf die zunehmende Differenzierung und Spezialisierung mit ihrem Ausbildungsangebot reagieren. Der VLB hat mit dem Tagungsmotto bereits zum Ausdruck gebracht, dass die Zukunft der beruflichen Schulen, besonders aber der Berufsschule, auch in einer fachlichen Schwerpunktbildung liegt. Nur so kann es gelingen, die Sogwirkung der Ballungszentren zu stoppen und das flächendeckende Schulnetz zu erhalten“. Dann schlägt sie den Bogen zur Weiterbildung: „Berufsschulen, die dem Anspruch, Kompetenzzentren zu sein, gerecht werden, verfügen über ein beachtliches Potenzial. Es wäre jammer schade, dies nicht in vollem Umfange zu nutzen und Ausstattung und fachliches Know-How nach Unterrichtschluss brachliegen zu lassen. Hier sollten Wege gefunden werden, beides auch zur Weiterbildung für die regionale Wirtschaft einzusetzen“.

Weil eine gemeinsame Nutzung der Schulausstattung durch Erstausbildung und Weiterbildung kostensparend und voller Synergieeffekte ist, kann man die Forderung der Kultusministerin gar nicht kräftig genug unterstreichen.

„Eine Bildungsreform, die sich nicht darauf beschränkt, Erkenntnisse der Organisationslehre auf die Schulen zu übertragen“.

Der VLB geht in der Frage der Schulkonzentration weit über die Position des Ministeriums hinaus. Wie Landesvorsitzender Hermann Sauerwein in seiner Windsheimer Rede erklärte, „brauchen wir im beruf-

lichen Bereich eine Bildungsreform, die sich nicht darauf beschränkt, Erkenntnisse der Organisationslehre auf die Schulen zu übertragen“. Sauerwein erklärte unmißverständlich, dass es nicht ausreichte, einige Fachbereiche der Berufsschulen horizontal zu verschieben, um von Kompetenzzentren sprechen zu können. Entscheidend sei vielmehr eine Konzentration mit vertikaler Gliederung, in der die Schulen der beruflichen Erstausbildung (Berufsschule und Berufsfachschule), die studienqualifizierenden Bildungsangebote (FOS und BOS), die berufsqualifizierenden Bildungsangebote (Fachschulen und Fachakademien) sowie diverse aktuelle Offerten zur Anpassungsfortbildung in einer Hand liegen und – wenn möglich – sich unter einem Dach befinden.

Ein umfassendes berufliches Bildungsangebot in einer Hand also, das ist die Vorstellung, die der VLB dem eher halbherzigen Vorhaben des Ministeriums entgegensetzt. Hat das – unter heutigen Gesichtspunkten – nicht etwas Visionäres an sich?

„Berufliche Schulen als Kompetenzzentren“, so faßte Sauerwein zusammen, „sind also solche Schulen, die in den Stand versetzt werden, ihre Handlungsfelder über die schulischen Pflichtaufgaben hinaus auszuweiten“.

Berufliche Kompetenz für morgen ist mehr als reine Fachkompetenz.

Einen weiteren Aspekt der Reform in Richtung Kompetenzerweiterung sehen wir im Inhaltlichen. Was ist den Schülern – ganz gleich auf welcher Qualifikationsstufe – zu vermitteln, um sie für die Anforderungen der Arbeitswelt von morgen zu rüsten? Mit dieser Fragestellung wird die rein fachliche Betrachtung beruflicher Kompetenz beträchtlich überschritten. Entscheidende Bedeutung für Berufskompetenz hat die inhaltliche Veränderung der Tätigkeiten. Der allgemeinbildende Bereich bekommt – freilich integriert in den fachlichen – einen zunehmend höheren Stellenwert, darauf hat der VLB oft genug hingewiesen. Um es

nochmals deutlich zu sagen: Berufliche Kompetenz für morgen ist mehr als reine Fachkompetenz.

„Der sechste Kondratieff“

In diesem Zusammenhang soll auf eine bemerkenswerte Position hingewiesen werden, die der Zukunftsforscher Leo A. Nefiodow vertritt, eine Position, auf die Landesvorsitzender Sauerwein in seiner Windsheimer Rede übrings bereits Bezug genommen hatte. Nefiodow beschreibt in seinem Buch „Der sechste Kondratieff“, dass das Phänomen Gesundheit im ganzheitlichen Sinne verstanden, also sowohl körperlich als auch seelisch, geistig, sozial und ökologisch, im 21. Jahrhundert Träger einer neuen langen Phase der Prosperität sein werde. Den Volkswirtschaften der Industrienationen gehen – so Nefiodow – durch fehlgeleitetes Sozialverhalten, Egoismus, unsinniges Machtgebaren, Mobbing, Vertrauensdefizite, Vernachlässigung

von Anerkennung, Annahme und Wertschätzung Beträge in Milliardenhöhe verloren, weil die Menschen weniger leistungsfähig sind, in die innere Emigration fliehen oder gar ernsthaft erkranken. Sollen diese Beträge für Investitionen und Wirtschaftswachstum zur Verfügung stehen, müssen sich Bewusstsein und Verhalten ändern. Hier liegen ganz neue Aufgabenfelder für die berufliche Bildung; mit einfachen Hinweisen auf die Problemlage im Deutsch- oder Sozialkundeunterricht allein ist es jedenfalls nicht getan, soll es zu Verhaltensänderungen kommen. Um aber nicht missverstanden zu werden: Diese Überlegungen sind nicht nur rein ökonomischer Natur; sie haben auch einen rein menschlichen Hintergrund.

Quintessenz: Um in der beruflichen Bildung der zukünftigen Berufskompetenz gerecht zu werden, ist mehr erforderlich als eine organisatorische Konzentration von Berufsschulen, wie es sich derzeit ab-

zeichnet. Neben der beschriebenen vertikalen Gliederung künftiger Kompetenzzentren und etlichen anderen Voraussetzungen, die der VLB-Landesvorsitzende in seiner Windsheimer Rede darstellte, können zukunftsweisende inhaltliche Aspekte nicht mehr ignoriert werden. So betrachtet lag die sozialdemokratische Bildungspolitikerin Karin Pranghofer nicht daneben, als sie bei ihrem Grußwort in Bad Windsheim Skepsis der gegenwärtigen Entwicklung gegenüber zum Ausdruck brachte. Sie befürchtet, dass ohne ein profundes Gesamtkonzept durch ein paar augenfällig gestaltete Schul-Verschiebungen der Eindruck von Reform entsteht, ohne damit den Notwendigkeiten der Zukunft gerecht zu werden.

Mit Blick auf die von Nefiodow aufgezeigten Zukunftsperspektiven und den sich daraus ergebenden Bildungsbedarf sowie auf die konzeptionelle Vorstellung des VLB verdient das Windsheimer Tagungsmotto vielleicht doch das Prädikat „visionär“.

Die Podiumsdiskussionen in Bad Windsheim aus Sicht der Referendare:

Vom Regen in die Traufe – das wahre Leben im Referendariat

Die Podiumsdiskussionen im bildungspolitischen und dienstrechtlichen Forum waren für uns Referendare sehr informativ. Das Interesse an den entsprechenden Fragestellungen wurde auch anhand der Anwesenheit zahlreicher Nachwuchslehrkräfte deutlich.

Einerseits wurde für uns der Begriff bzw. die Zukunftsvision vom Kompetenzzentrum im Rahmen des bildungspolitischen Forums etwas deutlicher und damit im Laufe der Diskussion mehr und mehr erlebbar, gleichzeitig aber auch die unterschiedlichen Ansichten der Lehrkräfte und daraus vorprogrammierte Spannungen erkennbar.

Dem gegenüber befanden wir uns im dienstrechtlichen Forum mitten in der Realität durch die eigene Betroffenheit. Das dort gezeigte Szenario vom Sonnenschein nach dem Referendariat wurde überschattet vom Tunnel der herabhängenden „Damoklesschwerter“ (Zitat Ingrid Heckner). Zentrales Anliegen war es, die momentan zahlreichen und sehr tiefhängenden Damoklesschwerter abzubauen, um dem Nachwuchs wieder annehmbare Perspektiven für den Schuldienst an beruflichen Schulen zu bieten. Grund für die nicht gerade idealen Zustände sind, z. B. die Absenkung der Anwärterbezüge und Minderung des Familienzuschlages, die fast zwei Jahre nach ihrer Einführung weiterhin heftigste „Einschnitte“ (bei gleich-

zeitig gestiegenen Lebenshaltungskosten) bei den Referendaren verursachen und noch immer nicht kompensiert wurden. Weiter steht bei der Bundesregierung die Diskussion über die Modernisierung der Besoldungsstruktur (Stichwort: Eingangsbesoldung A12 durch Bandbreiten) im Raum. Hinzu kommt noch die Streichung des Verpflegungsmehraufwandes für die Seminarveranstaltungen am Staatlichen Studienseminar, hinausgeschobene Lohnerhöhungen usw.

MdL Dr. Eykmann als Vorsitzender des Landtagsausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes versprach, sich der Probleme anzunehmen, gab zu, dass einige Vorgänge seinerseits „in Verstoß“ geraten seien und machte spontan das Angebot, die noch ausstehenden Punkte in einem persönlichen Gespräch zu erörtern. In Puncto Anwärterbesoldung wies er allerdings darauf hin, dass dies Bundesangelegenheit sei und er sich hier getrost zurücklehnen könne. Solange zumindest, bis die Länder die Berechtigung zur Gewährung von Sonderzulagen seitens des Bundes erhalten. Man kann nur hoffen, dass außer dem bisher gegenseitigen Zuschieben des schwarzen Peters letztendlich auch konkrete Taten folgen, denn wohlwollende Worte des Bedauerns tragen kaum zur Werbung für das Referendariat bei.

Franz-Josef Gretsch / Michael Bäumler

Über 2000 Besucher an schulfreien Buß- und Bettag in Würzburg:

Schulinnovation 2000 – erster Regionalkongress mit landesweiter Bedeutung



FRANZ ZIEGLER

Mit den 12 Augsburger Thesen zur inneren Schulentwicklung war von der Bayerischen Staatsregierung ein – wenn auch noch relativ allgemein gefasstes Programm – auf eine Reise geschickt worden, die eine Veränderung der Schulpraxis mit sich bringen wird und in den Augen der Initiatoren zu ihrer sukzessiven und nachhaltigen Verbesserung führen soll.

Eine Station auf diesem Weg war am 22. November der 1. Regionalkongress in Würzburg, an dem unterfränkische Schulen mit unterschiedlichsten Projekten demonstrierten, wie eine moderne Schule an Profil gewinnen und für die Aufgaben der Zukunft fit gemacht werden könnte.

„Leider haben weder Lehrer noch Schüler einen Zauberstab, mit dem sie wie Harry Potter in seiner Schule Hogwarts Probleme schnell lösen können“, sagte Kultusministerin Monika Hohlmeier in ihrer Begrüßung. Viel mehr müsse jede einzelne Schule, jeder Lehrer, stetig an der Qualität des Unterrichts arbeiten und dabei auch eine Selbstbewertung vornehmen. Zwei Hauptreferate knüpften an die Aussagen an und erläuterten das Motto dieses Kongresses – „Qualitätssicherung und Wertorientierung“.

Dr. Wolfgang Eckart vom Pädagogischen Institut Nürnberg referierte unter dem Thema „Schulqualität auf

dem Prüfstand – brauchen wir eine neue Schul- und Lernkultur?“ Susanne Thurn, Leiterin der Labor-schule Bielefeld, begeisterte viele der über 2000 Zuhörer mit ihrem lebendigen Erfahrungsbericht zum Bereich Werteerziehung in der Schule. Beide Referenten setzten Impulse und boten Gesprächsstoff für die sich anschließenden Veranstaltungen.

Über 60 Schulen aus ganz Unterfranken präsentierten durch ihre besonderen Projekte moderne Schule und Unterricht lebensnah. Ergänzend stand dem Publikum der Besuch einer Vielzahl von Arbeitskreisen und Austauschworkshops zu berufsbegleitenden Themenfeldern offen. Durch die Qualität der Vorträge und Präsentationen wurden die Erwartungen an die Veranstaltung in hohem Maße erfüllt. Die Initiatoren hatten folgende Ziele formuliert:

- Einen Überblick über Aktivitäten der inneren Schulreform in Unterfranken zu geben,
- Anregungen für interessierte Schulen, Lehrer, Eltern zu bieten,
- Vernetzung und Austausch von Erfahrungen vor Ort zu intensivieren,
- Unterstützung von Aktivitäten der inneren Schulentwicklung anzubieten,
- Ergebnisse zu reflektieren und Perspektiven für weitere Entwick-

lungen zu eröffnen.

Aus dem berufsbildenden Bereich waren unter anderem folgende Einrichtungen mit den genannten Projekten vertreten:

Staatliches Berufsbildungszentrum Schweinfurt:

- Strategisches Qualitätsmanagement
- Systemische Schulentwicklung

Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft und Datenverarbeitung Würzburg:

- Evaluationsprojekt „Qualitätssicherung im Unterricht durch Befragung und Auswertung mit Hilfe eines EDV-Programmes“

Staatliche Berufsschule Münnerstadt:

- EVA (=Eigenverantwortliches Arbeiten)
- Teamentwicklung
- Kommunikation im Unterricht

Kaufmännisches Berufsbildungszentrum Würzburg:

- Entwicklung und Vorstellung eines Konzepts zur schulinternen Lehrerfortbildung
- MUT – Multimedia und Telekommunikation

Unterrichtsprojekte:

- Projekt zur Gewaltprävention
- Erstellung einer Kongresszeitung



Die VIP-Reihe in der überfüllten Carl-Diem-Halle



Kultusministerin Hohlmeier zeigte sich beeindruckt von Schülerleistungen

„Schulinnovation 2000“

- Erstellung einer Homepage zum Kongressverlauf
- Gestaltung einer CD-ROM über den Regionalkongress
- Schulpastoral – Grundlagen und Konzeption

Wirtschaftsschule Bad Neustadt:

- Projekt Lern- und Arbeitstechniken
- International Schülerzeitung „Eurobility“

Private Wirtschaftsschule Krauß, Aschaffenburg:

- Weiße Rose und Widerstand im 3. Reich in Aschaffenburg
- Business-News „Wirtschaftsunternehmen und Schülerunternehmen“

Friedrich-Fischer-Schule Schweinfurt:

- Gedenkstättenpädagogik – Formen der Gedenkarbeit in Gedenkstätten

Handwerkskammer von Unterfranken:

- Möglichkeiten der Kooperation

Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt:

- Netzwerkbildung Betriebe – Ausbilder – Schule
- Anforderungen an Schulabgänger

Deutlich wurde, dass die beruflichen Schulen auf dem Weg zu umfassenden Entwicklungsprozessen zum Teil schon weit vorangeschritten sind. Sie erfassen nicht ausschließlich die Unterrichtsentwicklung, sondern auch in überschaubaren Schritten die notwendige Organisationsent-

wicklung. In Zusammenarbeit mit dem Dualen Partner Wirtschaft eröffnen sich hier gute Möglichkeiten. Adressen von Schulentwicklungsberatern können <http://www.kbbz-online.de/schulinnovation2000> oder der CD-Rom entnommen werden.

Auch der Auftraggeber des Regionalkongresses, das Staatsministerium für Unterricht und Kultus, zeigte sich angesichts der angebotenen Fülle und Qualität der vorgestellten Ergebnisse freiwilliger Aktivitäten beeindruckt. So waren u.a. Projekte zur inneren Schulentwicklung und Qualitätssicherung, zur Stärken-Schwächen-Analyse, zur Kooperation im Lehrerkollegium und zur Schulinternen Lehrerfortbildung zu sehen. Im Bereich der Wertorientierung gab es beispielsweise Veranstaltungen zu den Themen „Streitschlichtung, Gewaltprävention und Regionaler Widerstand im Dritten Reich“.

In einem umfangreichen Rahmenprogramm konnten Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Schularten als Zirkuskünstler,

als Tänzer oder als spontan und trefend parodierende Theatertruppe begeistern.

Staatsministerin Hohlmeier, die die Veranstaltung den ganzen Tag über begleitete, sparte nicht nur in ihren Reden, sondern auch auf ihrem Rundgang durch die Ausstellungen mit Lob für beteiligte Schüler, Eltern, Kollegen und auch für die unterstützenden Firmen, auf deren Engagement bei diesem Vorhaben nicht verzichtet werden konnte.

Getreu der Erkenntnis, dass innere Schulentwicklung nicht von oben verordnet – höchstens ideell wie auch finanziell wohlwollend begleitet – werden kann, hatten die beiden Organisationsteams von FELS (Forum Eltern-Lehrer-Schüler) und dem Arbeitskreis Regionalkongress des KBBZ Würzburg in Eigeninitiative eine Veranstaltung zusammengestellt, welche sich für die mehr als 2000 Besucher als anregend und informativ erwies und für die Zukunft der inneren Schulentwicklung in Bayern von Bedeutung sein wird.

Hinweise

- Weitere Informationen über Ziele, Inhalte und den Verlauf des Regionalkongresses in Würzburg finden Sie unter folgender Internetadresse: <http://www.kbbz-online.de/schulinnovation2000>
- Vertreter der beruflichen Schulen im ISB-Arbeitskreis „Schulentwicklung/Schulinnovation 2000“
Theodor Laugsch, Staatliche Berufsschule 3 Schweinfurt, Tel.: (0 97 21) 8 20 57
Franz Ziegler, Städtisches KBBZ Würzburg, Tel.: (09 31) 79 08 - 1 00
- **Termine der nächsten Regionalkongresse:**
Nürnberg: 21./22. März 2001
Rosenheim: 25. April 2001
Weiden: 23. Oktober 2001

Kongress-CD

Die als Projektarbeit erstellte CD-ROM kann unter folgender Anschrift gegen eine Schutzgebühr von DM 15,00 bezogen werden:

Karl Steinam, Städtisches KBBZ Würzburg, Stettiner Str. 1, 97072 Würzburg oder E-Mail: steinam@kbbz.wuerzburg.de



Zum Regionalkongress in Würzburg:

Ist der Weg schon das Ziel?



HERBERT GEIGER

„Hohlmeier nimmt Schüler und Eltern in die Pflicht“ lautete der Titel eines Berichtes der Würzburger Main-Post zu dem aktuellen pädagogischen Großereignis in der Region. Dass diese ministerielle Forderung nach Lage der Dinge bedeutete, Eulen nach Athen zu tragen oder wie der Unterfranke zu sagen pflegt „Wasser nei'n Mee zu schütt“, wird bestätigt durch die riesige Resonanz, die das Unternehmen der Organisatoren von FELS (= Forum-Eltern-Lehrer-Schüler) und des gastgebenden Kaufmännischen Berufsbildungszentrums Würzburg aus allen Bereichen der Schullandschaft des Bezirks erfuhr. Die nämlich waren durch über 60 Schulen mit unterschiedlichsten freiwilligen Projekten Buß- und Bettag unter dem gemeinsamen Dach des Berufsbildungszentrums und der für einen Event dieser Dimension gerade passenden Carl-Diem-Halle vertreten, um zu dokumentieren, welche Vielfalt und Qualität an Initiativen – auch weit entfernt von der Landeshauptstadt – bereits vor der Ausrichtung des Kongresses blühte.

Eine bemerkenswerte Inversion der gängigen Verhältnisse scheint das Schlagwort „innere Schulentwicklung“ (ISE) zu beinhalten, das nun die Initiative für aktuelle erzieherische Problemlösungsstrategien an die Basis delegiert, so wie das Staatsministerium die Ausrichtung dieser Fortführungsveranstaltung zur Um-

setzung der 12 Augsburger Thesen vor Ort an ein Team von engagierten Idealisten. Diese stellten unter Beweis, zu welchen Leistungen eine zielgerichtete Kooperation von Gutmeinenden aus Verwaltung, Schule, Eltern- und Wirtschaft fähig ist.

In der Pressekonferenz wurden die Anliegen der Initiative deutlich – ebenso jedoch einige potenzielle Ungereimtheiten. Wenig auszusetzen gibt es sicherlich an den noch recht allgemein gehaltenen 12 Aussagen zur ISE, wie z.B. zum Einbezug des schulischen Umfeldes, der Übertragung von Verantwortung auf die Schüler, der Qualitätssicherung oder der Ersetzung des klassischen „Einzelkämpfers“ Lehrer durch die „Entwicklung“ von Teamarbeitern. Auch die Vorstellung (von) einer harmonischen Schule, in der nicht maßgeblich verwaltungsjuristische Rücksichtnahmen den Weg mitbestimmen und für die sich die Schulaufsicht als „Serviceunternehmen“ versteht, findet die Zustimmung der meisten Mitbürger, v.a. dann, wenn man sich so realistisch gibt und das Unterfangen als kein punktuell verstanden, sondern als ganzheitlichen und unumkehrbaren Prozess mit permanenter Evaluation. (Zur Verstetigung dessen soll übrigens die Zusammenstellung der Adressen beitragen, die Sie unter <http://www.kbbz-online.de/schulinnovation2000> oder auf der CD-Rom finden.)

Wie aber verträgt sich dieser „Schulterschluss der Basis mit der

Ministerin“ mit bestehenden Vorschriften und Entscheidungspraktiken der Verantwortlichen im Mittelbau? Experimentieren braucht Freiraum, „trial and error“ müssen also zugelassen sein, sonst kann wohl kaum Innovation stattfinden. Vertrauen und dauerhafte Ermutigung sind nicht weniger wichtig.

Auch darin waren sich alle Sprecher bei der Pressekonferenz einig, dass eine nachhaltig verbesserte Qualität von Schule nur über die Schaffung erweiterter Ressourcen möglich sein werde, seien sie nun zeitlicher oder aber materieller Natur.

Hier aber könnte der Hase im Pfeffer liegen, denn von Seiten des Finanzministeriums ist momentan nur bescheidene Unterstützung zu erwarten, und das Credo lautete deshalb, die Basis müsse zügig vorschreiten und Erfolge vorweisen, dann könne und werde der Fiskus seine Kooperation auf Dauer nicht verweigern können: keine Planstelle mehr sei vorerst – bei konstanten Schülerzahlen – zu erwarten, jedoch werde ein Pool von 15 Mio. DM bei den Anrechnungsstunden zur Verfügung gestellt, die allerdings aus internen Umschichtungen stammen. Querelen mit den Inhabern „traditioneller Pfründe“ scheinen hier vorprogrammiert zu sein, ebenso mit den jeweiligen Sachaufwandsträgern, deren Einsatz bei der Umsetzung der Thesen in die Praxis ebenfalls stark gefordert ist.

Ob 2,5 Mio. DM für zusätzliche

Nicht nur, aber auch für Schulleiter gedacht:

„Wenn Du mit anderen ein Schiff bauen willst, so beginne nicht, mit ihnen Holz zu sammeln, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem großen weiten Meer.“

Antoine de Saint-Exupéry



Beim Pressegespräch – von links: Gustav Eirich (Reg. v. Ufr.), Jürgen Röhlrig (Reg. v. Ufr.), Staatsministerin Monika Hohlmeier, Peter Allmansberger (Schulleiter KBBZ), Franz Ziegler (Koordinator KBBZ)

Fortbildungsmaßnahmen ausreichen, um eine dermaßen fundamentale Umstrukturierung zu begleiten, ist ebenfalls fraglich, wobei die Tendenz weg von den zentralen in Dillingen zu mehr schulinternen als nützlich angesehen wurde.

Als neuartiger Lösungsansatz aktueller Probleme wurde die verstärkte Beteiligung der Wirtschaft als Partner in schulischen Dingen besonders vorgestellt. Früher herrschende Berührungsängste sind offensichtlich allmählich abgebaut, so dass Firmensponsoring – unter gewissen Vorgaben freilich – nicht länger verpönt, sondern im Gegenteil als spielraumerweiternd erwünscht ist.

In eine ähnliche Richtung zielt die kürzlich initiierte STIFTUNG BILDUNGSPAKT BAYERN, in der sich über 50 Mitglieder aus der Creme der heimischen Wirtschaft mit dem Kultusministerium und Schulen zu-


sammen schlossen zwecks Kompetenz integrierender konzeptioneller wie auch finanzieller Förderung der Idee von Schulinnovation auf Basis der unterschiedlichen Erfahrungshorizonte. Mit ihrem ab 2001 ausgelobten Förderpreis i.s.i. (Innere Schulentwicklung Innovationskreis) zeichnet sie künftig mit Preisen ab 5000 DM Schulen aller Gattungen aus, die „exzellente Arbeit auf dem Gebiet der inneren Schulentwicklung vorweisen können“.

„Wir sind skrupellos in der Übernahme von Erfahrungen, die der Schulentwicklung dienen können,“ hatte Ministerin Hohlmeier am Vormittag angesichts der Einlassung von Dr. Thurn und der Vorstellung ehemals „linksverdächtiger“ pädagogischer Konzepte innerhalb des Kongressangebotes betont. Die Aktivitäten der von etlichen der rund 2000 Besuchern als pädagogischen

Tag genutzten Veranstaltung schieben jene Aussage zu belegen. Mut machte auch Ministerin Hohlmeiers fast euphorischer Aufruf zur „Bewegung“ von unten, die in einen später verstärkt von „oben“ geförderten Prozess einmünden werde, wie auch die realistische Einschätzung, sie sei gegen jede Verabsolutierung erzieherischer Konzepte, die im jeweiligen Wandel der Moden jeweils en vogue sind.

So bleibt zu Abschluss nur zu wünschen, dass die Aufbruchstimmung anhält, dass möglichst viele der erforderlichen „Überzeugungstäter“ den Prozess am Laufen halten, aber auch, dass die Erfüllung der optimistischen Prognosen bezüglich der freistaatlichen Unterstützung nicht all zu lange auf sich warten lässt. Sonst könnten aus Mangel an chronischem Idealismus die jetzt so munter plätschernden Bäche schon versiegen, bevor aus ihrer Vereinigung ein breiter und tiefer Strom wird.

„Schulen auf dem Weg“ – eine nach diesem gelungenen Regionalkongress durchaus viel versprechende Neuentwicklung. Doch wie jeder weiß, braucht auch der beseelte Pilger auf Dauer kräftigende Wegzehrung. Und die ist auf Dauer nicht gratis zu haben.

Insofern besteht also auch eine umgekehrte Verpflichtung der Staatsregierung, auf die Eltern, Lehrer und Schüler in Zukunft sicher pochen werden. 

Der VLB wünscht seinen Mitgliedern sowie all seinen Freunden und Gönnern ein erfolgreiches Jahr 2001 in Gesundheit und persönlichem Wohlergehen.

Pressemitteilung des Kultusministeriums zum Würzburger Regionalkongress:

"Schule darf nicht stehen bleiben"

„Schule darf nicht stehen bleiben. Unterricht für Erwachsene von morgen kann nicht ‚von gestern sein‘, wenn er seine Ziele erreichen will!“ Mit diesen Worten eröffnete Kultusministerin Monika Hohlmeier am Mittwoch den 1. Regionalkongress „Schulinnovation 2000“ in Würzburg für den Regierungsbezirk Unterfranken. Die Aufbruchstimmung des Augsburger Bildungskongresses vom April 2000 weiter zu tragen und das Schulentwicklungspotenzial einer Region sichtbar und nutzbar zu machen, das sei das Ziel der Regionalkongresse, betonte die Ministerin.

„Wir wollen jungen Menschen eine fundierte Allgemeinbildung auf den Lebensweg mitgeben und sie so erziehen, dass sie gerne im Team arbeiten, Entscheidungsfreude mit Einfühlungsvermögen verbinden, sportliche Fairness üben und Liebe zur Literatur, zur Kunst und zur Musik entwickeln“, so umriss Ministerin Hohlmeier das Kernziel innerer Schulentwicklung. „Die Qualität des Unterrichts steht im Mittelpunkt unserer Bemühungen.“

Um dieses Ziel zu erreichen, sollten die Lehrerinnen und Lehrer angeregt werden, das gesamte Repertoire an Unterrichtsmethoden zu pflegen und dabei verstärkt auf Lernformen zu setzen, die selbstgesteuertes und kooperatives Lernen ermöglichen. Schüleraktivierende Unterrichtsformen wie Lernen in Stationen, Freiarbeiten, Projektarbeit oder Planspiele müssten zielgerichtet zum Erwerb fachlicher und persönlicher Qualifikationen eingesetzt werden.

Zur „Schüleraktivierung“ gehöre aber auch, dass Schülerinnen und Schüler vermehrt eigenständige Aufgaben übernehmen, die der Verbesserung der Schulgemeinschaft dienen. An den Schulen dürfe sich nicht die bequeme Mentalität des „Infotainment“ breit machen nach dem Motto „Mal schau’n, was der Lehrer uns heute bietet“. Außerdem würden die bestehenden Formen der Leistungsbeurteilung kritisch überprüft. Im Mittelpunkt müsse weniger das punktuelle als vielmehr das

nachhaltige Lernen der Schülerinnen und Schüler stehen. „Es gilt, nicht nur fachliche Leistungen, sondern auch Schlüsselqualifikationen zu beurteilen und anzuerkennen“, so die Ministerin.

Ziel der inneren Schulentwicklung sei es auch, die Eltern stärker in die gemeinsame Arbeit und Verantwortung einzubeziehen. Viele Schulen gestalteten Elternarbeit heute neu, konzipierten zum Beispiel in Zusammenarbeit mit den Eltern ihr Schulprogramm.

„Schule selbst wird sich zunehmend als eine lernende Organisation begreifen, die immer wieder die eigene Leistungsfähigkeit selbstkritisch bilanzieren muss“, unterstrich die Ministerin. Interne und externe Evaluation könnten den Schulen als Grundlagen für konkrete Maßnahmen zur Verbesserung des Unterrichts dienen und sollten nicht als Gängelung oder Kontrollmechanismus empfunden werden, sondern als Möglichkeit der Rückmeldung und Hilfestellung.

Zur Unterstützung der inneren Schulentwicklung habe das Kultusministerium mehrere Maßnahmen ergriffen. So wurde ein Netz von Schulentwicklungsberatern aufgebaut, die die einzelne Schule im Prozess der Organisationsentwicklung unterstützen. Die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen biete zum Thema innere Schulentwicklung zahlreiche Fortbildungen – auch für ganze Lehrerkollegien – an. Zudem seien für die schulinterne Lehrerfortbildung erhebliche zusätzliche Mittel bereit gestellt worden.

Ein neuer Weg wurde schließlich mit der Gründung der Stiftung „Bildungspakt Bayern“ beschritten. In ihr haben sich mehr als 50 Unternehmen und das Kultusministerium in einem Private-Public-Partnership zusammengetan, um die innere Schulentwicklung in Bayern effizient zu fördern. Die Stiftung schreibt heuer erstmals den bayerischen Schulinnovationspreis i.S.i. für Schulen aus, die ein überzeugendes Schulgesamtprofil präsentieren

Der VLB ist online ...

Der VLB ist auch online zu erreichen.

Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

Redaktionstermine 2001

| Heft | Termin | Heft | Termin |
|----------|------------|-------|------------|
| 03/01 | 2001-02-05 | 10/01 | 2001-09-10 |
| 04/05/01 | 2001-03-12 | 11/01 | 2001-10-08 |
| 06/01 | 2001-05-07 | 12/01 | 2001-11-05 |
| 07/01 | 2001-06-18 | 01/02 | 2001-12-03 |
| 08/09/01 | 2001-07-09 | 02/02 | 2002-01-09 |

13. Symposium Deutschdidaktik vom 24. - 28. September 2000 in Freiburg/Breisgau:

Deutschdidaktik und berufliche Bildung

ULRIKE BRAND

Dr. Hummelsberger, Universität München, wies im Mai 2000 in VLB-akzente auf das 13. Symposium Deutschdidaktik im September in Freiburg/Breisgau hin. Das Besondere an dieser internationalen Fachtagung, die im Zweijahresturnus stattfindet, war die erstmalige Einrichtung einer Sektion „Deutschdidaktik und Berufliche Bildung“. vgl.: <http://www.ph-freiburg.de/sdd2000>

Die offenen Fragen

An dieser Tagung wollte ich teilnehmen, da es immer schwieriger wird, den Deutschunterricht (DU) an beruflichen Schulen realistisch einzuordnen: Ist er eher eine Art Hilfswissenschaft für die sprachliche und schriftliche Darstellung im jeweiligen Berufsfeld? Oder vermittelt er eine Allgemeinbildung, die Auszubildende nicht mehr brauchen oder brauchen wollen? Ist der DU für die Vermittlung der soft skills dann doch unabdingbar? Verliert er damit sein eigentliches Profil, wenn er immer und überall fächerübergreifend bzw. lernfeldorientiert sein soll?

Was hat er für die Schüler zu leisten, deren Deutsch eine Zweitsprache ist? Muss er Schülern, die ein Jahrzehnt Schulbesuch hinter sich haben, nochmals Orthografie vermitteln, weil ihnen sonst z.B. der Internetzugang zumindest teilweise versperrt bleibt? Brauchen Schüler den DU, um den adäquaten Umgang mit

den Medien zu lernen? Kann er auf neue Kommunikationsanforderungen in allen Berufsfeldern noch angemessen reagieren? Muss er es? Kann er im FOS/BOS-Bereich die Förderung der Studierfähigkeit, gebunden an berufliche Erfordernisse, erreichen? Wie entscheidend ist die Relevanz des Faches, wenn der Erfolg von Fach- und Sachkompetenz letztlich an Basisqualifikationen der Schreib- und Sprechkompetenz gebunden bleibt?

(Anm. der Red.: Der VLB hat seit seiner Augsburger Fachtagung zu den allgemeinbildenden Fächern eindeutig Stellung zu Deutsch an beruflichen Schulen genommen)

Das Symposium

Vom 24. bis 28. September 2000 trafen sich mehrere hundert LehrerInnen und HochschuldozentInnen aus allen Kontinenten in der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Deren Personal hatte die umfangreiche und gelungene Kongressorganisation zu leisten. Unterstützung gaben die Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn, württembergische Fachminister, die Stadt Freiburg und verschiedene Sponsoren. Herausragende Abendveranstaltung war die Preisverleihung des Erhard-Friedrich-Preises an Professor Dr. Bettina Hurlmann in den Räumen des SWR.

Jeder Kongress-Tag wurde jeweils mit einem Plenarvortrag eingeleitet. Thematisiert wurden Aspekte der Literaturpsychologie, Sprachdidaktik und des interdisziplinären Arbeitens. Einer der Nachmittage war der Arbeit in einem der 15 workshops vorbehalten. Die Hauptarbeit wurde jeweils bis zum Abend in den elf Sektionen geleistet. Die Ergebnisse aller Sektionen wurden am letzten Tag im Plenum referiert.

In einem Tagungsband sind sämtliche Vorträge aller Sektionen in Kurzfassung nachlesbar. Zwölf dieser Vorträge wurden in der Sektion

IX – Deutschdidaktik und Berufliche Bildung – gehalten. Diese wurde von zwei Hochschuldozentinnen, einer Schweizerin und einer Deutschen, geleitet. Hier sollen nun einige, subjektiv ausgewählte Aspekte dargestellt werden.

Sprachkompetenz – eine Kompetenz-Kompetenz? Und die Zweitsprachler?

Die Fachdidaktiker Schrader und Trampe der Universität Osnabrück präsentierten ihre didaktischen Überlegungen zur Vermittlung von kommunikativer Kompetenz als Schlüsselqualifikation im DU. Das Resultat ihrer Überlegungen war eine mehrstündige Lerneinheit, deren tendenzielle Banalität mir Fachkollegen sicher bestätigen können: Ausgangspunkt ist ein konkreter beruflicher Sprechanlass. Dieser wird analysiert, kommunikationstheoretisch (etwas) untermauert und dann idealtypisch neu formuliert.

Und weil man handlungsorientiert und kreativ ist, folgt noch ein bisschen Spielerei mit dem Text und der Situation. Außer der Bestätigung, dass man alltäglich so arbeitet wie Uni-Leute aufwendig zu denken scheinen, war hier kein Gewinn erzielbar.

Der Recklinghausener Didaktikdozent Krekeler plädierte für die Integration von Muttersprachen- und Zweitsprachendidaktik. Eine spezifische Zweitsprachendidaktik betrachtet er als eine überkommene Zielvorstellung, da sie den Sprachschwächen der MigrantInnen nicht gerecht werde. Seine vorgelegten empirischen Belege, Schülertexte, stützten selbstverständlich seine Aussage.

Meiner Erfahrung nach sind jedoch die ausländischen Schüler in der Minderheit, deren Sprachschwächen gleich oder ähnlich denen der Muttersprachler sind. In aller Regel kann man aus den Fehlern auch die Spezifika der jeweiligen Muttersprache

herauslesen und müsste seinen Unterricht bzw. Zusatzunterricht mit einer spezifischen Didaktik darauf ausrichten, um die Sprachkompetenz zu erweitern. Zustimmung kann ich dem Referenten jedoch insoweit, als er die Förderung der Deutschkompetenz in allen Fächern thematisiert haben möchte.

Zunahme der Schreibanlässe – Abnahme der Aufnahmefähigkeit

Die Schweizer Referentin Kolb hatte die Schreibkompetenz von Berufsschülern untersucht. Sie wies darauf hin, dass sich der DU in den letzten Jahrzehnten eher auf die Entwicklung des Mündlichen konzentriert hatte, während in der Arbeitswelt die Anforderungen an die Schriftlichkeit gestiegen sind. Die Schreibanlässe sind vielfältiger geworden. Sie wechseln mit jedem neuen Arbeitsplatz. Entsprechend verlangt auch das adressatengerechte Schreiben heute mehr Fähigkeiten als früher. Ihre Aussagen sind im Detail nicht so bedeutsam wie die generelle Feststellung, dass die Relevanz des Schriftlichen in allen Berufen eher steigen wird. Damit war zwar kein praktischer Hinweis gegeben, aber für mich eine Reihe von Fragen aufgeworfen: Fallen die Schüler, die dieser Entwicklung nicht gerecht werden wollen oder können, auf Dauer beruflich zurück? Dies auch, oder gerade dann, wenn z.B. ein Zugang zu den neuen Medien allen geöffnet wird? Und was geschieht mit den Zweitsprachlern, die nie konsequent an die deutsche Sprache herangeführt wurden? Hat der DU in der Berufsschule noch eine Chance, en vogue zu bleiben, muss er es?

Dramatisch, aber nach meiner Erfahrung durchaus realistisch, wirken in diesem Zusammenhang Zahlen, die die TU Darmstadt in Übereinstimmung mit Ergebnissen einer OECD-Studie erarbeitet hat. Sie wurden in einem weiteren Vortrag dokumentiert: Bis zu 40% der jungen Berufstätigen sind nicht in der Lage, einfache Texte ihres Berufsfeldes zu verstehen. In letzter Konsequenz können diese überwiegend sprach-

lichen Defizite, die sowohl im Betrieb als auch in der Schule sichtbar werden, zum Abbruch der Lehre führen.

Sprachdefizite – Defizite am Computer

Der Referent Jahn dokumentierte, dass diese Defizite auch den Umgang mit dem Computer bestimmen: Chatten ist den Schülern zu schwierig. Berufliche Informationen werden nicht im Internet gesucht. Angesteuert werden Adressen, die Kontakte versprechen und Informationen zu bevorzugter Musik liefern. Aber auch hier wird nur gesurft, ein Wissenszuwachs ist nicht feststellbar. Im Betrieb wird der Computer nur dort genutzt, wo es unvermeidbar ist, oder er bleibt dem Chef vorbehalten. In der Freizeit ist er kein Leitmedium, weil er z.T. zu alt ist oder seine Nutzung – Internet – zu teuer. In der Schule ist er zwar vorhanden, wird aber wegen der sprachlichen Defizite wenig genutzt.

DU mit dem Netz – DU im Netz

Der DU hat hier Konsequenzen zu ziehen: Internet-Texte müssen gemeinsam ausgewertet werden, Schriftverkehr muss über das Netz praktiziert werden, die Netzsprache ist zu reflektieren. Daraus hat die TU Darmstadt ein Projekt entwickelt: „Über sich im Netz kommunizieren“

1. Einstieg über die Bravo-Seite: Die Schüler sollen – mit Foto – dazu eine Beratungsseite entwerfen. Sie sehen, dass das Medium und ihre Bedürfnisse ernst genommen werden.
2. Die Schüler kommunizieren über einen literarischen Text mit anderen Schülern. Die Schüler lernen das Netz zu nutzen, ohne nur einen rein maschinellen Vorgang ablaufen zu lassen. DU wird nicht mehr als Nur-Schulfach angesehen.
3. Die Schüler kommunizieren über sich: „Ich bin Bäcker und fühle mich...“. Sie erwerben Medienkompetenz, da sie aktiv und individuell teilnehmen können. Diese kann damit auch zur Schreib- und Sprechkompetenz werden,

was den Weg in die berufliche Welt erschließen hilft.

Näheres unter:

www.tu-darmstadt.de/~tefas

Eingebettet in einen umfassenden theoretischen Rahmen zeigte der Referent Felder von der Universität Münster Lehr-Lern-Arrangements, die mit dem Internet zu bearbeiten waren. Mögliche Titel: Chancen und Gefahren der Gen-Technologie; Deutschland im Aktienfieber – wirtschaftliche und ethische Gesichtspunkte; Lebenslanges Lernen gegen Arbeitslosigkeit? Bildungs-/arbeitsmarktpolitische Aspekte ...

Die Schüler haben hier die Möglichkeit, via Internet Fachkommunikation berufsrelevant einzuüben, Fachinformationen bei kompetenten Stellen einzuholen, problemorientiert und selbstgesteuert zu arbeiten. Der Dozent wies auch auf die Problemstellen dieser Arbeitsweise hin: Desorientierung beim Navigieren im Netz; „Aus-den-Augen-verlieren“ des Zieles und Überforderung durch die Informationsmenge. Hier muss der Lehrer Hilfe beim Strukturieren leisten. Offen blieb die Frage, wie Schüler (und Lehrer) die Qualität der Informationen erkennen können. Dieser Ansatz ist, je nach Schultat mit anderen Themen, sicher gut anzuwenden. Er zeigt auch eher computerresistenten Schülern interessierende und interessante Wege zu berufsspezifischen Informationen.

Internetkompetenz – überzeugende Modelle

Die Referentinnen der Universität Hamburg, Blatt und Nahrendorf, stellten zwei umfassende äußerst praxisnahe Projekte vor, die nur extrem gerafft wiedergegeben werden können.

Im ersten Projekt setzen sie – wie die TU Darmstadt – bei individuell Bekanntem an; entwickeln im Vorfeld eine Check-Liste dessen, was im Netz abzufragen ist; geben gute Adressen vor und weisen auf Transfermöglichkeiten hin. Als Thema wählten sie eine Reiseplanung, da hier die Informationen des Netzes zuverlässig sind.

Im Weiteren lassen sie die Schüler eine Webseite erstellen, wofür sie zwölf Unterrichtsstunden vorschlagen. Dafür wählen sie ein Thema, das den Schülern Spaß macht. Im gezeigten Beispiel sollte mit Informationen aus dem Internet ein Sport-Quiz formuliert werden. Mit einer anderen Klasse erarbeiteten die Dozentinnen eine Seite zum Thema Mode. Unabhängig vom Thema lernen die Schüler zusätzlich den Umgang mit Links, die in ihre Seite eingebunden werden. Die Durchführung zeigte dem Lehrer, dass sich auch Deutschverweigerer engagierten, die Notwendigkeit von Schreibkompetenz von den Schülern anerkannt wurde, die Einstellung gegenüber dem Computer positiver wurde – einerseits, andererseits entstand Enttäuschung über die Ergebnisse wegen z. T. zu hoher Erwartungen und auch die erforderlichen Hilfestellungen durch den Lehrer wurde negativ gesehen. Vgl.: <http://www.sport.de/>

Die Schüler reflektierten und evaluierten abschließend ihre Arbeit. Positiv wurde das eigenständige, kreative und erfolgreiche Vorgehen ohne Lehrendominanz gewertet, negativ wurden die knappe Zeit und die permanente Gefahr der Ablenkung durch Chatten gesehen. Verbesserungen erwartete man durch konsequentere Gruppenarbeit und die während der Arbeit gewonnene Erkenntnis, dass man erst Informationen sammeln müsse und dann loszuschreiben habe. Die Arbeiten wurden auch benotet. Es gab ein Punkte-Maximum von je 8 Punkten pro Teilnehmer; also z.B. 40 Punkte für eine fünfköpfige Gruppe. Diese verteilte die Punkte dann je nach Mitarbeit an die einzelnen Mitglieder.

Mit diesem umfassenden Ansatz konnten Zugang und Umgang mit dem Medium gelehrt werden. Durch die Arbeit in der Gruppe wurden außerdem Kooperation, Lernorganisation und kritisches Nachdenken über die geleistete Arbeit eingeübt.

Diese Modelle überzeugten die Kollegen. Die Zusammenarbeit über das Netz zwischen Schülern geografisch weit entfernter Schulen auf der Grundlage der dargestellten Modelle ist für dieses Schuljahr geplant.

Und die Literatur? Berufsbezogenheit – überflüssig?

Das Leseverhalten und -interesse der Berufsschüler war vom Fachdidaktiker Hummelsberger, Universität München, untersucht worden. Die Aussagen stützten sich auf stichprobenartige Befragungen von Lehrkräften und eine umfangreiche Befragung von Berufsschülern. Dabei zeigte sich u.a., dass die Schüler den Deutschunterricht insgesamt eher positiv sehen – im Gegensatz zur Einschätzung der Lehrer. Der Dozent wies auch darauf hin, dass es letztlich auch keine pädagogische Rechtfertigung für die Bevorzugung berufsbezogener literarischer Texte im DU gäbe. Aus dieser und weiteren Ergebnissen zog er entsprechende didaktische Folgerungen: Schüler brauchen und wollen keine berufsbezogenen literarischen Texte, sondern solche, die sie in der Sicht der Welt und ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen. Entsprechend sind auch didaktische Ansätze primär auf die inhaltliche und weniger auf die formale Seite auszurichten. Hilfreich kann dabei eine Verknüpfung von Film und Text sein, um so den in der Berufsschule zahlreich vorhandenen, sprachlich schwächeren und „literaturfernen“ Schülern Wege zur Rezeption von Literatur zu eröffnen.

Erfrischend an diesem Referat war die empirisch untermauerte Aussage, dass die Schüler das Fach Deutsch deutlich mehr mögen als es die gewöhnliche Lehrerin vermutet hatte.

Außerdem ermunterte der Vortrag, das Korsett der Lehrpläne zu lockern, im Unterricht um jeden Preis berufsbezogen zu lesen. Positiv nutzbar ist auch der Ansatz, Film als Zugangsmöglichkeit zur Literatur zu nutzen. Damit setzt man ein neues Gewicht, bei dem die bildungsbürgerlichen Ideale zwar verschoben werden, aber man kommt den Schülern mit diesem Vorgehen über ihre Video- und TV-Erfahrungswelt sicher näher. Ich weiß, dass man eine Klasse darüber hinaus – medienerzieherisch – überraschen kann, wenn sie bemerkt, dass auch ein vergleichsweise actionfreier Film mit längeren Sequenzen fesseln kann.

Literatur – produktiv verändern – frei produzieren – Kompetenz verbessern

Die Vorstellung möglicher Schreibansätze und ihrer von Schülern erarbeiteten Resultate stellte sehr anschaulich ein Kollege aus Rottweil dar. Seine Auswahl entsprach der, die man auch in der Fachliteratur finden kann, aber: Er hatte alles ausprobiert, er legte die teilweise eindrucksvollen Ergebnisse der Schülerarbeit vor und konnte so Mut zur Nachahmung machen. Hier einige seiner Vorschläge: Umformulierung eines Frisch-Textes in Lyrik; Umarbeiten verschiedener Textvorgaben mit Textverarbeitung in konkrete Poesie; Formulierungen von SMS-Botschaften unter der Bank, die missverstanden werden; nachträgliches Synchronisieren von Video-Szenen; Ergänzung vorgegebener Dramenszenen mit verschiedenen literarischen Elementen: als Tagebuch weiterführen, einen Lebenslauf dazu verfassen, eine erfundene Szene anschließen, die dann ihrerseits vertieft wird. Der Referent führte dies mit einem Textausschnitt aus Emilia Galotti vor. Problem dieser Art von Arbeit bleibt die Bewertung. Kann Kreativität bewertet werden? Wie geht man mit Kitsch und Klischees um? Der Referent konnte für mich überzeugend darstellen, dass die ernsthafte Auseinandersetzung über den Schreibvorgang und das Geschriebene, in der Klasse und mit dem Lehrer, Motivation erzeugt, sprachliche und inhaltliche Überarbeitungen nach sich zieht und dann auch Bewertung möglich macht. Der Schüler fühlt sich ernst genommen, wenn der Produktionsvorgang und dessen Ergebnis bearbeitet, analysiert, interpretiert und dann auch bewertet werden.

Mögliche Einsichten als Antworten – DU integriert in ein neues Fach?

Sprachkompetenz bleibt wichtig, aber die Bedeutung des Schreibens nimmt mit der Vielfalt der Arbeitswelt und der Medien zu. Der DU muss und kann reagieren. Die aus verschiede-

Stadt Nürnberg

WIR MACHEN SCHULE!

Wir suchen zum Schuljahr 2001/2002

Lehrkräfte für das Höhere Lehramt an beruflichen Schulen

mit der Anstellungsprüfung (2. Staatsprüfung) in den Fachrichtungen

- Bautechnik (mit den Schwerpunkten Bau sowie Maler und Lackierer, hierbei erfolgt der Einsatz auch an der Fachschule für das Maler- und Lackiererhandwerk)
- Elektrotechnik
- Metalltechnik (insbesondere mit den Schwerpunkten Maschinenbautechnik, Fertigungstechnik und Kfz-Technik)
- Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaften (mit dem Schwerpunkt Nahrung)
- Körperpflege (mit den Schwerpunkten Friseur und Kosmetik)
- graphisches Gewerbe bzw. mit einschlägigem Ergänzungsstudium und/oder einschlägiger Unterrichtserfahrung für den Einsatz in den Klassen für Mediengestalter für Digital- und Printmedien
- Wirtschaftswissenschaften (Diplom-Handelslehrerinnen/-lehrer möglichst mit dem Zweitfach Englisch, Informatik oder Deutsch)

sowie

Fachlehrerinnen/Fachlehrer für Schreibtechnik an beruflichen Schulen

die mit Können und Engagement helfen, die Qualität der schulischen Ausbildung in Nürnberg zu sichern.

Sie werden im Angestelltenverhältnis, bei Vorliegen der Voraussetzungen im Beamtenverhältnis, beschäftigt.

Bitte senden Sie Ihre aussagefähige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen innerhalb von 4 Wochen an:

Stadt Nürnberg, Personalamt, 90317 Nürnberg.

Für eine erste Kontaktaufnahme stehen wir Ihnen unter Telefon (0911/231-2518) gerne zur Verfügung.

Der Frauenförderplan ist Bestandteil unserer Personalarbeit. Bewerbungen von Frauen sind deshalb besonders erwünscht. Die Stadt Nürnberg bemüht sich, Teilzeitwünsche zu berücksichtigen. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung und Befähigung vorrangig berücksichtigt.

<http://www.nuernberg.de>

Nürnberg



nen Gründen Nicht-Kompetenten müssen, egal welchen Beruf sie erlernen, nachhaltig erfasst werden. Auch Literatur kann, abgesehen von ihrem eigenständigen Wert, dabei helfen.

Allerdings zeigt sich, dass dem Fach Deutsch dann eine so umfassende interdisziplinäre Grenzüberschreitung zugemutet wird, dass es als eigenständiges Fach nur noch schwer reüssieren kann. Als Ausblick hierzu wurde den Sektionsteilnehmern das Schweizer Modell geboten. (Vgl.: www.sibp.ch-P.Novak oder www.ileb.ch-P.Müller)

Dort wurde 1996 im Kontext eines neuen Rahmenlehrplans ein neues Fach geriert:

„Allgemeinbildender Unterricht“ an allen gewerblich-industriellen Berufsschulen. Hier sind die Fächer zusammengefasst, die in Bayern z.B. Deutsch, Wirtschaftslehre, Rechtskunde und Sozialkunde heißen. Sie wurden in 9 Lernbereichen neu strukturiert, die unter dem Begriff „Gesellschaft“ zusammengefasst sind. Dabei sind sprach- und kommunikationsbezogene Lernziele überall zu integrieren. Auf dieser Basis muss jede Schule einen eigenen Lehrplan erstellen, was von den Lehrern strikt fächerübergreifendes Arbeiten fordert und in der Praxis zahlreiche Probleme aufwirft. Dabei blieb bis jetzt auch ungeklärt, welche fachwissenschaftliche und fachdidaktische Ausbildung für ein solches Fach mittelfristig zu entwickeln sein wird.

Eine Perspektive für Bayern, die deutlich über das lernfeldbestimmte Arbeiten hinausgeht?

Der VLB ist online ...

Der VLB ist auch online zu erreichen.

Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

Krönung und Abschluss der über drei Jahre laufenden Marketing Projekte:

Towards a Common Europe: Virtual Mobility

GÜNTHER ALBRECHT
ANTON SCHICKER

Als wir vor zwei Jahren das Projekt einbrachten, zusammen mit unseren fünf Partnerschulen im Rahmen des EU-Programmes Sokrates-Comenius ein „Anti Schnarchmittel“ auf dem jeweiligen Binnenmarkt zu vermarkten, schlug uns allgemein skeptische Heiterkeit entgegen. Nicht nur das Produkt war eher ungewöhnlich, auch die Methode war es: Schüler sollten gemeinsam mit einer kleinen, aber umtriebigen Marketingagentur die Vermarktungschancen ausloten, eine neue Verpackung entwickeln, einen neuen Produktnamen und für die „Duftnote“ eine lange Serie von Umfragewerten aufbereiten. Ebenso sollte das provozierende Motto den produktorientierten innovativen Ansatz widerspiegeln: *We teach as we were taught and not as we are taught to teach.*

Der Erfolg des Projektes – die Marketingagentur wollte sogar den von den Schülern gefundenen Produktnamen „SWAP“ übernehmen – ermutigte uns, im darauffolgenden Marketingprojekt einen Schritt weiter zu gehen:

The Challenge – Crossing Borders

Die fünf Partnerschulen sollten jeweils ihre eigene Schule vermarkten. Ein Schülerforum entwickelte Vorstellungen, das Produkt „Schule“ neu zu sehen. Mit Ergebnissen, die in den Schulalltag einfließen sollten: In München schwärmten z. B. Fachoberschüler in die Zubringerschulen aus, um das Profil der Fachoberschule in der Öffentlichkeit darzustellen, damit die „richtigen“ Schüler an die Fachoberschule gehen. In Parma, um ein weiteres Beispiel zu nennen, hatte sich in Umfragen der Schüler herausgestellt, dass ihr College „Pietro Giordano“ nicht genügend bekannt war, so dass eine Wer-

bekampagne gestartet wurde.

Während in den vorgenannten Projekten die Ergebnisse der Partnerschulen jeweils ausgetauscht und kommentiert wurden, wollten wir in diesem Schuljahr die vorgegebene Linie noch ein Stück weitertreiben:

Towards a Common Europe: Virtual Mobility.

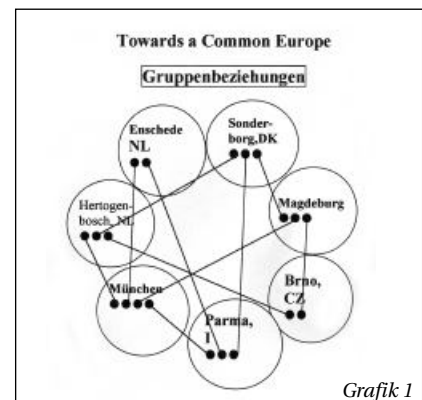
Das Projekt wird in „gemischten Schülergruppen“ durchgeführt. Schülergruppen aus zwei Ländern bilden eine gemeinsame Schülergruppe, eine virtuelle Klasse, die in intensivem Kontakt über Internet z.B. Chat, Email, Newsgroups und Videokonferenzen steht (hierzu wurde speziell eine Software mit entsprechender Benutzeroberfläche programmiert, (siehe Grafik 1). Ziel jeder Schülergruppe ist es nun, einen Marketingplan für ein gemeinsames konkretes Produkt für ein drittes Partnerland zu erstellen und diesen dann am Ende der Projektzeit zu präsentieren (siehe Grafik 2). Da die Kommunikationssprache ausschließlich Englisch ist, werden auch Englischlerneinheiten zur Verfügung gestellt. Begleitend müssen die Schülergruppen auch gemeinsam Informatikerneinheiten

zum Einsatz neuer Medien bearbeiten.

Zur Vorbereitungsphase des Projekts fand Mitte Oktober ein Treffen der beteiligten Schulen in München statt. Zudem stellten die Partnerschulen und unsere Schüler/innen die Ergebnisse des letztjährigen Projekts „Schulmarketing“ vor.

Ein weiteres 3-Jahresprogramm für die neue Sokrates-Comenius Antragsrunde, das auf den Erfahrungen der letzten Jahre aufbaut, ist in Vorbereitung unter dem Motto: *In Europe we trust.*

Nähere Informationen über Anton Schicker,
AntonSchicker@compuserve.com



Aufklärungsveranstaltung mit Spaß und Spannung:

Sucht und Drogen

KLEMENS M. BROSIG

Der Drogenkonsum nimmt bundesweit zu, auch Schulen müssen sich verstärkt diesem Problem stellen. Jugendliche greifen täglich wie selbstverständlich zu Rauschmitteln, um ihr Leben zu gestalten. Genuss oder Sucht, das ist vielfach nicht klar zu trennen.

Die Mitmach-Aktion ExtraTour-Sucht, die vom Bayerischen Gesundheitsministerium initiiert und unterstützt wird, gibt Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, ihr eigenes Konsumverhalten zu reflektieren und echte Alternativen zu entwickeln.

Die ExtraTour-Sucht gastierte mit spannenden Aktionen an zwei Tagen in der Staatl. Berufsschule mit Berufsfachschule für Hauswirtschaft Illertissen.

Es handelte sich um ein informatives Erlebnisspiel für Jugendliche und junge Erwachsene, das den Teilnehmern die Möglichkeit bot, sich mit den Auswirkungen von Suchtverhalten und Drogenkonsum zu beschäftigen.

Es ging aber nicht abstrakt, sondern ganz konkret zur Sache: „Ist das Rauchen von Hasch gefährlicher als das Rauchen von Zigaretten?“ oder „ist der regelmäßige Konsum von Alkohol Genuss oder vielleicht schon Sucht?“ und „macht Extremsport süchtig?“, das waren Fragen, mit de-

nen sich die Auszubildenden in der knapp zwei Stunden dauernden Erlebnis-Tour beschäftigten. Mitmachen war an allen Aktionselementen der ExtraTour-Sucht gefragt. Da mussten Kugeln bergauf gerollt, Fragen beantwortet und eigene Gesetze erlassen werden, Gesetze die es möglich machen sollten, dass kein Mensch mehr süchtig wird. Ob das überhaupt möglich ist, war eine von vielen Fragen, die der Drogenkontaktlehrer der Illertisser Schulen Gerhard Müller und die mitwirkenden Fachkräfte der beteiligten Institutionen mit den Jugendlichen heftig diskutierten.

Die Teilnehmer waren begeistert: „So eine interessante Form von Unterricht habe ich schon lange nicht mehr erlebt“, sagte einer von ca. 350 Berufsschülern, die diese Aktion erleben konnten. Eine Mitschülerin der BFS meinte, dass „da viele Dinge angesprochen wurden, über die ich vorher noch nie nachgedacht hatte. Gerade über die Probleme der Angehörigen von Abhängigen hatte ich mir noch keine Gedanken gemacht.“

Was ist Sucht?

Die Berufs- und Berufsfachschüler wurden darüber aufgeklärt, dass Sucht eine krankhafte und zwanghafte Abhängigkeit von Stoffen ist, die genommen werden, um ein Glücksgefühl zu erreichen oder vor

unerwünschten Gefühlen zu fliehen. Dabei kann sowohl eine physische wie eine psychische Abhängigkeit entstehen. Physische Abhängigkeit bedeutet dabei, dass der Körper das Suchtmittel in seinen Stoffwechsel einbaut und auf den Entzug zum Beispiel mit Schweißausbrüchen, Fieber, Muskelschmerzen und Erbrechen reagiert. Ein Alarmsignal für die körperliche Abhängigkeit ist die Gewöhnung. Diese führt dazu, dass die Dosierung immer wieder erhöht wird um die gleiche Wirkung zu erzielen. Da sich der Stoffwechsel im Körper an die gesteigerte Zufuhr anpasst, werden irgendwann auch tödliche Dosierungen toleriert.

Psychische Abhängigkeit hingegen ist gegeben, wenn das Verlangen, den Konsum fortzusetzen nicht mehr steuerbar ist, und Unlustgefühle und Depressionen der Absetzung folgen. Diese Definition der psychischen Abhängigkeit machte allen Beteiligten deutlich, dass es nicht nur stoffgebundene Süchte gibt, sondern dass auch andere Verhaltensweisen zu einer Sucht führen können, wie etwa Spielsucht, Kaufsucht, Ess- und Brechsucht aber auch Arbeitssucht, wobei letzteres Beispiel bei den Schülern als kein Gefährdungselement angesehen wurde. In jedem Fall wurde klar, dass Sucht Unfreiheit bedeutet. „Denn was zunächst Erleichterung bringt und entlastet, lässt sich irgendwann nicht mehr steuern und wird zum Zwang“, so einer der beteiligten Drogenberater.

Mit der ExtraTour-Sucht geht es dem Bayerischen Gesundheitsministerium nicht allein um illegale Suchtmittel wie Heroin oder die Modedroge Ecstasy. Gerade die gesellschaftlich akzeptierten legalen Suchtmittel standen im Fokus der Aktion. Vielen Teilnehmern der Illertisser Anti-Drogen-Tage war es gar nicht bewusst, dass gerade die alltäglichen Suchtmittel wie Nikotin und Alkohol so gefährlich sind. Die Gefahren wurden von den Jugendlichen einfach unterschätzt.

Der Einstieg in die Sucht

Es war vielen Schülern nahezu unbekannt, wie Suchtverhalten ent-



Interessiert beschäftigten sich die Schüler mit dem Thema Sucht und Drogen

steht, dass Sucht nicht nur eine einzige Ursache hat, sondern sich auf ein ganzes Bündel an Problemen zurückführen lässt, wenn z.B. nie gelernt wurde, differenziert mit Schwierigkeiten umzugehen, wenn die familiäre Situation als unerträglich erlebt wird, in der Schule oder am Arbeitsplatz scheinbar unüberwindbare Hürden auftauchen, aus Angst, aus Einsamkeit, aus Geldnot oder weil der Freundeskreis den Missbrauch fördert. Häufig treffen mehrere Faktoren zusammen. Ein Einstieg wird begünstigt, wenn die Verfügbarkeit von Suchtmitteln hinzukommt und die betreffende Person leichtfertig damit umgeht, sich womöglich selbst überschätzt („Ich habe das im Griff“ oder „ich kann jederzeit damit aufhören“).

Die Erkenntnis, dass der Einstieg in die Sucht nicht plötzlich kommt, sondern ein Prozess ist, wurde in der Ausstellung drastisch dargelegt. Am Anfang einer Suchtkarriere steht häufig das gemeinsame Verhalten in der Gruppe, die Flucht vor einem Problem oder der Wunsch, ein Glücksgefühl wiederholen zu wollen. Um das Hochgefühl immer wieder zu erreichen, wird schließlich die Dosis gesteigert, eine Handlung ständig wiederholt. Es kommt zu Schuldgefühlen und Selbsttäuschung. Man muss sich vor sich selbst und vor anderen rechtfertigen und fängt an zu vertuschen und zu lügen. Vorsätze und Versprechen werden nicht eingelöst, und es gibt immer mehr Gründe, in den Suchtmittelkonsum zu fliehen. Schließlich werden die ursprünglichen Probleme von der Sucht überlagert und neue Probleme kommen hinzu. Es wird immer schwieriger, den Teufelskreis zu durchbrechen.

Wege aus der Sucht

Aber nicht nur der Weg einer Suchtkarriere, vielmehr die Frage, wie der Betroffene wieder aus dem Suchtkreislauf herauskommt, beschäftigte die Schüler, von denen viele freimütig bekannten, in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis suchtgefährdete oder gar süchtige Personen zu kennen. Der erste Schritt aus der Sucht, so die

Erkenntnis aus der ExtraTour, ist das Eingeständnis der Sucht und gleichzeitig der Wille aufzuhören. Dabei ist es wichtig, dass die betroffene Person die Probleme und Ursachen für die Sucht bei sich erkennt und nicht andere dafür verantwortlich macht. Erst dann ist wirksame Hilfe möglich, etwa über den Drogenkontaktlehrer und weiter durch eine Drogenberatungsstelle, die Wege aus der Sucht aufzeigen. Grundsätzlich ist der körperliche Entzug bei stoffgebundenen Abhängigkeiten die Voraussetzung, wobei die Entzugserscheinungen unterschiedlich stark ausgeprägt sein können. Um aber einen langfristigen Erfolg zu sichern, sollte dem körperlichen Entzug unbedingt eine Therapie folgen. Denn der Ausstieg aus einer Sucht ist ebenso wie der Einstieg ein Prozess. Der Betroffene muss lernen, die Probleme, die zu dem Suchtverhalten beigetragen haben, auf andere Art zu lösen. Die Realität muss akzeptiert und Selbstvertrauen aufgebaut werden. Dies ist in ambu-

lantien wie stationären Therapien der unterschiedlichsten Art möglich, wie etwa Einzel- oder Gruppentherapien. Ein Rückfall ist dabei nicht gleichbedeutend mit Scheitern, sondern lediglich ein Rückschritt, der zu einem neuen Anlauf führen muss.

An der ExtraTour-Sucht haben gemeinsam mit der Staatl. Berufsschule und Berufsfachschule für Hauswirtschaft Illertissen der öffentliche Gesundheitsdienst und das Kreisjugendamt des Landratsamtes Neu-Ulm, das Diakonische Werk Neu-Ulm e.V., die Drogenhilfe Ulm/Alb Donau e.V. sowie das Büro für Jugendarbeit der Stadt Illertissen mitgewirkt. Dadurch wurde „dieses effektive und zeitgemäße Gemeinschaftsprojekt ein großer Erfolg für Schüler und Lehrkräfte“, freute sich Klemens M. Brosig, Schulleiter der Schulen und ausgebildeter Schulpsychologe: „Die ExtraTour-Sucht fügt sich sehr gut in die langfristige Präventionsarbeit unserer Schule ein“.



sucht zum Schuljahr 2001/2002
für die städtische Berufsschule I für Metall- und Elektrotechnik

einen Studienrat/eine Studienrätin

mit der Befähigung für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen für das Berufsfeld Metalltechnik (Schwerpunkte Fertigungstechnik, Kraftfahrzeugtechnik) erwünschtes Zweifach ist Sozialkunde, Informatik oder Englisch.

Es wird erwartet, dass sich die Bewerberinnen/Bewerber auch außerhalb ihrer unterrichtlichen Tätigkeit für die Schulgemeinschaft engagieren.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Die Bewerbung von Frauen ist ausdrücklich erwünscht.

Bewerbungen mit aussagefähigen Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Schulzeugnisse sowie Zeugnisse der ersten und zweiten Lehramtsprüfung, Zeugnisse von Zusatzlehrbefähigungen, Beurteilungen und Arbeitszeugnisse) bitten wir bis spätestens **26. Januar 2001** an die Stadt Regensburg, Personalamt, Postfach 11 06 43, 93019 Regensburg, zu senden.

Man muss nicht alles draufsatteln, man kann vieles einfach anders unterrichten:

Multiplikation für Umweltbeauftragte in Schwaben

KARL GELLER

Nach mehreren Anläufen fand im Herbst dieses Schuljahres auch in der „Umweltkompetenzregion Schwaben“ die erste Multiplikation für Umweltbeauftragte der Berufsschulen statt. Tagungsort war die Staatl. BS Mindelheim, die bezüglich Umweltschutz eine lange Tradition aufzuweisen und mit dem ersten Öko-Audit (vgl. auch Akademiebericht „Berufliche Umweltbildung im Aufbruch“) an einer bayerischen Berufsschule Maßstäbe gesetzt hat.

Ziel der Veranstaltung war es:

- den Ist-Stand der Umweltbildung an den schwäbischen Berufsschulen zu erfassen;
- ein Kennenlernen der einzelnen Umweltbeauftragten zu ermöglichen und einen lockeren Arbeitskreis (Austausch von Adressen und Unterlagen) zu etablieren;
- gemeinsam über Möglichkeiten und Hindernisse im Umweltbildungsbereich nachzudenken;
- durch eine Betriebsbesichtigung zu zeigen, wie heute Umweltschutzmaßnahmen betriebliche Abläufe bestimmen und deshalb Berücksichtigung in der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften erhalten müssen. Ausgesucht wurde dafür ein metallverarbeitender Betrieb, der keinen Bezug zu sog. „grünen Berufen“ besitzt.

Die gesteckten Ziele können als erreicht angesehen werden. Eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen wurde von den einzelnen Umweltbeauftragten präsentiert. Angefangen von einmaligen Projekten über Lehrplanarbeit (Wo kann man im Sozialkundelehrplan Anknüpfungspunkte für Umweltschutz finden?), Umweltschutz im Schulbereich (Müll, Heizung, el. Energie), dem bereits erwähnten Öko-Audit, Schulausflügen bis hin zur Zusammenarbeit mit Betrieben reichte das Spektrum. Wer

also behauptet, es täte sich diesbezüglich nichts an Berufsschulen, der irrt gewaltig. Andererseits wurde gerade durch diese Sammlung deutlich, was grundsätzlich möglich wäre und doch häufig unterbleibt. Begibt man sich auf Ursachenforschung, so stellte sich praktisch an allen Schulen heraus, dass Umweltschutzaktivitäten meistens zusätzliche Aktivitäten für Schüler und Lehrer sind und nur in den seltensten Fällen belohnt werden. Hier besteht dringend und auf allen Ebenen Handlungsbedarf, auch weil durch viele Maßnahmen mittelbar oder unmittelbar Geld gespart wird (vgl. z.B. den Heizungsbereich).

Um so unverständlicher erscheint unter diesen Umständen, dass an manchen Schulen die Richtlinien der KM vom Mai/Juni 1990 (!!!) immer noch nicht umgesetzt und Umweltschutzarbeitskreise an der Schule etabliert wurden. Auch dies wurde durch die Veranstaltung – leider – deutlich. Einig war man sich, dass fachlicher Um-



RSchD Eberle und seine Umweltbeauftragten erleben wie Umweltschutz heute in der betrieblichen Praxis der Fa. Rathgeber aussieht.

weltschutz nicht nur Feiertagspädagogik und Einzelprojekt sein darf, sondern im Lehrplan verankert und in den Unterrichtseinheiten und Prüfungen sichtbar werden muss, streng nach dem Motto: Man muss nicht alles draufsatteln, man kann vieles einfach anders unterrichten.

„Der Schüler muss erfahren, dass Umweltkompetenz seine berufliche Kompetenz erhöht“, lautete die Kernforderung von RSD Georg Eberle, der die Veranstaltung leitete.

Umsatz durch Umweltschutz

Die Schilderfabrik Rathgeber, ein mittelständischer Traditionsbetrieb, führte am Nachmittag vor Augen, welche Aufgaben im Umweltbereich bei ihrem Neubau geschultert werden mussten, um vorhandene Auflagen von verschiedenen Aufsichtsbehörden einzuhalten – oder wie in ihrem Fall sogar noch zu übertreffen. Geschäftsführer H.-P. Kitzinger machte anhand einer mit Wirtschaftsdaten gespickten Referats deutlich, dass Umweltschutz heute ein Standortvorteil und Verkaufsargument ist. „Unsere Abnehmer, z.B. in der Autoindustrie, legen zunehmend Wert darauf, dass ihre Zulieferer ökologisch einwandfrei produzieren. Halten wir hier nicht mit, sind wir draußen. Das gilt im übrigen für unser Zweigwerk in Tschechien genauso wie für uns“, so der Geschäftsführer. Beim Firmenrundgang, dem sich auch die Schulleitung der BS Mindelheim anschloss, wurde deutlich, welche umfangreichen Kenntnisse und Fertigkeiten dies vom einzelnen Arbeitnehmer mittlerweile verlangt.

Angesichts dieser Herausforderungen und der Bedeutung des Umweltschutzes für das Industrie- und Urlaubsland Bayern kam die Runde überein, einerseits die während der Veranstaltung geknüpften direkten Kontakte auszubauen und sich andererseits baldmöglichst wieder in diesem Kreis zu treffen.



Die Regierung von Oberfranken konnte zu einem Fortbildungsseminar für Lehrer in Fachklassen für Bäcker und Bäckereiverkäuferinnen die Kulmbacher Firma Ireks GmbH als Veranstalter gewinnen und lud dazu Lehrer aus Ober-, Mittel- und Unterfranken sowie der Oberpfalz ein.

Detlev Reineke, der Leiter der Abteilung Backtechnologie des Kulmbacher Unternehmens, begrüßte das Fachpublikum in den modernen Schulungsräumen der Firma Ireks, dessen Firmenname sich von der Gründerfamilie „Johann Ruckdeschel et Söhne, Kulmbach“ ableitet. Der Gründer war übrigens Hausbrauer und Bäcker. Heute gehört neben den Produktionsanlagen für Backmittel noch eine große Mälzerei zum Ireks-Unternehmen.

Wir hätten heutzutage nicht mehr das Problem, Hungerige satt zu machen, so Reinecke, eher seien Satt hungrig zu machen. Dabei sei ein

hoher Sicherheits- und Qualitätsstandard oberstes Gebot. Bei den „Top ten“ der wichtigsten Lebensmittel führten in Deutschland Brot und Brötchen mit 84 % die Hitliste an, Gemüse rangiert auf Platz 2 mit 57 %, gefolgt von Milch und Milchprodukten, Obst, Fleisch und Kartoffeln. Die Deutschen seien im pro-Kopf-Verbrauch an Brot übrigens Spitzenreiter: mit durchschnittlich 84 kg pro Person und Jahr übertreffen sie alle anderen Länder Europas.

Einem eindrucksvollen Rundgang über das Werkgelände und durch die vollautomatisierten Fabrikationshallen hin zur Versuchsbackstube schloss sich ein Vortrag über „Backmittel – ihre Inhaltsstoffe und ihre technologische Wirkung“ an.

Backmittel hätten die Aufgaben, die Qualität der Backwaren zu verbessern, die Herstellung zu vereinfachen und die Produktionssicherheit zu erhöhen, so Reinecke und führte in diesem Zusammenhang die Wirkung der einzelnen Backmittelbe-

standteile auf Klebereiweiß, Stärke und Schleimstoffe sowie Zuckerstoffe aus.

Zudem setzten sich die Lehrkräfte mit den „Aussagen einer Mehlanalyse und den daraus resultierenden Rückschlüssen auf die Backfähigkeit“ auseinander: anschaulich präsentiert und erläutert anhand verschiedener im Backversuch erstellter Backfehler.

Als brillanter Rhetoriker erwies sich Dr. Bernd Meyer, der „Aktuelle lebensmittelrechtliche Themen für den Backbetrieb“ erörterte.

Auch für das leibliche Wohl sorgte das Kulmbacher Backmittelunternehmen bestens und überraschte die Lehrkräfte mit einem kalt-warmen Büffet zur Mittagszeit. Den Abschluss der in jeder Hinsicht informativen und kommunikativen Veranstaltung bildete eine Kaffeepause mit fachlicher Abschlussdiskussion – einhalb Stunden später als geplant traten dann die Teilnehmer die Heimfahrt an. *Margit Schwandt*

www.naturfreunde-reisen.de

| | |
|---|---|
| L I S S A B O N: vom 24.02.2001 bis 27.02.2001 Stadtrundfahrt, Alcobaça, Fatima, Nazaré, Quelez, Sintra Flüge Lufthansa Muc, Ü/HP Preis ab 1348,- DM VLB | A T H E N: „Klassik und Moderne“ 23.02.2001 – 27.02.2001 ausgiebige Stadtbesichtigung mit Akropolis, Insel Ägina Olympic Airways ab MUC/FRA, Preis ab 998,- DM VLB |
| I R A N: „Parsiens Höhepunkte“ 09.04.2001 – 18.04.2001 Teheran, Kerman, Schiras, Persepolis, Yazd, Isfahan Iran Air ab FRA, Halbpension Preis ab 3198,- DM VLB | ANDALUSIEN: „Semana Santa“ 10.4.01 – 17.4.2001 Costa del Sol: Malaga, Jerez, Ronda, Sevilla, Cordoba, Granada Iberia ab MUC/FRA, Ü/HP, Preis ab 1898,- DM VLB |
| OSTERN IN SIZILIEN: 11.4.2001 – 18.4.2001 Palermo, Trapani, Agrigent, Taormina, Ätna, Syrakus Al Italia ab MUC/FRA, Ü/HP, Preis ab 1898,- DM VLB | SYRIEN-JORDANIEN-LIBANON: 08. – 21.04.01 Damaskus, Palmyra, Aleppo, Jerash, Amman, Petra, Baalbeck Flüge Syrian Arab ab Muc, Ü/HP Preis ab 3398,- DM VLB |
| Rd. Naturfreunde, Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: (0841) 7 11 44, FAX: 7 76 86, info@naturfreunde-reisen.de | |
| Fasching: Madrid ab 1.298 DM, Barcelona ab 1.198 DM März 18.-25.03. Andalusien ab 1.498 DM Ostern: Jemen 12 Tg ab 3398,- DM, Iran 15 Tage ab 3.798 DM Mai 2001: Mauritius 14 Tage, Pfingsten 2001: Mauritius 14 Tage, Portugal 8 Tage, cvtl. Sardinien 8 Tage Sommer 2001: Ladakh 15 Tg ab 3598,- DM, Birma/Kambodscha, Namibia 20.08. 03.-09., cvtl. Peru/Bolivien | |

Landesverband

Die Referentenriege des VLB in neuer Zusammensetzung

Beim 5. Berufsbildungskongress in Bad Windsheim ergab sich durch die Satzungsänderung eine neue Zusammensetzung des Hauptvorstands im VLB. Die wiedergewählten und die neu berufenen Referenten stellen nachfolgend mit einer Art 'Regierungserklärung' für ihren Bereich ihre Arbeitsschwerpunkt für die nächsten Jahre vor. Allen gemeinsam ist, dass sie sich von den Mitgliedern Unterstützung, aber auch konstruktiv-kritische Anmerkungen für ihre Arbeit wünschen.

Nachfolgend in alphabetischer Reihenfolge die Referenten des VLB:

Hansjörg Bosch, Referent für die Fachoberschulen und Berufsoberschulen:



Neu gewählt wurde nach der Satzungsänderung der Fürther Hansjörg Bosch als Referent für FOS/BOS. Die Verbandsaktivitäten gestaltete Bosch bereits seit einiger Zeit als Arbeitskreisleiter FOS/BOS aktiv mit. Seine Haupttätigkeiten sieht er in der Zukunft bei folgenden Aktivitäten:

Personalzuweisungen

Die Fachoberschulen und Berufs-

oberschulen vermitteln in den kompakten Bildungsgängen der beruflichen Oberstufe die Studierfähigkeit. Damit dieses anspruchsvolle Ziel in der sehr begrenzten Zeit erreicht werden kann, muss das den Schulen vorgegebene Unterrichtsbudget ausreichend bemessen sein. Durch entsprechende Personalzuweisungen muss sicher gestellt werden, dass die Schulen ihre Budgets auch tatsächlich ausschöpfen können.

Lehrpläne

Die Lehrpläne bedürfen teilweise dringend der Überarbeitung. Um den gewandelten Bedürfnissen der Informationsgesellschaft Rechnung tragen zu können, wird auch zu prüfen sein, ob hier weiter gehende Schritte erfolgen sollten; dabei ist ein breites Spektrum von Handlungsalternativen vorstellbar – bis hin zur Schaffung einer zusätzlichen Ausbildungsrichtung Informationstechnik.

Innere Schulentwicklung

Die innere Schulentwicklung verdient unsere tatkräftige Unterstützung. Es ist beeindruckend, wie viele Kolleginnen und Kollegen an unseren Schulen bereit sind Neues zu wagen. In einer Zeit, in der – aus den verschiedensten Gründen – die alten Lehrrezepte immer weniger helfen, muss sich die Schule mehr denn je als lernende Organisation begreifen und als solche auch neue Wege gehen. Man mag dabei Unterrichts-, Organisations- oder Personalentwicklung unterscheiden; immer geht es – mit unterschiedlicher Akzentuierung – um die Steigerung der Fähigkeit zur Selbstorganisation und um die Verbesserung der Rahmen-

bedingungen dafür. Schulen und Lehrkräfte brauchen Freiräume um als aktive Gestalter und nicht als bloße Vollzugsinstanz wirken zu können. Dass dafür nicht nur die innere Schulentwicklung gefordert ist, sondern auch der institutionelle Überbau, liegt auf der Hand. So wäre etwa denkbar, dass herkömmliche Verfahren der Qualitätssicherung (z.B. durch die Schulaufsicht) mit Methoden kollegialer Evaluation zumindest kombiniert werden.

Eingangsvoraussetzungen

Die berufliche Oberstufe kann ihre Aufgabe nur dann gut erfüllen, wenn die Schüler von den Zubringerschulen solide Kenntnisse und Fähigkeiten mitbringen. Die rechtlichen Rahmenbedingungen sind mit der Neufassung der FOBOSO geschaffen worden (Notenschwelle bzw. Aufnahmeprüfung). Durch weitere Intensivierung der Kontakte mit den Zubringerschulen werden die Schulen zusätzlich zur Verbesserung beitragen können. Wegen der großen Heterogenität bei den verschiedenen mittleren Schulabschlüssen wird die Arbeit der Lehrkräfte in der beruflichen Oberstufe aber auch künftig eine pädagogische Herausforderung sein.

Dialog mit 'Abnehmern'

Auch mit den „Abnehmern“ muss der Dialog fortgeführt und vertieft werden. Dies sind insbesondere die Fachhochschulen. Nicht zuletzt dort findet ein Großteil der eigentlichen Evaluation unserer Arbeit statt. Dort bewährt sich auch die für die berufliche Oberstufe und für die Fachhochschulen gleichermaßen charakteristische Verbindung von Theorie- und Praxisanteilen. Die Verknüpfung von allgemeinem und fachtheoretischem Unterricht sowie fachpraktischer Ausbildung ist für die Fachhochschulreife als Hochschulzugangsberechtigung mit eigenem Profil konstitutiv.

Werbung für unser Lehramt

Bei den 13. Klassen der Berufsoberschulen



Inhaltsverzeichnis 2000

| | Heft/Seite |
|--|----------------|
| Thema des Tages | |
| Sauerwein Herrmann: Zur Jahrhundertwende | 01/03 |
| Klares Bekenntnis zum Reformkonzept der Staatsregierung | 02/03 |
| Thiel Peter: Was „oben“ gilt, kann „unten“ nicht falsch sein | 03-04/03 |
| Thiel Peter: Kehrtwendung in Sachen LUZ | 05/03 |
| Thiel Peter: „Ungeliebte Knochenarbeit“ | 06/03 |
| Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich Informationstechnik | 06/04 |
| Berufsabschlussprüfungen nach neuem Modell | 07/03 |
| Thiel Peter: Dem gemeinsamen Anliegen wenig dienlich | 08-09/03 |
| Thiel Peter: Wenig Erfreuliches aus der Sommerpause | 10/03 |
| Ruf Martin: Der VLB stellt sich den Herausforderungen | 11/03 |
| Bildungspolitik | |
| Liebel Alexander: Denksätze zur künftigen Berufsausbildung, Teil 3 | 01/04 |
| Thiel Peter: Parlamentarischer Abend mit der CSU-Landtagsfraktion | 01/05 |
| Harter Annemarie: Neuordnung der Ausbildung zur Fachlehrerin für Handarbeit/Hauswirtschaft | 01/09 |
| Leischner Dietmar/Thiel Peter: Berufsbildungskongress der Bayerischen Staatsregierung Aktionsbündnis gegründet | 01/11 01/16 |
| Presseerklärung: Aktionsbündnis tritt gegen BLLV-Volksbegehren an | 01/17 |
| Stellungnahme des vbw zur geplanten Schulreform | 01/17 |
| Sauerwein Herrmann: Denksätze zur künftigen Berufsausbildung, Teil 4 | 02/04 |
| Thomé Hans-Wilhelm/Sachsenröder Thomas: Bildungs Offensive Bayern | 02/07 |
| Thomé Hans-Wilhelm/Sachsenröder Thomas: Reform der Wirtschaftsschule: Einführung der zweistufigen Form | 02/10 |
| Thiel Peter: Abschlussveranstaltung zum MV KOBAS | 03-04/04 |
| Käfler Hans: Parlamentarischer Abend mit Landtagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen | 03-04/09 |
| Thiel Peter: Der VLB beim Präsidenten des Bay. Handwerkstages | 03-03/10 |
| Dr. Witt Günther: Wirtschaftsschule 2000 plus – quo vadis? | 05/04 |
| Thiel Peter: Kopfnoten in Schulzeugnissen? | 05/06 |
| BiBB – Hauptausschuss fordert mehr betriebliches Ausbildungsangebot | 05/06 |
| Thiel Peter: arge-alp – Berufsbildung in Tirol | 06/05 |
| Dirisamer Max: Qualitätsmanagement an Österreichs Schulen | 06/10 |
| Leischner Dietmar: Thesen zur inneren Schulentwicklung | 06/12 |
| Leischner Dietmar: Schulsport ist unverzichtbar | 06/13 |
| Oschmann Thomas: 2. Deutscher Sportlehrerkongress | 06/15 |
| VLB fördert Berufsabschlussprüfungen nach neuem Modell – Reaktionen | 07/04 |
| Hergert Karl-Heinrich: IT-Fachtagung in Würzburg | 07/05 |
| Dr. Hummelsberger Siegfried: Schulleiterfachtagung in Hohenkammer | 07/07 |
| Dr. Schudrowitz Georg: BAS – eine Schularat verschwindet | 07/10 |
| 30 Jahre Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) | 07/12 |
| Pohlmann Heiko: „Hochaffine Fächer“ contra Bildungsauftrag der Berufsschule | 07/14 |
| 8 Millionen für weitere Lehrkräfte an FOS/BOS | 07/15 |
| Günstige Perspektiven für Studierende des Lehramts an beruflichen Schulen | 07/15 |
| Thiel Peter: Klausurtagung des VLB in Hohenkammer | 08-09/04 |

| | |
|--|----------|
| BLBS: Berufsschulen sollen marktorientierter werden | 08-09/06 |
| Thiel Peter: Gespräch mit MdL Karin Pranghofer | 08-09/07 |
| Berufsabschlussprüfungen nach neuem Modell – Reaktionen | 08-09/08 |
| Peter Thiel: Ausblick auf das neue Schuljahr | 10/04 |
| Berufsabschlussprüfungen nach neuem Modell – Reaktionen | 10/07 |
| Leischner Dietmar: Berufliche Bildung in Dänemark | 11/06 |
| Huber-Mück Lilli: Schulversuch zweistufige Wirtschaftsschule erfolgreich abgeschlossen | 11/12 |

Kolumne

| | |
|--|----------|
| Geiger Herbert: Wie hältst du's mit der Gleichmacherei? | 12/22 |
| Thiel Peter: „So hören Sie mir doch erst mal zu ...“ | 02/13 |
| Weise Peter/Rank Oskar: Oh du schöne Multimedia-Welt | 08-09/31 |
| Bäumler Michael/ Gretsch Franz-Josef: Der Wolf im Schafspelz – Modernisierung der Besoldungsstruktur | 10/17 |

Tagungen, Kongresse und Festveranstaltungen

50jähriges Verbandsjubiläum:

| | |
|-----------------------------------|-----------|
| Jubiläumsrede Prof. Dr. Rolf Dubs | 01/I-VIII |
|-----------------------------------|-----------|

5. VLB-Berufsbildungskongress:

| | |
|---|----------|
| Vorläufiges Programm und Sachstand Anträge | 08-09/10 |
| Lochner Horst: Mittelfranken des gastgebende Bezirk | 08-09/13 |
| Holzmann Siegfried: BBZ Scheinfeld: Ausbildung für Dienstleistungs- u. Pfliegerberufe | 08-09/15 |
| Kongressprogramm | 10/09 |
| Pittlich Bettina: Bad Windsheim stellt sich vor | 10/10 |
| Lauer Herbert: Windsheimer Marktplatz – eine Fundgrube für Archäologen | 10/12 |
| Dr. Diessner und Kollegen: Die beruflichen Schulen in Bad Windsheim | 10/13 |
| Bad Windsheim erwartet Sie | 11/04 |
| Dr. Hummelsberger Siegfried: Bad Windsheim im Rückblick | 12/03 |
| Monat Monika/Ruf Martin: Drei Tage Bildungskongress | 12/04 |
| Dr. Hummelsberger Siegfried: Kompetenzzentren sind kein Sparmodell | 12/11 |
| VLB-Visionen zu den Kompetenzzentren | 12/13 |
| VLB-Presspapier und dessen Ertrag | 12/14 |
| Hacker Gerhard: Kompetent in die Zukunft – Forum zur Bildungspolitik | 12/17 |
| Lambl Wolfgang: Motivation schafft Qualität – Forum zum Dienstrecht | 12/19 |
| Schulter Berthold: Senioren im Aufwind – Senioren im Abwind!? | 12/20 |
| Geiger Herbert: Alternative Freizeitgestaltung in Bad Windsheim | 12/21 |

Fachtagung des kaufmännisch-verwaltenden Bereichs:

| | |
|---|----------|
| Armin Ulbricht: Willkommen in Landshut | 07/27 |
| Fachtagung in Landshut: Programm | 08-09/32 |
| Martin Ruf: Die Kaufleute im VLB stellen sich den Herausforderungen | 11/28 |
| Nachlese zu den Arbeitskreisen – Teil 1 | 12/33 |

Fachtagung Agrarwirtschaft:

| | |
|---|----------|
| Einladung | 08-09/34 |
| Lochner Horst: Chance zur Weiterbildung genutzt | 12/30 |

| Personalvertretung | |
|--|-------|
| Heckner Ingrid: Hauptpersonalrat erteilt den neuen Beurteilungsrichtlinien Absage | 01/21 |
| Schluss mit der Erbsen-zählerei | 11/36 |

| Dienstrecht | |
|--|----------|
| Greubel Manfred: Neue Gesetze und Verordnungen | 01/19 |
| Greubel Manfred: „Vorbereitungsdienst – nein danke!“ | 02/17 |
| Heckner Ingrid: Neues Einstellungsverfahren im Probelauf | 03-04/15 |
| Greubel Manfred: Informationen über Altersteilzeit u.a. | 03-04/15 |
| Greubel Manfred: Aktuelle Informationen | 05/07 |
| Greubel Manfred: Antragsruhestand und Altersteilzeit im Blockmodell nicht mehr möglich | 07/16 |
| Kultusministerium: Arbeitszeitkonto wird weitergeführt | 11/38 |

| Lehrerbildung | |
|--|----------|
| Sondermaßnahmen – Sündenfall oder noch schluckbare Kröte der Lehrbedarfsdeckung | 03-04/12 |
| Stellungnahme bayerischer Hochschullehrer: Die fatalen Folgen einer guten Absicht | 03-04/13 |
| Pohlmann Heiko: Was muss eine zeitgemäße Lehrerbildung leisten? | 05/09 |
| Grupp Daniel: Die spezifischen Probleme der zweiten Ausbildungsphase | 05/12 |
| Merkblatt über Einstellungsverfahren in den staatlichen Schuldienst an beruflichen Schulen in Bayern | 05/15 |
| Tauschbörse für angehende Studienreferendare | 05/16 |
| Gassner Georg/ Wawroschek Günter: Stroh im Kopf? Vermittlung von Methodenkompetenz | 05/17 |
| Pohlmann Heiko: Neue Lehrer braucht das Land | 10/16 |
| Der Vorbereitungsdienst – VLB-Broschüre neu aufgelegt | 10/19 |

| VLB - Initiativen | |
|--|----------|
| <i>Schreiben, Anträge, Antworten</i> | |
| Universitäre Ausbildung zum Lehramt an Beruflichen Schulen | 01/21 |
| 5. VLB Berufsbildungskongress: Einladung an Kultusministerin Hohlmeier | 06/17 |
| Zur Bekanntmachung über die Unterrichtspflichtzeiten der Lehrer an beruflichen Schulen | 07/17 |
| Sportunterricht an bayerischen Schulen | 07/18 |
| Lehrerbildung/Lehrerversorgung im Bereich beruflicher Schulen | 07/19 |
| Lehrerbildung | 07/19 |
| Sportunterricht an beruflichen Schulen | 08-09/17 |
| Gesetz zur Änderung des BayEUG | 08-09/17 |
| Lehrerversorgung an staatlichen FOS/BOS | 08-09/18 |
| Lehrerbildung/Lehrerversorgung im Bereich beruflicher Schulen | 10/18 |
| Änderungen Funktionskatalog | 10/18 |
| Erhöhung der Fortbildungsmittel | 10/19 |
| Funktionskatalog – Systembetreuer als Mitarbeiter in der Schulleitung | 10/19 |
| Funktionskatalog – Systembetreuer als Mitarbeiter in der Schulleitung | 11/15 |
| Fortbildung der Lehrer an beruflichen Schulen | 11/15 |
| Sportunterricht an beruflichen Schulen | 11/16 |
| Periodische dienstliche Beurteilung 2001 | 12/23 |
| Lehrerversorgung an staatlichen FOS/BOS im SJ 2000/01 | 12/23 |

| Pressemitteilungen | |
|--|-------|
| VLB: Dem eskalierenden Lehrermangel schnellstens entgegen wirken | 10/06 |
| dpa: Betriebe bilden wieder mehr aus - Lücke bleibt | 10/06 |
| KM: Zugangsvoraussetzungen für FOS und BOS | 11/14 |

| Die Lehrerseite | |
|--|-------|
| Eisele Josef: Die Verantwortung der beruflichen Schule | 02/11 |
| Dirrigl Werner: Entwicklung der Persönlichkeit in der Erzieherausbildung | 02/14 |

| Pädagogik und Unterricht | |
|--|----------|
| Geier Rudolf/Göbl Reinhard: Modellversuch „MUT“ | 01/22 |
| Dr. Hummelsberger Siegfried: Neuorientierung im Deutschunterricht nötig? | 02/18 |
| Dr. Hermann Klaus: Sokrates-Comenius 1 – Ein Zwischenbericht | 02/22 |
| KOLIBRI – Dritte Antragsrunde ist gestartet | 02/24 |
| Rösch Herbert: Wir müssen das Rad nicht neu erfinden | 03-04/18 |
| Lankes Anton: Das Lernzirkelfeuer brennt weiter | 03-04/21 |
| Altmann Johann: Reformpädagogisches Forum 2000 | 03-04/23 |
| Multimedia-Fortbildung für 100 000 Lehrkräfte | 03-04/24 |
| Waidhauser Michael: Gestaltung eines Berufs-Info-Tages an der Berufsschule | 06/18 |
| Zeller Heribert/Berger Claus: Intensivseminar zur Umwelterziehung | 06/19 |
| Lieb Marieluise/Holzmann Siegfried: IDEA-Module für Erzieherinnenausbildung | 07/20 |
| Peter Thiel: Gutenberg – Reminiszenzen an ein deutsches Genie | 07/22 |
| Lausch Theo/Ziegler Franz: Schulinnovation 2000 – Schulen auf dem Weg | 08-09/19 |
| Göfl Klaus/Loos Norbert: Reformpädagogisches Forum 2000 | 08-08/22 |
| Ehgartner Wolfgang: Berufsvorbereitungsmaßnahmen – eine Chance für Jungarbeiter? | 08-09/24 |
| Puryear Rudolf: Die Seminararbeit an der BOS | 08-09/26 |
| Jungkunz Martin: Parlamentseminar im Maximilianeum | 08-09/28 |
| Tour d'Innovation 2000/2001 | 08-09/29 |
| Dr. Hummelsberger Siegfried: Medienkompetenz im Deutschunterricht | 10/20 |
| Graf Raphael: Erlebnispädagogisches Seminar – Learning by sailing | 10/24 |
| Pommer Claus-Dieter: Pilotprojekt D@sa | 10/26 |
| Hübner Heidi-Maria: Projekt „Lernen lernen“ – ein Praxisbericht | 11/17 |
| Burger Reinhard /Dr. Schudrowitz Georg: Ricardo – europäische Kooperation an der FAW Nürnberg | 11/20 |
| Dirschedl Carlo: Berufs-Info-Tage für Hauptschüler | 11/21 |
| Sulzer-Gscheidl Elfriede: Betriebspraktikum – Arbeitgeberpräsident Hundt lässt grüßen | 11/24 |
| Schacherl Rudolf: Mit bayerischen Schmankerln an die europäische Spitze gekocht | 11/26 |
| Bayerische Schösserverwaltung: Freier Eintritt für Schulklassen | 11/27 |
| Lausch Theo/Ziegler Franz: Schulinnovation 2000 – Regionalkongress in Unterfranken | 11/27 |
| Prof. Dr. Sembill Detlef: Selbstorganisiertes Lernen im kaufmännischen Unterricht | 12/24 |
| Zeppenfeld Elisabeth: Prof. Dubs über Moral- und Werteerziehung | 12/27 |
| Dr. Hanke Ottmar: Fortbildung für Lehrkräfte in BVJ- und Jungarbeiterklassen | 12/28 |

| Online | |
|---|-------|
| Münch Johannes: InfoSCHUL auf einen Blick | 06/21 |
| PC-Kenntnisse: Schulen sind gefordert | 06/23 |
| I LOVE YOU Virus ohne Gegenmittel? | 06/23 |
| Münch Johannes: VLB-Newsletter | 07/24 |
| Münch Johannes: Kostenlose PC's | 07/24 |
| Münch Johannes: InfoSCHUL konkret | 07/25 |
| Virtuelle Hochschule geht ans Netz | 07/26 |

Aus dem Verbandsleben
Bezirksverbände:
Mittelfranken

| | |
|---|-------|
| Middendorf Maria: Erstes Treffen der VLB-KontaktlehrerInnen | 05/22 |
| Lochner Horst: Bezirksverband auf den Spuren der ersten Preußen | 05/23 |
| Schäfczuk Alfred: Prag-Fahrt | 06/25 |
| Hergert Gerwolf: Reise ins Baltikum | 10/29 |

München

| | |
|--|-------|
| Pirkner Rainer: 50 Jahre BV München | 01/26 |
| Ziller Alfons: Alles bleibt beim Alten | 12/31 |

Oberbayern

| | |
|---|-------|
| Waidhauser Michael: Neuer geschäftsführender Vorstand | 11/33 |
|---|-------|

Oberfranken

| | |
|--|-------|
| Schuberth Hartmut: Verabschiedung von Klemens Brosig | 05/20 |
|--|-------|

Oberpfalz

| | |
|--|-------|
| Fischer Lothar: Gemeinsames Kulturerlebnis in Prag | 06/24 |
| Fischer Lothar: Jahreshauptversammlung | 12/32 |

Unterfranken

| | |
|--|----------|
| Grünsfelder Wolfgang/Dotzler Karl-Heinz: Fragen Sie nicht, handeln Sie | 01/25 |
| Lambl Wolfgang: Erfolg ist geglückte Kommunikation | 05/21 |
| Dotzler Karl-Heinz: Ägypten 2000 v. Chr. | 05/22 |
| Fischer Lothar: Gemeinsames Kulturerlebnis in Prag | 06/24 |
| Lambl Wolfgang: Unterfrankens Personalräte sind gut drauf | 06/25 |
| Oschmann Thomas: Unterfränkischer Volleyballtitel für Bad Kissingen | 06/26 |
| Geiger Herbert: Rochade an der Spitze | 08-09/34 |
| Berger Gottfried: Studienfahrt in die Auvergne | 10/28 |
| Dotzler Karl-Heinz: Maiausflug 2000 | 10/29 |
| Herbert Geiger: Blick in die Zukunft | 11/33 |
| Pfingstreise 2001 ins Perigord | 12/33 |

Kreisverbände:
Allgäu

| | |
|---|-------|
| Hufschmidt Elisabeth: Fahrt zum 50jährigen VLB Jubiläum | 01/27 |
| Hottner Thomas: Neue Führung | 11/34 |

Bamberg/Forchheim

| | |
|---|-------|
| Rotermund Heinz: Neue Kreisvorstandschaft | 05/24 |
|---|-------|

Bayreuth-Pegnitz

| | |
|------------------------------|-------|
| Beetz Paul: Kreisversammlung | 02/27 |
|------------------------------|-------|

Donau-Wald

| | |
|--|-------|
| Stelzl Wilhelm: Kreisversammlung mit Neuwahlen | 06/26 |
|--|-------|

Landshut

| | |
|-----------------------|-------|
| Kraut Elke: Neuwahlen | 10/35 |
|-----------------------|-------|

Mittelfranken-Nord

| | |
|------------------------------------|----------|
| Liegl Werner: Betriebsbesichtigung | 03-04/25 |
| Liegl Werner: Tour de Kultur | 03-04/25 |

Mittelfranken-Süd

| | |
|--|-------|
| Gieritz Renate: Besuch der Hopfenstadt Spalt | 07/30 |
| Billmeyer Erwin: Neuwahlen | 10/28 |

Niederbayern-Ost

| | |
|---|----------|
| Sigl Theresia: Übergabe eines gut bestellten „Hofes“ | 07/28 |
| Stojetz Hans: Osterreise in die Tschechische Republik | 08-09/37 |

Nordschwaben

| | |
|--|----------|
| Dilberowic Barbara: Kreisverband unter neuer Führung | 08-09/35 |
| Dilberowic Barbara/Kinauer Wolfgang: Ein erfolgreicher Schritt in die richtige Richtung | 12/32 |

Nürnberg

| | |
|--|----------|
| Burger Reinhold: Traditionelle Jahresabschlussfeier | 02/25 |
| Dr. Müller Manfred: Schulinnovation 2000 | 02/25 |
| Reichenbach Werner: Neuwahlen und Schulentwicklung in Nürnberg | 08-08/36 |

Oberbayern Nordwest/Südwest

| | |
|---|-------|
| Wieland Schöne: Kontaktlehrertagung in Starnberg | 02/26 |
| Wieland Schöne: Lasst die Kisten doch kaputtgehen ... | 07/27 |
| Seitzinger Karl-Heinz: Schulentwicklung | 10/27 |

Oberfranken-Nordost

| | |
|--|-------|
| Ernst Alfred: Neue Vorstandschaft | 06/27 |
| Ernst Alfred: Vießmann Oldies hielten der Jugend stand | 06/28 |

Rosenheim-Miesbach

| | |
|---|-------|
| Jungkunz Martin: Rosenheimer Lehrer im Berliner Reichstag | 01/27 |
| Jungkunz Martin: Neuwahlen des Vorstandes | 10/27 |

Traunstein-Berchtesgardener Land

| | |
|---|----------|
| Klauser Christian: Neuwahl des Vorstandes | 08-09/35 |
|---|----------|

Würzburg

| | |
|---|-------|
| Ingrid Reinwald: Neuwahlen am Main | 07/29 |
| Franz Ziegler: Hallenfußballturnier in Würzburg | 07/29 |

Referate und Fachgruppen:
Bautechnik

| | |
|--|----------|
| Wagner Lothar: Die Fachgruppe informiert | 01/33 |
| Wegweiser zu 18 modernisierten Berufen in der Bauwirtschaft | 02/28 |
| Fachgruppeninfo | 03-04/28 |
| Köck Michael: Die Verarbeitung des Frischbetons – ein Lernprogramm | 06/29 |
| Wagner Lotar: Neue Veröffentlichungen der Zementindustrie | 11/36 |

Deutsch

| | |
|--|-------|
| Dr. Hummelsberger Siegfried: Weiterbildung Deutschunterricht | 05/26 |
|--|-------|

Druck- und Medientechnik

| | |
|--|-------|
| Leischner Dietmar: Arbeitskreissitzung | 11/35 |
|--|-------|

Förderberufschulen

| | |
|---------------------------------------|-------|
| Merkel Gundolf: Fachtagung in München | 07/31 |
|---------------------------------------|-------|

Hauswirtschaft

| | |
|---|-------|
| Helbig Dorothea: Ausbildung Fachlehrerinnen H/H | 01/28 |
| Helbig Dorothea: VLB trifft unterfränkische SPD-Landtagsabgeordnete | 02/27 |

Handelsberufe

| | |
|--|-------|
| Hacker Gerhard: Fachgruppentagung | 01/31 |
| Ziegler Franz: Abschlussprüfung im Großhandel | 01/32 |
| Hacker Gerhard: Heiße Eisen hochkarätig diskutiert | 07/30 |

Holztechnik

| | |
|--|----------|
| Stojetz Hans: Fortbildung der Fachgruppe in Aldersbach | 03-04/29 |
| Heller Sepp: Fachgruppe verabschiedet Gottfried Berger | 05/27 |

Raum/Farbe

| | |
|--|-------|
| Dempff Markus: Wahl eines neuen Fachgruppenleiters | 05/25 |
|--|-------|

Religion

| | |
|---------------------------------------|-------|
| Dr. Persie Michael: Fachgruppentagung | 10/30 |
|---------------------------------------|-------|

Schreibtechnik

| | |
|---|-------|
| Reiser Klaus: Neue Ausbildung der FachlehrerInnen für Schreibechnik | 05/24 |
|---|-------|

Sozialpädagogik/Sozialpflege

| | |
|---|----------|
| Ott Wilhelm: Fachgruppenarbeit | 01/31 |
| Weinmann Bernd: Fachforum ErzieherInnenausbildung | 07/31 |
| Neue Leitung der Fachgruppe | 08-09/38 |

Sport

| | |
|--|-------|
| Oschmann Thomas: Bayerische Volleyballmeisterschaft | 10/31 |
| Dotzler Karl-Heinz: Unterfränkische Fußballmeisterschaft | 10/31 |

Studenten und Referendare:

| | |
|--|----------|
| Daniel Grupp: Planung von Unterrichtsstunden | 03-04/30 |
|--|----------|

Senioren:

| | |
|---|----------|
| Teige Winfried: Steuerreform 2000 – eine Wunderkerze? | 02/29 |
| Othmar Doleschal: Studienreise in die Normandie | 03-04/32 |
| Peter Raffelt: Normandiareise | 11/36 |
| Konrad Wilhelm: Gesellschaftliche Verantwortung | 12/35 |

Personalien:

| | |
|---|----------|
| Richard Lacher neuer Schulleiter | 01/34 |
| Min.Dirig. Herbert Pascher zum 60. Geburtstag | 02/29 |
| Josef Bogner zum 60. | 02/30 |
| In memoriam – Georg Köttner | 02/30 |
| In memoriam Dr. Werner Daniel | 03-04/33 |
| Adolf Tengg zum 60. | 03-04/33 |
| Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für Prof. Dr. Waldemar Siekaup | 05/27 |
| Ingrid Frisch im Ruhestand | 05/28 |
| In memoriam Hermann Josef Trappe | 05/29 |
| In memoriam Theo Rothhammer | 05/29 |
| Rüdiger Klama im Ruhestand | 05/29 |
| Elisabeth Glungler im Ruhestand | 06/30 |
| In memoriam Michael Heidingsfelder | 06/31 |
| MR Dr. Rudolf Halbritter zum 60. | 07/32 |
| Günter Gerhart verabschiedet | 08-09/38 |
| Christa Bayer im Ruhestand | 08-09/39 |
| Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Detlef Sembill | 10/32 |
| Armin Off im Ruhestand | 10/32 |
| sowie 01/35; 02/31; 03-04/33; 05/29; 06/31; 07/32; 08-09/40; 10/33; 11/37; 12/35 | |

Umschau

Landtag und Senat

| | |
|----------------------------------|-------|
| Anfragen, Anträge und Beschlüsse | 06/32 |
| sowie 07/34; 12/36 | |

Kommunale Schulen

| | |
|---|----------|
| Steinhart Wolfgang: Kerschensteiners Erbe | 03-04/36 |
| Leippert Philipp: Nach der Schule, ist vor der Schule | 07/34 |
| Leippert Philipp: Förderung durch Meisterpreis | 10/34 |

Termine

| | |
|-------------------------------------|-------|
| | 01/34 |
| sowie 02/32; 03-04/42; 05/32; 10/34 | |

Nachrichtliches

| | |
|----------------------------------|-------|
| | 02/34 |
| sowie 05/35; 06/32; 10/38; 12/38 | |

Für Sie persönlich

| | |
|--|----------|
| Lang Helmut: Infodienst Versicherungen | 03-04/39 |
| Lang Helmut: Infodienst Versicherungen | 10/36 |
| Alles über Tinitus | 11/38 |
| Versicherungsschutz beim Umzug | 11/39 |

Bücher/Medien

| | |
|--|----------|
| Ein besonderer Buchtipp: Handbuch Praxis Schul-EDV | 05/20 |
| Buchempfehlung: Berufe mit Ausbildungschancen | 07/13 |
| Neues vom Büchermarkt | 03-04/43 |
| sowie 05/32 ;07/37; 12/37 | |

Leser schreiben

| | |
|--------------------------------|----------|
| Eberl Christoph / Frank Johann | 05/35 |
| Ebert Barbara | 08-09/40 |
| Reißner Ulrich | 08-09/41 |
| Köpf Petra | 08-09/42 |
| Dr. Schech Christoph | 08-09/42 |
| Kultusministerium | 10/36 |
| Schulz Peter | 10/37 |
| Dirschedl Carlo | 10/37 |

Letzte Seite:

| | |
|---|-------|
| Eisele Josef: Selig der Zeiten gedenk ich... | 11/40 |
| Ruf Martin: VLB hilft krebserkrankten Kindern | 12/40 |

Beihefter:

| | |
|---|----|
| Jahresinhaltsverzeichnis | 02 |
| Aktionsbündnis: 15 Argumente gegen das BLLV-Volksbegehren | 02 |

schulen – sie schließen bekanntlich mit der fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife ab – werden wir noch stärker als dies bisher schon der Fall war auf die ausgezeichneten Perspektiven des Lehramts an beruflichen Schulen aufmerksam machen müssen. Wir brauchen dringend einen größeren Teil geeigneter Absolventen zur Sicherung des Lehrernachwuchses an den beruflichen Schulen.

**Manfred Greubel,
Referent für Dienstrecht**



Bereits ein erfahrener Hase, wenn es um dienstrechtliche Belange geht, ist Manfred Greubel, der in Bad Windsheim in seine dritte Amtsperiode gewählt wurde. Bei der Frage nach den wesentlichen Handlungsfeldern ergeben sich für ihn drei Schwerpunkte:

Dienstleistungsfunktion

Zum einen steht – wie bereits in den vergangenen acht Jahren – die Dienstleistungsfunktion im Vordergrund. Hierbei handelt es sich zum einen um die mündliche oder schriftliche Beratung in allen status-, besoldungs- und versorgungsrechtlichen Fragen. Zum anderen wird eine Hilfestellung für die Vorgehensweise beim Verfahrensrechtsschutz gegeben. Hierzu wurden auch Merkblätter veröffentlicht. Drittens gehört zu der Dienstleistungsfunktion die Übernahme von Referaten zu aktuellen dienstrechtlichen Themen bei Kreis- und Bezirksversammlungen. Gerne denke ich dabei an viele Veranstaltungen zurück.

Mitarbeit in Gremien

Der zweite Scherpunkt ist die Mitarbeit in Gremien des Bayerischen Beamtenbundes (Hauptvorstand und drei Fachausschüssen) und im Bundesausschuss Recht und Besoldung (stellvertretender Vorsitzender) des VLW. Ziel dieser Arbeit ist die Einflussnahme auf Gesetze und Verordnungen. Sei es, dass Stellungnahmen abgegeben werden, Gespräche mit Abgeordneten geführt werden oder Protestveranstaltungen durchgeführt werden. Für die nahe Zukunft werden hierzu vielfältige Aktivitäten erforderlich sein. Dies gilt insbesondere für den Entwurf des Besoldungsstrukturgesetzes oder die Pläne für eine erneute Versorgungsreform.

Aktuelle Berichterstattung

Der dritte Schwerpunkt besteht in der aktuellen Berichterstattung. Dies erfolgt weitgehend durch Artikel in der Verbandszeitschrift VLB-akzente. Unterstützt wird dies im Bedarfsfalle durch Wandzeitungen und Flugblätter. Zu überlegen ist die Veröffentlichung im Internet. Ich hoffe, Sie haben die bisher erschienenen Artikel mit Interesse gelesen und ich würde mich freuen, wenn dies auch weiterhin so wäre.

Für weitere Anregungen oder zu Fragen aus den o. g. Handlungsfeldern stehe ich gerne zur Verfügung.

**Jürgen Gruber,
Schatzmeister**



Der neue Schatzmeister des VLB kommt wie der alte aus München und noch dazu von der gleichen

Schule. Im Zuge der Kontinuität kann dies für den VLB nur vorteilhaft sein, kann Gruber doch von dem reichhaltigen Erfahrungsschatz seines Vorgängers profitieren. Seine Arbeitsschwerpunkte umschreibt Gruber kurz und bündig so:

Die Aufgaben des Schatzmeisters ergeben sich aus der Satzung sowie der Finanz- und Kassenordnung des VLB, d. h. die Gelder im Sinne der Verbandsmitglieder zu verwenden und zu verwalten. Ein weiteres Ziel ist die Überprüfung der Ausgaben, damit ein Finanzpolster erreicht werden kann.

**Dorothea Helbig,
Referentin für Fachlehrerfragen im VLB**



Seit knapp 20 Jahren Mitglied im VLB, seit drei Jahren Leiterin der FG Hauswirtschaft wurde die Würzburgerin Dorothea Helbig als einzige der Referentinnen in Bad Windsheim wirklich gewählt. Überzeugend konnte sie sich gegen Kollegen Reinhard Küfner durchsetzen. Als Fachlehrerin für Handarbeit/Hauswirtschaft (H/H) ist sie mit all der Problematik vertraut, die bei der künftigen Ausbildung der Fachlehrer/innen noch zu bewältigen ist

Ihre Arbeitsschwerpunkte fasst sie wie folgt zusammen:

Rück-/Ausblick

Zuerst möchte ich mich bei meinem Vorgänger, Fritjof Martin, für die geleistete Arbeit der letzten 8 Jahre bedanken und vor allem auch für seine Bereitschaft mich in Zukunft mit Rat und Tat im Arbeitskreis zu unterstützen.

Selbstverständlich ist die Hauptaufgabe der Referentin für Fachlehrerfragen die Vertretung von Fachlehrern aller Fachrichtungen im Hauptvorstand. Dazu wird es nötig sein, den Arbeitskreis Fachlehrer, der mit aktiven Kollegen aller Fachrichtungen aus allen Regierungsbezirken besetzt sein sollte, weiterzuführen. Wie mir Martin berichtete, sind in den letzten Jahren aufgrund von Pensionierungen nicht mehr alle Regierungsbezirke vertreten. Interessierte Kollegen, die regelmäßig aktiv mitarbeiten wollen, bitte ich daher dringend um Kontaktaufnahme. Am 20. Januar 2001 wird in Würzburg ein Treffen stattfinden.

Arbeitsaufgaben

Als meine Arbeitsaufgabe stelle ich mir vor, dass:

- der Informationsaustausch unter Fachlehrern verstärkt wird,
- Information über und Werbung für den VLB bei Fachlehreranwärttern am Staatsinstitut zur Ausbildung von Fachlehrern in Ansbach wichtig ist,
- mittelfristig die Erarbeitung einer Info-Broschüre für Fachlehrer und solche, die es werden wollen, erfolgen könnte,
- die Fachlehrausbildung – ein Schwerpunktthema der nächsten Zeit sein wird, da im Bereich der Fachlehrerinnen Handarbeit/Hauswirtschaft sich große Veränderungen abzeichnen, die sich möglicherweise auch auf die Fachlehrausbildung gewerblich-technischer und schreibtechnischer Fachrichtungen auswirken könnten.
- mehr interessierte Fachlehrer in Fachgruppen des Verbandes mitarbeiten, um das Bewusstsein zu stärken, dass Kollegen des gehobenen und höheren Dienstes gemeinsam Ziele im VLB verfolgen.

Erste geplante Aktivitäten:

- 13. Januar 2001: Fachgruppe Hauswirtschaft
Themenschwerpunkt Lehrerbildung Fachlehrer und höherer Dienst

- 20. Januar 2001: Arbeitskreis Fachlehrer
Thema Fachlehrausbildung

Frei nach dem Motto, „Es gibt viel zu tun, packen wir es an!“ bitte ich an dieser Stelle um Vorschläge, Ideen, aktive Mitarbeit und konstruktive Kritik möglichst vieler Kollegen und Kolleginnen in den nächsten Jahren.

Alexander Liebel, Referent für schul- und bildungspolitische Fragen



Neu in seine verbandspolitische Funktion als Referent für schul- und bildungspolitische Fragen gewählt, aber trotzdem schon ein alter Hase auf diesem Gebiet, ist Alexander Liebel. Konnte er doch bereits als stellvertretender Referent genügend Erfahrung sammeln und auch die Bildungspolitik des VLB konstruktiv mitgestalten. Liebel sieht seine Aufgabe für die nächsten Jahre unter vier Gesichtspunkten:

Im Wettbewerb bestehen

Die zentrale Aufgabe für die beruflichen Schulen wird sein, im zunehmenden Wettbewerb mit anderen Bildungsinstitutionen zu bestehen. Die bekannten Vorschläge des Deutschen Industrie- und Handeltages zeigen die Richtung an. Es gibt Interessenvertreter, die die Berufsschulen reduzieren wollen auf die Vermittlung der beruflichen Grundbildung. Dies entspricht in keiner Weise unseren Fähigkeiten und orientiert sich ausschließlich an kurz-sichtigen Eigeninteressen.

Die beruflichen Schulen verfügen über die personellen und sächlichen

Voraussetzungen, um sich dem Wettbewerb erfolgreich zu stellen. Wir haben überhaupt keinen Grund, uns zu verstecken. Im Gegenteil! Die vergangenen Jahre haben eindrucksvoll gezeigt, dass wir in der Lage sind, uns innerhalb kürzester Zeit auf neue Herausforderungen einzustellen.

Tue Gutes und rede darüber

Nur Gutes zu tun reicht im Medienzeitalter nicht mehr! Wir müssen dafür sorgen dass unsere Initiativen, Anstrengungen und Erfolge einer breiten Öffentlichkeit bekannt sind. Dies ist nicht nur die Aufgabe des Landesvorsitzenden, sondern jeder und jede von uns ist gefordert.

Wir müssen jede Möglichkeit nutzen, um uns zu präsentieren. Besonders wichtig sind für uns dabei die Entscheidungsträger in der Politik, auf kommunaler Ebene ebenso wie auf Landesebene. Um sie überzeugen zu können brauchen wir Unterstützung! Aus der täglichen Arbeit verfügen wir ausgezeichnete Beziehungen zu den Betrieben. Die weit überwiegende Zahl der Ausbilderinnen und Ausbilder kennt und schätzt unsere Arbeit. Sie sind für uns wichtige Multiplikatoren!

Schlüsselbegriff Kompetenzzentrum

Die bildungspolitische Diskussion der nächsten Zeit wird geprägt sein durch die Ausgestaltung der Kompetenzzentren, die Rede der Ministerin in Bad Windsheim hat dies deutlich gezeigt. Die Diskussion bietet für uns große Chancen, wir müssen sie nutzen.

Wir dürfen nicht zulassen, dass die Entscheidungen ausschließlich nach quantitativen Gesichtspunkt getroffen werden. Die Größe einer Schule sagt nichts aus über ihre Kompetenz zur Ausbildung junger Menschen.

Jede berufliche Schule ist aufgefordert herauszuarbeiten, wo ihre Stärken liegen. Dieser Prozess stärkt die Schulen. Er trägt dazu bei, sie zu positionieren. Wir müssen die Auseinandersetzung mit dem Thema offensiv angehen und die Chancen nutzen, die sich damit verbinden. Es

ist meine feste Überzeugung, die Schulen werden gestärkt aus dem Prozess hervorgehen.

Kolleginnen und Kollegen in die Diskussion einbeziehen

Bildungspolitik ist viel zu wichtig, als dass man sie ausschließlich dem Hauptvorstand bzw. dem bildungspolitischen Referenten überlassen sollte. Ich bitte deshalb um tatkräftige Unterstützung, um Anregungen und auch um Kritik. Wir brauchen eine breite interne und sachbezogene Auseinandersetzung.

Nur auf diesem Wege finden wir einen Konsens, der von vielen getragen wird.

Gerade die Diskussion um die Entwicklung und insbesondere die konkrete Umsetzung der Kompetenzzentren werden an die Geschlossenheit des Verbandes hohe Anforderungen stellen. Der Verband ist umso stärker, je stärker er auch inhaltlich von den Mitgliedern getragen wird. Das interne Ringen um die erfolgreichste Strategie wird uns nicht schwächen, sondern die Voraussetzung dafür sein, nach außen geschlossen auftreten zu können.

Ich würde mich sehr freuen, wenn sich möglichst viele möglichst aktiv einmischen. Mein Ziel ist, alle Engagierten intensiv einzubinden in die Gestaltung der Bildungspolitik unseres Verbandes.

Heiko Pohlmann, Referent für Lehrerbildung und Lehrerfortbildung



Neu als Referent aber auch schon über einen längeren Zeitraum aktiver „Kämpfer“ des VLB, wenn es um die

Belange der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung geht, ist der Münchener Heiko Pohlmann. Vor diesem Amt hat sich Pohlmann bereits in einigen anderen verbandspolitischen Funktionen für den Verband verdient gemacht. Ein kurzer Rück- und Ausblick in seiner letzten Funktion als Lehrerbildner möge dies verdeutlichen:

Rückblick

- Erstellung in Zusammenarbeit mit Bethold Gehlert der Neuauflage der Handreichung „Vorbereitungsdienst für das Lehramt an beruflichen Schulen in Bayern“.
- Einsatz zur Verbesserung des Studiengangs Elektrotechnik in Zusammenarbeit mit VLB und dem Lehrstuhlinhaber. Gespräche mit den Professoren der anderen Fachrichtungen sind in Planung.
- Initiator des Flyers „Die Chance – Beste Aussichten für das Lehramt an beruflichen Schulen“, den Sie alle besitzen müssten, um für unseren Lehrerberuf werben zu können.

Ausblick

Meine Vorhaben als Referent finden sich in den Entschlüssen und Anträgen zur Lehrerbildung wieder, dazu gehören:

- Die Einrichtung neuer, zeitangepasster Studiengänge in den beruflichen Fachrichtungen und den Zweitfächern,
- die Schaffung eines neuen Studienortes in Nordbayern für technische berufliche Fachrichtungen,
- die Sicherung der Lehrerversorgung mit verbesserter Bezahlung der Referendare im Vorbereitungsdienst,
- die Verbesserung der universitären Lehrerbildung, indem für jedes Fach ein „Ansprechpartner“ installiert, die Fachdidaktik gestärkt und Kerncurricula in allen Fächern erstellt werden,
- die Verbesserung der Koordination der Ausbildung an der Universität mit den Studienseminaren, indem eine Kommission diese Aufgabe

als feste Institution übernimmt und

- die Verbesserung der Lehrerfortbildung, indem regionale und landesweite Fortbildungsmaßnahmen auch in der Zusammenarbeit mit den Universitäten koordiniert werden.

Sie sehen, dass sich für die Zukunft vielfältige Handlungsfelder ergeben. Über eine Unterstützung meiner Arbeit würde ich mich sehr freuen.

Bernhard Zeller, Referent für Wirtschaftsschulen



Neu in der Runde ist Augsburger Bernhard Zeller, der die Nachfolge von Dr. Günther Witt als Referent für Wirtschaftsschulen folgt. Bereits an der Seite von Witt hat Bernhard Zeller maßgeblich an der Bestandssicherung der Wirtschaftsschulen mitgearbeitet. In seiner künftigen Arbeit sieht Zeller folgende Arbeitsschwerpunkte:

Gleichbehandlung der Wirtschaftsschulen

Nach der Sicherung der Wirtschaftsschule als berufliche Schule im Artikel 14 BayEUG ist das wichtigste Anliegen, die Gleichbehandlung der Wirtschaftsschulen mit vergleichbaren Schularten (Realschulen, M-Züge der Hauptschulen) herzustellen.

Keine Deckelung für Wirtschaftsschulen


Eine klare Ungleichbehandlung zeigt sich vor allem in der seit dem Schuljahr 97/98 verfügbaren Deckelung staat-

licher Wirtschaftsschulen. D.h. staatliche Wirtschaftsschulen dürfen nicht mehr Eingangsklassen als im vorhergehenden Schuljahr bilden. Es ist nachvollziehbar, dass die Weiterentwicklung der Hauptschule eine Chance haben soll. Dieser Prozess darf aber nicht zu Lasten anderer Schularten gehen. Soll der Wettbe-

werb zwischen den Schularten gelten, so ist dafür zu sorgen, dass die Deckelung der Wirtschaftsschulen möglichst bald wieder aufgehoben wird.

Qualitätssicherung

Ein weiteres wichtiges Anliegen, um im Wettbewerb bestehen zu können,

ist die Qualitätssicherung der Ausbildung unserer Schulart. Die Öffnung der Wirtschaftsschulen für zukunftsweisende Methoden und Inhalte muss als Prinzip begriffen werden. Nur so ist die bisher bereits sehr hohe Akzeptanz von Wirtschaftsschülern bei Ausbildungsbetrieben aufrechtzuerhalten. 

Die Ehemaligen lassen grüßen

PETER THIEL

Generationenwechsel beim VLB: Ein Teil der alten Garde aus dem Hauptvorstand trat ab in Bad Windsheim, machte Platz für Jüngere. Ohne den langjährigen Funktionsträgern zu nahe treten zu wollen: die Blutauffrischung sollte dem Verband gut tun. Sie bedeutet neue Ideen und hoffentlich auch neue Schubkraft. Frische Dynamik vor Erfahrung sozusagen. Apropos Erfahrung: die Ehemaligen sind ja nicht aus der Welt und keiner von ihnen wird sich verschließen, wenn sein Rat gefragt sein sollte. Drei dieser ehemaligen Funktionsträger erhielten in Bad Windsheim die Ehrenmitgliedschaft des VLB, wozu wir an dieser Stelle nochmals ganz herzlich gratulieren. Ihnen ist unser heutiger Beitrag gewidmet.

Eine Institution geradezu

Der Langjährigste unter ihnen ist vermutlich Volker Wiermann, der der Vorstandsriege des ehemaligen VBB seit dem Augsburger Berufsschultag 1971 angehört. Das sind immerhin 29 Jahre, das schafft nicht jeder. Damals in Augsburg wurde er Schriftführer, gehörte zu einer Gruppe „junger Wilder“, die aufgebrochen war, der etabliert wirkenden Verbandsspitze „Dampf“ zu machen. „Die Jungen proben den Aufstand“, raunten sich die Altvorderen nicht ohne väterliches Mitgefühl zu. Die Revolte verlief freilich im Sande. Mit Arbeit hinlänglich eingedeckt und Einblick nehmend in den zermür-

benden Alltag ehrenamtlicher Verbandsarbeit wich die Sturm- und Drang-Phase auch bei Volker Wiermann rasch einer ruhigeren Betrachtungsweise. Beim Bamberger Berufsschultag 1976 wechselte er nach fünf Jahren Protokollführung das Ressort: Unter dem neugewählten VBB-Landesvorsitzenden Othmar Doleschal wurde er Schatzmeister. Dieses Amt bekleidete er in ununterbrochener Folge 24 Jahre lang. Auch beim Zusammenschluß der beiden Altverbände führte in Sachen Verbandskasse kein Weg an ihm vorbei. Dunkler Anzug, schwarzer Geldkoffer, ein Gentleman, ja eine Institution geradezu, weit mehr jedenfalls als es das landläufige Kassierer-Image hergibt, so erlebten wir Volker Wiermann in schöner Regelmäßigkeit bei den großen Veranstaltungen des Landesverbandes.

„Begonnen habe ich 1976 mit einem Haushaltsvolumen von 300 000 DM, am Schluß waren es 1,4 Millionen“. So umschreibt er die im-

mer größer werdende Verantwortung, die während der 24 Jahre auf seinen Schultern lastete.

Volker Wiermann trat bereits 1966, also gleich zu Beginn seines Lehrstudiums an der TU München, dem damaligen VBB bei. Seitdem ist er Mitglied des BV München. Er lebt in der Landeshauptstadt, zumindest an deren Peripherie, und ist an der Deroyschule tätig. Seine fachliche Heimat ist die Metalltechnik, mit ganzer Seele aber hat er sich dem Berufsschulsport verschrieben. Seit Jahren bekleidet er die Funktion des Fachberaters Sport für die beruflichen Schulen Münchens. In dieser Eigenschaft organisiert er Fortbildungsveranstaltungen und schöpft bei der Beratung der Kolleginnen und Kollegen aus seinem schier unerschöpflichen sportpädagogischen Fundus.

Auch im Verband übrigens machte er sich für den Sport stark. Bis vor Jahresfrist betreute er die entsprechende Fachgruppe und setzt insbesondere bei den Berufsschultagen und Berufsbildungskongressen nennenswerte Impulse. Gern erinnern wir uns beispielsweise seiner Fachveranstaltung beim 4. VLB-Be-



„Könnt Ihr mich alle verstehen?“ – Volker Wiermann wie wir ihn kennen ... und mögen.

rufsbildungskongress 1998 in Würzburg, die aufgrund der lokalen Gegebenheiten im Wasser stattfand.

Als Volker Wiermann mich kürzlich besuchte, sprachen wir auch über das Leben nach VLB und Schule. Vieles Schönegeistige hat er ins Auge gefaßt für diesen seinen dritten Lebensabschnitt, aber auch andere Aktivitäten unter denen das „Sporteln“ freilich ganz oben steht. Es gehört eben zu ihm wie das Amen in der Kirche. Als sinnesfreudiger Mensch hat er darüber hinaus ein ausgeprägtes Verhältnis zu Küche und Weinkeller und gilt aus ausgemachter Gourmet. Dass er sich aber nicht nur an den gedeckten Tisch setzt und sich bedienen läßt, sondern sich auch die Schürze umbindet, belegt sein Bekenntnis zur Kochkunst. „Weißt, ich bin Hobbykoch auf hohem Niveau“, erklärt er.

Volker Wiermanns launige, heitere und mitunter auch kauzige Einlagen bei den Sitzungen des Hauptvorstandes werden diejenigen, die sie miterlebt haben, jetzt vermissen. Mit seinem Charme und seinem hintergründigen Humor vermochte er immer wieder für allgemeine Heiterkeit zu sorgen. Das war die eine Seite des Hauptvorstandsmitglieds Volker Wiermann. Die andere entsprang seinem starken Pflichtgefühl und führte zur vollen Identifikation mit dem Amt: Stets hat er das ihm anvertraute Verbandsvermögen mit Zähnen und Klauen verteidigt, wobei er auch kaum Rücksicht auf die Verbandshierarchien nahm. Er war ein hervorragender, vor allem aber korrekter Sachwalter der Verbandsfinanzen, wofür ihm Verbandsspitze und Mitgliederschaft in höchstem Maße zu Dank verpflichtet sind.

Bildungsexperte mit hoher publizistischer Effizienz

Verbandsmitglieder der jüngeren Generation kennen Dietmar Leischner als VLB-Referenten für Bildungspolitik, ein Amt, in welches er erstmalig 1987 beim Kemptener Berufsschultag gewählt wurde und das er dann in ununterbrochener Folge bis Bad Windsheim bekleidete. Bereits in Kempten jedoch konnte Dietmar



Berufliche Bildung von der Pike auf erlebt: Dietmar Leischner verabschiedet sich bei der Windsheimer Vertreterversammlung

Leischner auf ein längjährige und facettenreiche Verbandslaufbahn zurückschauen.

Er gehört noch zur BPI-Generation und trat 1965, also gleich zu Beginn seines Vorbereitungsdienstes dem damaligen VBB bei. Als er nach mehrjähriger beruflicher Tätigkeit außerhalb Bayerns – Lehrer in Mainz und wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Deutschen Bildungsrat in Bonn – in die Landeshauptstadt zurückkam, ging er näher auf Tuchfühlung mit dem VBB. In den siebziger Jahren war er Vorsitzender des Münchener Bezirksverbandes und zeitweise parallel dazu Pressereferent des Landesverbandes. Beim Würzburger Berufsschultag 1979 schlug seine große Stunde: Völlig spontan wurde er in der Vertreterversammlung für das Amt eines stellvertretenden Landesvorsitzenden vorgeschlagen und auf Grund seines landesweiten Bekanntheitsgrades in einer Kampfabstimmung auch gewählt.

1987 wechselte er das Pferd und wurde – wie gesagt – Referent für Schul- und Bildungspolitik, ein Metier, das ihm auf Grund seiner früheren Tätigkeit beim Bildungsrat auf den Leib geschnitten war. Arbeitsschwerpunkte seiner Referententätigkeit waren die Berufliche Grundbildung, die Reform der Beruflichen Oberstufe, die Lehrerfortbildung, die Weiterentwicklung des dualen Systems und der Fachschulen, der mittlere Schulabschluss und die Durchführung deutsch-deutscher Lehrerseminare nach der Wiedervereini-

gung, um nur einige Beispiele zu nennen. U.a. vertrat er den VBB sechs Jahre lang im Grundsatzausschuss des Bundesverbandes der Lehrer an beruflichen Schulen.

Leischner kommt aus der Druckindustrie und hat als Schriftsetzer von der Pike auf gelernt. Sein Lehrstudium an der Münchener Lothstraße absolvierte er mit bereits abgelegter Meisterprüfung und mit dem Diplom der damaligen Akademie für das Graphische Gewerbe in der Tasche. So kann es nicht verwundern, dass sein Herz neben der eher großflächigen Bildungspolitik auch für den engeren Fachbereich „Drucktechnik“ schlug. Im Verband betreute er bekanntlich 25 Jahre lang die einschlägige Fachgruppe und wurde in diesem Zusammenhang erst kürzlich in „VLB akzente“ gewürdigt.

Dietmar Leischner hat viel publiziert, Fachliches und Bildungspolitisches und dies nicht nur in unserem Heft, sondern auch in zahlreichen anderen Medien. Sein Lehrbuch „Berufs- und Arbeitspädagogik“ sowie seine Schrift „Bildungssysteme in Europa – 21 Länder im Vergleich“, sind gern zitierte Werke.

Besondere Meriten hat sich Leischner auch verdient, indem er jahrelang die Verbandsdrucksachen betreute und gestaltete und die Auslandskontakte des Verbandes, insbesondere zu den Berufsschullehrer-Organisationen der Arge-Alp pflegte.

Dietmar Leischner ist heute Oberstudiendirektor am Beruflichen Schulzentrum an der Orleansstraße in München.

Hinter dem erfahrenen Verbands- und Schulprofi verbirgt sich eine Persönlichkeit, die Münchens Bezirksvorsitzender Siegfried Hummelsberger anlässlich Leischners 60. Geburtstag folgendermaßen würdigte: „Ein vor allem wegen seiner Geselligkeit sehr beliebter Mensch, der neben der beruflichen Bildung viele weitere Interessen hat. Die Liebe zu den Bergen, Klettern und Skilaufen zeugen von seiner Naturverbundenheit. Der europäische Gedanke ist ihm nicht nur in der Verbandsarbeit ein Anliegen, ein gutes Buch weiß er ebenso zu schätzen wie einen würzigen Tropfen, der Fotoapparat ist

ihm ein ständiger Begleiter, die Psychologie, insbesondere die Graphologie, hat es ihm angetan“. Und schließlich vermutet Hummelsberger: „Das Schwerste wird dem Jubilar noch bevorstehen, irgendwann einmal auch einen Nachfolger zu finden, ihn einzuarbeiten und an einem großen Schatz von Erfahrungen und Kenntnissen teilhaben zu lassen.“

Die Wachablösung ist vollzogen, der Nachfolger wurde in Windsheim gekürt. Für Dietmar Leischner aber gilt in besonderer Weise, worauf wir eingangs hinwiesen: Er wird sich seinem Nachfolger, mit dem ihn auch ein hervorragendes menschliches Verhältnis verbindet, nicht verschließen, wenn dieser in der einen oder anderen bildungspolitischen Angelegenheit anruft. Der VLB schuldet auch Dietmar Leischner einen besonderen Dank. Immerhin sind Menschen wie er, die sich jahre- und jahrzehntelang voll mit einer ehrenamtlichen Tätigkeit identifizieren, gerade in der heutigen Zeit nicht die Regel.

Nestor der Bayerischen Wirtschaftsschule

Sagt man im VLB „Wirtschaftsschule“, so denkt man an Dr. Günther Witt, fällt der Name Witt, so vermutet man nahezu zwangsläufig, es gehe um die Wirtschaftsschule. Selten bilden Name und Amt eine so starke Einheit wie im Falle Witt: Seit dem Zusammenschluss der beiden Altverbände VBB und VDH – das war vor 9 Jahren – hatte Dr. Witt als Referent für die Belange der Wirtschaftsschulen Sitz und Stimme im Hauptvorstand des Verbandes. In Bad Windsheim räumte er nun seinen Platz, nicht etwa aus Frust oder ähnlichen Motiven, sondern einfach deshalb, „weil es reicht“ nach fast 30 Jahren Einsatz für seine Standesvertretung. „Wenn wir alle an unseren Sesseln kleben, haben Jungen doch keine Chance“, sagt er und ist davon überzeugt, dass dem VLB die Blut-auffrischen gut tut.

Seine Liebe zur Wirtschaftsschule entdeckte Dr. Witt freilich nicht erst bei der Fusion 1991. Seit 1983 leitet er die Wirtschaftsschule Weiden, und

daraus folgend lag sein Arbeitsschwerpunkt auch schon beim VDH auf diesem Gebiet. Er gilt als Initiator der Wirtschaftsschultage, die seit 1988 in zweijährigem Turnus stattfinden und in Fachkreisen eine hohe Akzeptanz genießen. „Mit einer Beteiligung von rund 50 % aller betroffenen Kolleginnen und Kollegen lagen wir sehr gut im Rennen in all den Jahren, vor allem wenn man bedenkt was Lehrer heute in ihren Terminkalendern stehen haben“, erklärt er.

Insbesondere seinen Initiativen und seiner Integrationskraft ist es zu verdanken, dass die Verbände, welche die Wirtschaftsschule betreffen – die Landeselternvereinigung, die Privatschulen und die Direktorenvereinigung – im Rahmen der „Arbeitsgemeinschaft Bayerische Wirtschaftsschule“ sehr eng und äußerst konstruktiv zusammenarbeiten. Durch gemeinsame Aktionen dieser Einrichtungen konnte die in jüngster Zeit gefährdete Wirtschaftsschule in ihrem gesetzlichen Bestand gesichert werden.

Bereits 1965 trat Dr. Günther Witt dem Verband der Diplomhandelslehrer bei. 1971 wurde er zum Stellvertretenden Bezirksvorsitzenden der Oberpfalz und 1983 zum Bezirksvorsitzenden gewählt. 1986 schließlich rückte er als einer der Stellvertreter des Landesvorsitzenden in den Geschäftsführenden Vorstand des VDH auf.



Seltene Identität von Name und Metier:
Dr. Günther Witt im Einsatz für die Bayerische
Wirtschaftsschule

Dr. Witt ist Jahrgang 39. Nach dem Studium der Wirtschaftswissenschaften, der Geschichte und der Geographie an den Universitäten Nürnberg-Erlangen und Innsbruck folgte 1963 der Abschluss als Diplomhandelslehrer. Ein Jahr später legte er das Examen zum Diplom-Kaufmann ab und 1968 schließlich folgte die Promotion zum Dr. rer. pol. Seine schulische Laufbahn begann er 1964 an der damaligen Verbandsschule in Schwandorf, 1970 wechselte er an die Berufsschule Amberg. Er begnügt sich nicht mit dem Unterricht an seiner Stammschule, suchte die Herausforderung an der Hauptschule, der Bundeswehrfachschule, der Fachoberschule, am Gymnasium sowie an verschiedenen privaten Bildungseinrichtungen und hatte seine erste Begegnung mit der Wirtschaftsschule, wobei es wohl Liebe auf den ersten Blick gewesen sein muss. In diesen Jahren schaffte sich der junge Diplomhandelslehrer einen bildungspolitischen Weitblick, der ihm bei seiner späteren Verbandstätigkeit immer wieder zugute kommen sollte. Und um die Stationen seiner reinen schulischen Laufbahn zu vervollständigen: 1973 wurde er an seiner Schule Beratungslehrer, und 1976 Seminarlehrer für das Erstfach Wirtschaftswissenschaften. 1983 schließlich erfolgte – wie gesagt – die Ernennung zum Schulleiter.

Dr. Günther Witt gilt in Verbandskreisen als exzellenter Kenner seines Metiers. Sachlich und mit einem hohen Maß an Überzeugungskraft vertrat er über lange Jahre hinweg die Belange der Wirtschaftsschule und gerade in den kritischen Situationen der jüngeren Vergangenheit, da es auf Spitz und Knopf stand mit der Wirtschaftsschule, argumentierte er mit bewundernswerter väterlicher Besonnenheit und war der Verbandsspitze ein unverzichtbarer Ratgeber.

Der Hauptvorstand verliert mit Dr. Günther Witt einen souveränen Sachkenner. Aber auch für ihn gilt, was an anderer Stelle bereits in Anspruch genommen wurde: Er ist nicht aus der Welt und wird sich seinem Nachfolger im Amt nicht versagen, wenn sein langjährige Erfahrung gefragt ist.



Bezirks- und Kreisverbände

BV Unterfranken

Jährliches Treffen mit Schulabteilung

Bezirksvorsitzender Wolfgang Lambl hatte zum jährlichen Gedankenaustausch mit Vertretern der Schulabteilung, Abteilungsdirektor Jürgen Röhling, LRSchDin Elfriede Bernard und LRSchD Eduard Wörner einen Termin vereinbart, in dem die derzeit brennendsten Fragen in offenem Meinungsaustausch besprochen werden sollten.

Für den Bezirkvorstand nahmen die Kreisvorsitzenden Karl Blank und Helmut Mundel, sowie der stellvertretende Bezirksvorsitzende Karl-Heinz Dotzler und Herbert Geiger, Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit an dem zweistündigem Gespräch teil.

So wurde z.B. zur Entwicklung der Schülerzahlen bzw. der Lehrerversorgung für dieses Schuljahr ein Versorgungsgrad von 96 % an den staatlichen Schulen des Bezirks festgestellt, was einem Zu-Wenig von 32 Lehrkräften entspricht. Dieser Mangel sei allerdings allein auf das Fehlen geeigneter Lehrkräfte insbesondere in den sog. Mangelbereichen E-Technik, IT und Metall zurück zu führen.

Behoben werden soll dieser momentane Lehrerberarf mittels einer intensiven Werbung für die Sicherung des Lehrernachwuchses.

Dazu sollen in diesem Jahr einmalig eine „Sondermaßnahme“ ausschließlich für die Regierungsbezirke Unter- und Oberfranken durchgeführt werden.

Hierbei sollten sowohl die Interessen des Referendarnachwuchses berücksichtigt werden, als auch die Tatsache, dass die quereinsteigenden Diplom-Ingenieure eine regionale Bindung mitbringen sollten, damit eine Verbesserung der Versorgung an jenen Orten erreicht wird, die ihrer besonders bedürfen.

Gewisse Anlaufschwierigkeiten bei der Auswahl von neuen Kollegen an Schulen könnten laut Wolfgang Lambl vermieden werden, wenn man frühzeitig Listen freier Stellen im Internet veröffentliche.

Weniger Einigkeit herrschte dagegen bei der Aussprache über die Bildung von Kompetenzzentren, politische Zielsetzung des Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, wie von Regierungsseite betont wurde.

Alle Berufsschulen sollten bis etwa 2008 solche Einrichtungen werden, und zwar in jeweils der Sparte, in der sie extra günstige Voraussetzungen böten. Zielsetzung der Regierung ist die Sicherung und Stärkung aller bestehenden Berufsschulstandorte.

Als Vorteile dieser Kompetenzzentren wurden genannt, dass neben besserer Ausstattung und interner Fortbildungsoptionen auch die Chance zum Parallelbetrieb von weiterbildenden Einrichtungen entstünde, wie auch außerdem eine „zeitliche und inhaltliche Entlastung der Kollegen“. Das angestrebte Ideal der 3-Zügigkeit erlaube dann nämlich, dass ein Kollege sich für weniger – weil parallel besuchte – Klassen fit zu machen hätte. Ob diese Aussicht allerdings eine rosige darstellt, bleibt dem Leser selbst überlassen, lässt sie doch ahnen, wie die materielle Unterstützung beruflicher Schulen sich zukünftig entwickeln wird.

Lambl forderte eine erweiterte Fürsorge für die Kollegen hinsichtlich kommender Veränderungen und somit eine drastische Erhöhung der Fortbildungsmittel, damit die herzustellende Kompetenz für die ambitionierten neuen Gebilde auch geschaffen werde. Dem hielt Eduard Wörner die Aussage der Staatsministerin in Bad Windsheim entgegen, wonach eine Mittelserhöhung um 30 % beabsichtigt sei.

Noch heftigere Dissonanzen waren zu vernehmen, als die periodischen dienstlichen Beurteilungen zur Sprache kamen. Röhling wies von sich zurück, dass eine „Quotelung“ beabsichtigt sei, vielmehr handele es sich bei den angestrebten durchschnittlich 9 Punkten für Lehrerleistungen, die allen Erwartungen ent-

sprächen, (bei einem Maximalwert von 16 Punkten) um Richtwerte, die der Inflation guter Noten entgegenwirken sollten. Die Vertreter des VLB konnten sich dieser Sichtweise äußerst schwer anbequemen, entstand doch angesichts der Proportionen des „Schlüssels“ der leise Verdacht, es handele sich dabei um einen eher untauglichen Versuch, Kollegen zu motivieren. Man solle die „Praxis vor Ort abwarten“, meinte Röhling zur Güte.

Die „naive“ Frage unserer Seite, wie die derzeitige Beförderungspraxis und die bei der Vergabe der Anrechnungsstunden, z.B. wenn erst ab 25 PCs pro Schule 1, ab 65 PCs nur 2 Anrechnungsstunden vergeben würden, mit den Ansprüchen zukünftiger Kompetenzzentren harmonierte, löste auch bei den Regierungsvertretern Zweifel aus. Als Rechtfertigung musste die tätige Sorge des Finanzministers angesichts der traditionell angespannten Haushaltssituation erhalten.

Karl-Heinz Dotzlers leicht polemische Kritik, Lehrer würden jüngst an einigen Schulen wie „faktorierte Stundenhalter“ behandelt, konterte Röhling mit dem Hinweis, dass dies nicht beabsichtigt gewesen sei. Vielmehr sollten die Schulleiter in Absprache mit den Personalräten in Sachen Unterrichtspflichtzeit „möglichst souverän entscheiden“. Alle Beteiligten sollten sie auf jene Freiheiten hinweisen, die die Bestimmungen dem Anwender lassen. Da die Regierung hier keine Weisung geben wolle – so Wörner – sind „Chefs“ mit Fingerspitzengefühl und Rückgrat gefragt. Dotzler wies zum Abschluss noch auf einen generellen Widerspruch hin, der derzeit für atmosphärische Störungen Sorge. Eine spürbare Kluft bestehe nämlich zwischen der permanenten Forderung nach Motivation zur innovativen Tätigkeit in Schulen und andererseits dem tendenziell demotivierenden Potenzial, das aus oben Genanntem erwächst. Diese Situation zu verändern, müsse das Ziel des praktischen Handelns der maßgeblichen Akteure sein. Hierzu war nicht der leiseste Widerspruch aus der zu Ende gehenden Gesprächsrunde zu hören.

Herbert Geiger

KV Allgäu

Traditionelles Volleyballturnier

Bei herrlichem und warmem Sonnenwetter traten je zwei Mannschaften aus Memmingen und Neu-Ulm den Weg nach Immenstadt mit seiner traumhaften, weiß gezeichneten Bergkulisse an. Die gastgebende Mannschaft in Immenstadt führte das traditionelle Verbandsturnier am Buß- und Bettag durch. Diesmal konnte das Turnier leider erst um 13 Uhr beginnen, da einige Schulen ihren pädagogischen Tag auf dieses Datum legten. Luis Kornes begrüßte für den KV Allgäu die Gäste und leitete, wie seit vielen Jahren, souverän das Turnier und sorgte auch für beste Verpflegung. An dieser Stelle danken wir auch den Immenstädter Kolleginnen und Kollegen für die Mithilfe und die nette Aufnahme.

Alle fünf angetretenen Mannschaften (BS Immenstadt, BS Neu-Ulm, FOS/BOS Neu-Ulm, BS I+II Memmingen und BS Mindelheim/Aussenstelle Memmingen) spielten in 2 Sätzen à 10 Minuten auf zwei Plätzen gegeneinander. Gezählt wurden die einzelnen Satzgewinne, bei Bedarf die erzielten Punkte. Die jeweils spielfreie Mannschaft fungierte kompetent als Schiedsrichter und musste, dank der sportlich fairen Mannschaf-

ten, wenig eingreifen. Anschließend fand die Siegesfeier in der Pizzeria Piccolo statt. Luis Kornes führte in bewährter origineller Weise die Siegerehrung durch, hatte für jede Mannschaft persönliche Worte und abwechslungsreiche Geschenke.

Die FOS/BOS Neu-Ulm erwies sich als unschlagbar, gewann den Wanderpokal bereits zum dritten Mal und darf diesen nun behalten. Obwohl nur zu fünft, erkämpfte sich die Außenstelle Memmingen den 2. Platz, gefolgt von Memmingen I+II (ebenfalls nur zu fünft) auf dem 3. Rang. Vierte wurden die Neu-Ulmer knapp vor den Gastgebern Immenstadt.

Beim gemütlichen Beisammensein erklärten sich die Kolleginnen und Kollegen der FOS/BOS Neu-Ulm bereit, das nächste Turnier durchzuführen. Alle Anwesenden waren sich einig, dass das traditionell am Buß- und Bettag stattfindende Turnier auf diesem Termin verbleiben soll und wir bitten bereits schon jetzt, die Schulleitungen aus dem Bereich des KV Allgäu und Nordschwaben, diesen Termin 2001 freizuhalten und den Kolleginnen und Kollegen eine Teilnahme zu ermöglichen.

Wir erlebten ein gelungenes Turnier mit viel Spaß am Volleyball und freuen uns auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr. *Carmen Nägele*



Die siegreiche Mannschaft der FOS/BOS Neu-Ulm

KV Nürnberg

50 Jahre berufliche Bildung und Verbandsgeschichte in Nürnberg

Im Jubiläumsjahr unseres Verbandes (1999) erstellte der damalige Diplomat und derzeitige Referendar Christian Schrott seine Diplomarbeit am Lehrstuhl für Pädagogik und Wirtschaftspädagogik – Prof. Euler – der Uni Erlangen-Nürnberg.

Wie kam es zu dieser hervorragenden und über 130 Seiten umfassenden zweibändigen Arbeit (Hauptteil und Dokumentation), die Interessenten beim VLB-Kreisverband Nürnberg und der VLB-Geschäftsstelle einsehen können.

50 Jahre VLB

Im Jahre 1999 hätten die Verbände VBB (Verband Bayerischer Berufsschullehrer e.V., ab Okt. 1971 Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.) und VDH (Verband der Diplom-Handelslehrer in Bayern e.V.) eigentlich jeder für sich sein 50-jähriges Jubiläum feiern können, der Zusammenschluss zum jetzigen VLB am 09.11.1992 führte dazu, dass seit dem in Bayern nur noch ein Berufsschullehrerverband existiert.

Der Zusammenschluss von VBB und VDH verhinderte also glücklicherweise Einzelfeiern der früher bestehenden, manchmal auch miteinander konkurrierenden Verbände – das dem nicht so ist oder war, versucht Schrott in seiner Abhandlung historisch darzustellen.

Überlegungen des Kreisverbands Nürnberg zur Verbandsgeschichte

Im Frühjahr 1998 machte sich der damalige VLB-Kreisvorstand von Nürnberg einige Gedanken darüber, wie man die Verbandsrolle Nürnbergs und seines beruflichen Schulwesens im Hinblick auf die 50-Jahrfeier herausstellen könnte. Dies führte schließlich zur Bitte an mich als „Beirat bzw. beratendes Mitglied im Kreisvorstand“, doch einmal darüber nachzudenken und einen Gedankenaustausch mit älteren ehemaligen

Verbandsmitgliedern zu führen, welche Bedeutung Nürnbergs Mitglieder im Verband spielten, wann und wo eigentlich die ehemaligen Verbände gegründet seien etc.

Ich erwähne u.a. die Namen Prof. Dr. Hans Lochner, Rudolf Volk und Prof. Hermann Braun, die in Nürnberg wirkten und mir in meinem beruflichen Leben immer wieder begegneten.

Dabei erfuhr ich auch, dass einige Originalunterlagen der Verbände VBB und VDH in den Keller-räumen der Berufsschule 2 Nürnberg eingelagert waren. Die dort von mir durchgeführte erste Archivrecherche von mehr als 30 großen Aktenordnern erbrachte zunächst, dass der Aktenbestand sich im Wesentlichen auf den Schriftverkehr des VBB der Jahre 1948 bis in die 80er Jahre erstreckte.

Die Unterlagen des VDH fehlten fast gänzlich, die meisten waren durch den Umzug der Verbandsgeschäftsstelle des VDH von Nürnberg nach München (1991) für mich deshalb nicht einsehbar.

Ergebnisse der Aktenrecherche

Die Aktenrecherche beim ehemaligen VBB führte aber zum Ergebnis, dass die rivalisierenden Verbände laut Schriftverkehr oftmals miteinander agierten. So waren immer wieder etliche Gemeinsamkeiten bzw. gemeinschaftliche Aktionen bspw. auf den Gebieten der Lehrer- und Fortbildung, der Besoldung, der Entstehung des Berufsschulgesetzes sowie die Durchführung von Bayer. Berufsschultagen ab 1961 etc. zu erkennen.

Zu erwähnen sei bspw. auch der gemeinsame Widerstand gegenüber Bemühungen anderer Lehrerverbände VBB und VDH in ihre „Gruppierungen“ einzugliedern, oder auch das manchmal sehr gespannte Verhältnis beider Gründerverbände gegenüber den Gewerkschaftsvertretungen ÖTV und GEW, insbesondere bei Personalratswahlen in Nürnberg – trotz gemeinsamer Ziele in den Bereichen Besoldung und Lehrerververtretung und Zusammenarbeit in einer sog. Arbeitsgemeinschaft Nürnberger Lehrer in den 60er Jahren – wie man aus einigen Unterlagen feststellen kann. VBB und VDH sahen sich als berufs-

ständische Lehrerververtretung und waren nicht mit dem Anspruch der Gewerkschaften auf alleinige Tariffähigkeit gegenüber Staat und Kommune einverstanden.

Vorschlag zur Vergabe eines Diplomarbeitsthemas

Das Aktenstudium nahm erheblich viel Zeit in Anspruch; eine umfassende eigene Darstellung des Verbandes war ohne fremde Hilfe bis zur Jubiläumsfeier im Herbst (12. Nov. 1999) nicht möglich – inhaltlich wäre das vielleicht sogar eine Doktorarbeit wert gewesen – und andererseits war das Lesen von alten Schriftsätzen, Protokollen, Einladungen, Pressemitteilungen etc. so interessant, dass ich dem damaligen Kreisvorstand (unter Ltg. von Dr. Egon Trump) vorschlug, eine Diplomarbeit über die Verbandsentwicklung an der hiesigen Uni anzuregen, wobei der Titel zum damaligen Zeitpunkt noch nicht endgültig feststand.

Nach mehreren Gesprächen mit dem WIPÄD-Lehrstuhlinhaber Prof. Euler und seinem Mitarbeiter Dr. Hans-Dieter Hertel übernahm Christian Schrott im Frühjahr 1999 die Aufgabe, das Verbandsgeschehen in Nürnberg, im beruflichen Schulwesen der Stadt nach dem II. Weltkrieg und seine nicht nur berufspolitischen Auswirkungen anhand vieler vorliegender Dokumente sowie aufgrund von Interviews mit ehemaligen Funktionären usw. niederzuschreiben und weitere Dokumente darüber zu sammeln. *Detlef-Lutz Pertek*

Referate und Fachgruppen

Fachtagung des kaufmännisch-verwaltenden Bereichs in Landshut

Nachlese zu den Arbeitskreisen

In der letzten Ausgabe der VLB-akzente konnten Sie den ersten Teil der

Ergebnisse aus den Arbeitskreisen nachlesen. Hier finden Sie nun den zweiten Teil der Nachlese.

AK Industriekaufleute

Aktueller Sachstand zum neuen Lehrplan

Endlich – das längst überfällige Neuordnungsverfahren für Industriekaufleute ist in der heißen Phase. Wenn alles nach Plan läuft, können die Lehrkräfte im Fachbereich Industrie bereits zum Schuljahr 2001/2002 mit einem neuen Lehrplan rechnen. Allerdings – die entscheidenden Weichen hierzu stellen die Sozialpartner mit der Neugestaltung der Ausbildungsordnung. Und da ist derzeit noch Einiges zu entscheiden: So sind z. B. die Reihenfolge der Berufsbildpositionen und die „Gestaltung der Abschlussprüfung“ noch strittig.

Derzeit scheint zumindest Konsens über folgende zeitliche Zuordnung der Berufsbildpositionen zu den drei Ausbildungsjahren zu bestehen, die weitgehend „prozessualen“ Charakter haben werden:

1. Ausbildungsjahr

Der Ausbildungsbetrieb
Beschaffung und Bevorratung
Leistungserstellung
Leistungsabrechnung (Kosten- und Leistungsrechnung)

2. Ausbildungsjahr

Marketing und Absatz
Personalmanagement (Personalplanung, arbeits- und sozialrechtliche Rahmenbedingungen, Personaldienste)
Leistungsabrechnung (Buchhaltungsvorgänge, Erfolgsrechnung und Abschluss)

3. Ausbildungsjahr

Personalmanagement
Fachaufgaben in Einsatzgebieten (betrieblicher Einsatz z. B. im Vertrieb, Außendienst, Export)

In der Rahmenlehrplankommission sind diesmal alle Länder vertreten; und weil das äußerst selten der Fall ist, erkennt man bereits, mit welcher

allgemeinen Aufmerksamkeit dieses Neuordnungsverfahren bundesweit verfolgt wird. Die Mitglieder der Kommission sollen nun diese Berufsbildpositionen in Lernfelder umsetzen.

Dabei werden „Lernfelder“ (lt. „Handreichungen für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der KMK“) wie folgt beschrieben:

„**Lernfelder** sind durch Zielformulierung, Inhalte und Zeitrichtwerte beschriebene thematische Einheiten, die an beruflichen Aufgabenstellungen und Handlungsabläufen orientiert sind. Aus der Gesamtheit der Lernfelder ergibt sich der Beitrag der Berufsschule zur Berufsqualifikation. In besonderen Fällen können innerhalb der Lernfelder thematische Einheiten unter fachwissenschaftlichen Gesichtspunkten vorgesehen werden. In jedem Fall ist auch für solche Einheiten der Zusammenhang mit dem Arbeitsprozess deutlich zu machen.

Mit der **Lernfeldstrukturierung** entsprechen die Rahmenlehrpläne den Entwicklungen der berufspädagogischen Bezugswissenschaften. ... Für erfolgreiches lebenslanges Lernen sind Handlungs- und Situationsbezug sowie die Betonung auf eigenverantwortliche Schüleraktivitäten erforderlich. Die Vermittlung von Orientierungswissen, systemorientiertem Denken und Handeln, das Lösen komplexer und exemplarischer Aufgabenstellungen sowie vernetztes Denken werden mit einem handlungsorientierten Unterricht in besonderem Maße gefördert. Deshalb ist es unverzichtbar, die jeweiligen Arbeits- und Geschäftsprozesse in den Erklärungszusammenhang zugehöriger Fachwissenschaften zu stellen. ... Mit der Orientierung der Struktur von Rahmenlehrplänen an den Arbeitsprozessen werden auch ganzheitliche, handlungsorientierte Prüfungen unterstützt. ...

Die **Inhalte** müssen so konkret festgelegt werden, dass eine inhaltliche Abstimmung mit der AO möglich ist und die Rahmenlehrpläne in den Ländern unmittelbar von den Berufsschulen ohne weitere Konkretisierung übernommen werden können.“

Die **Zielformulierung** beschreibt die Qualifikationen und Kompeten-

zen, die am Ende des schulischen Lernprozesses in einem Lernfeld erwartet werden. Zielformulierungen bringen den didaktischen Schwerpunkt und die Anspruchsebene (z. B. wissen oder beurteilen) des Lernfeldes zum Ausdruck.

Genau hier liegt die Schwierigkeit: Aus der Zielformulierung soll die Lehrkraft die Tiefe der Lerninhalte im Bezug auf die Geschäftsprozesse erkennen und dies im Unterricht umsetzen. Keinesfalls ist eine fachsystematische Vollbehandlung der Lerninhalte durchzuführen, eben nur der Teil, der für das Verständnis des Prozessablaufes erforderlich ist.

Am Beispiel des Lernfeldes „Marketing – Absatzprozesse planen, steuern und kontrollieren“ soll am derzeitigen **Entwurf** die mögliche **Zielformulierung** dargestellt werden:

„Die Schülerinnen und Schüler werden den Anforderungen eines kundenorientierten Vertriebssystems gerecht und wickeln Kundenaufträge im Spannungsfeld von Kunden- und Unternehmensinteressen erfolgsorientiert ab. Die Schülerinnen und Schüler kennen die Anforderungen eines Käufermarktes (des Marktes) im In- und Ausland und nutzen das Marketing bewusst zur Planung, Organisation, Durchführung und Kontrolle unternehmerischer Aktivitäten. Sie begreifen die Produktforschung als einen wesentlichen Bestandteil des Marketing und besitzen die erforderlichen produkt- und produktionsbezogenen Kenntnisse, um Kaufverträge abzuschließen.

Sie kennen die absatzpolitischen Instrumente, nutzen sie als optimale Kombination des Mitteleinsatzes zur Verfolgung bestehender Marketingziele und entwickeln absatzfördernde Konzepte.

Die Schülerinnen und Schüler besitzen die erforderlichen rechtlichen Kenntnisse, um die Vertragsverhandlungen sowie die Verträge bis zur Auftragsabwicklung flexibel zu gestalten.

Sie nutzen situationskonkret Instrumente und Methoden der Kommunikation, beherrschen die kaufmännische Korrespondenz, angemessen auch in der Fremdsprache,

und führen sicher Gespräche, auch in Konfliktsituationen.

Sie präsentieren Verhandlungsergebnisse mit geeigneten Mitteln und Methoden.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen alle beim Absatz von Erzeugnissen und Leistungen anfallenden buchhalterischen Aufgaben wahr.

Sie begreifen und nutzen die Daten des betrieblichen Rechnungswesens als Dokumentations-, Kontroll- und Steuerungsinstrument.

Sie beherrschen die für ihren Aufgabenbereich relevanten integrierten Informationssysteme.“

Im Arbeitskreis wurden dazu folgende „Erkenntnisse“ bzw. „Problemfelder“ angesprochen:

- Künftig wird es nur eine Stundentafel mit dem Pflichtfach Englisch geben, da der neue Rahmenlehrplan eine Fremdsprache verbindlich berücksichtigt wird.
- Um die sehr komplexen Lernzielvorstellungen bei unseren Schülerinnen und Schülern zu realisieren, sind die vorgegebenen Lernfelder in adäquaten handlungsorientierten Lehr- und Lernarrangements umzusetzen. Dabei tritt anstelle der fachsystematischen eine prozessorientierte Gestaltung des Unterrichts.
- Der derzeitige Entwurf des Rahmenlehrplans weist Lernfelder auf, die im bayerischen Lehrplan im Fach AWL zusammengefasst werden können.
- Das Prüfungswesen soll ebenfalls neugestaltet werden: Die Zwischenprüfung soll aufgehoben werden. Eine sog. „gestreckte Prüfung“ am Ende des 2. (wahrscheinlich in programmierter Form) und 3. Ausbildungsjahres (vermutlich in offener Form) soll durchgeführt werden. Allerdings sind sich hier die Sozialpartner noch keineswegs einig.
- Die bayer. Anrechnungsverordnung ermöglicht, dass nahezu alle Ausbildungsverträge auf zwei bzw. zweieinhalb Jahre verkürzt werden. Die **tatsächlich zur Verfügung stehende Unterrichtszeit** zur Vermittlung der Lerninhalte ist nach wie vor **sehr** knapp. In Bayern gibt

es nur in Ausnahmefällen drei ganze Ausbildungs- und Schuljahre. Das ist zu wenig Zeit – im Vergleich zum Rahmenlehrplan –, wenn dann auch noch Lerninhalte vermittelt werden sollen, die an Geschäftsprozessen und nicht an der Fachsystematik ausgerichtet sind. Dies sind jedoch die Rahmenbedingungen und somit die Herausforderungen an die bayer. Lehrkräfte im Industriebereich.

- Um den Berufsschulen mehr Flexibilität bei der Unterrichtsplanung und -umsetzung zu geben, ist seitens des KM angedacht, die jahrgangsbezogene Verbindlichkeit der Lerninhalte aufzuheben.
- Das KM plant eine einwöchige Informations- und Fortbildungsveranstaltung im Juni 2001 in Dillingen, um den Einstieg in den neuen Lehrplan zu erleichtern.

Insbesondere Giesela Sommer und Thomas Sachsenröder, aber auch den an dieser Fachsitzung teilgenommenen Kolleginnen und Kollegen danke ich ganz herzlich. *Alfred Schäfczuk*

AK Automobilwirtschaft

Intensive Fachdiskussion

Charakteristisch für die Tätigkeit der Arbeitskreismitglieder war die intensive Fachdiskussion auf einem hohen Niveau. Man spürt förmlich, wie sich die Kolleginnen und Kollegen mit „ihrem“ Ausbildungsberuf identifizieren.

Folgende Themenbereiche wurden besprochen:

1. Eigener Arbeitskreis Automobilwirtschaft

Es war einhelliger Wunsch, dass der Bereich Automobilwirtschaft auch künftig in einem eigenen Arbeitskreis diskutiert wird. Der Beruf kann nicht ohne weiteres den Handels- bzw. Büroberufen zugeordnet werden, weil sich dort sehr spezifische Problemstellungen seit der Einführung herausgebildet haben.

2. Fortbildung

Naturgemäß besteht in dem „jun-

gen Beruf“ ein hoher Fortbildungsbedarf. Mit Claudia Römer (ISB) wurde vereinbart die geplanten Veranstaltungen künftig vorab zu vereinbaren. Vermutlich wird im März 2001 in Nürnberg eine Fortbildung mit dem Schwerpunkt Versicherungen stattfinden.

3. Lehrpläne/einheitliche Prüfung

Es stellt sich als Problem heraus, dass Lehrpläne/Lehrplanrichtlinien häufig Lernziele und Lerninhalte nur noch sehr global definieren, gleichzeitig aber einheitliche Prüfungen geschrieben werden müssen.

Insbesondere bei neuen Ausbildungsberufen, bei denen noch nicht auf Prüfungserfahrungen zurückgegriffen werden können, entstehen dadurch bei Lehrkräften und Schülern Unsicherheiten.

4. Fachunterricht ab der 10. Jahrgangsstufe

Die Mitglieder des AK waren unisono der Meinung, es sollte bereits ab der 10. Jahrgangsstufe berufsbezogener Fachunterricht erteilt werden, wie z. B. in der Versicherungswirtschaft und bei den steuerberatenden Berufen. Man sah dabei durchaus die Probleme, die hinsichtlich von Klassenbildungen an manchen Schulstandorten entstehen können.

Der Arbeitskreisleiter bedankt sich bei Claudia Römer sowie den Kolleginnen und Kollegen für die engagierte Mitarbeit. *Alexander Liebel*

AK Allgemeine Wirtschaftslehre

Die Handlungsorientierung im AWL-Unterricht

Der sehr fach- und sachkundige Referent Martin Ruf (KBBZ Würzburg) stellte in gewohnt bewährter Weise die wichtigsten Merkmale, Ziele und Handlungsabläufe eines Handlungsorientierten Unterrichts an Hand ausgewählter Beispiele dar. Man merkte dem Referenten an, dass er die Handlungsorientierung „vorlebt“. Daher gelang es ihm recht bald, das

Auditorium zu einer lebhaften Diskussion und anschließendem befruchtenden Meinungs-austausch zu animieren. *Wolfgang Grünsfelder*

AK Büroberufe

Lehrplandiskussion

Der neue Lehrplan für Bürokaufleute und Kaufleute für Bürokommunikation ist nun seit September 1999 gültig und wurde erstmalig im Schuljahr 1999/2000 in der 11. Jahrgangsstufe unterrichtet. Die Lehrkräfte der Berufsschulen für diese beiden Ausbildungsberufe sind insgesamt mit den Vorgaben zufrieden und unterrichten in diesem Schuljahr 2000/2001 die 12. Jahrgangsstufe. Auch den Berufsschülern und Berufsschülerinnen bereitet der methodisch doch veränderte Lehrplan mehr Freude.

Sofern Absprachen mit anderen Lehrkräften in der jeweiligen Klasse notwendig werden, ist eine Lösung immer möglich. Eine im Lehrplan empfohlene Zusammenarbeit mit dem dualen Partner „Ausbildungsbetrieb“ ist wegen der Heterogenität der Ausbildungsbetriebe etwas komplizierter. Projektarbeit im Berufsschulunterricht wird immer öfters geplant und realisiert, wenn auch sehr viel Initiative der Lehrkräfte notwendig ist.

Die Sachausstattung mancher Berufsschulen (zu wenig oder veraltete PC, keine Organisationsfächeräume und Arbeitsinseln) lässt außerdem zu wünschen übrig und erschwert die Bildungsarbeit. Zudem werden von den Sachaufwandsträgern die Gelder für die Anschaffung neuer Lehr- und Lernmittel drastisch gekürzt. Neue Bücher stehen den Lehrkräften auf dem Büchermarkt nur in begrenztem Ausmaß zur Verfügung. Wenn entsprechender handlungsorientierter Unterricht geboten werden soll, müssen die Lehrkräfte sehr innovativ sein und mit sehr viel Arbeitsaufwand eigene Vorlagen erarbeiten. Ein neuer Lehrplan kann nur dann vernünftig in die tägliche Arbeit in der Berufsschule umgesetzt werden, wenn man die Voraussetzungen dafür schafft. In vielen Berufsschulen ver-

sucht man die großen Klassen (bis zu 32 Berufsschüler) in bestimmten Fächern zu teilen, um mit der halben Klasse wenigstens sinnvolle Gruppenarbeit realisieren zu können. Sollten diese erfolgreichen Versuche wegen Lehrermangel in der Zukunft behindert werden, wäre das sehr schade für unsere Jugend und die motivierte Lehrerschaft. *Paul Beetz*

AK Finanzberufe

Neuer Lehrplan Bankkaufleute

1. Bei der Umsetzung der vorläufigen Lehrplanrichtlinien für Bankkaufleute

- ist allgemein festgestellt worden, dass die in der Stundentafel für die 11. Jahrgangsstufe im Fach „Geld- und Vermögensanlage“ vorgesehenen 13 Stunden pro Woche im Blockunterricht nicht ausreichen für die Vermittlung des komplexen Stoffes; andererseits sind in der 12. Jahrgangsstufe im Fach „Kreditgeschäft“ die vorgesehenen 13 Stunden pro Woche im Blockunterricht großzügig bemessen. Diesbezügliche Verbesserungs- bzw. Änderungsvorschläge sind dem KM/ISB bereits vorgelegt worden.
- ist auf Grund des handlungsorientierten und fächerübergreifenden Ansatzes Teamarbeit unter den Bankfachlehrkräften geboten; an den betroffenen Schulen wird dies laut Mitteilung der Diskussionsteilnehmer auch praktiziert.

2. Die Abschlussprüfung für Bankkaufleute nach der neuen Ausbildungsordnung nahm in der Diskussionsrunde breiten Raum in Anspruch. Folgende Feststellungen wurden getroffen:

- Die Ergebnisse im Prüfungsfach „WiSo“ sind im Vergleich zu früher teilweise bis zu einer Notenstufe abgefallen. Die programmierten Aufgaben in diesem Fach weisen eine starke bankspezifische Berufsbezogenheit mit einer anspruchsvollen fachlichen Tiefe auf – eine Herausforderung auch an die in den Fächern Sozialkunde und Allgemeine Wirtschaftslehre

unterrichtenden Lehrkräfte.

- Es besteht immer noch die Polarität zwischen der Forderung der Lehrplanrichtlinien nach Handlungsorientierung und der in programmierter Form durchgeführten Prüfungsteile.
- Die Aufgaben bzw. Fragen im konventionellen Teil des Prüfungsfaches „Bankwirtschaft“ lassen mitunter Exaktheit vermissen und waren teilweise sehr offen formuliert – die Prüflinge hatten Schwierigkeiten bei der Erfassung des Sachverhalts und der Beantwortung.
- Die mündliche Prüfung „Kundenberatung“ ist ein Prüfungsteil, der den Intentionen der Ausbildungsordnung bzw. der Lehrplanrichtlinien gerecht und allseits als praktikabel anerkannt wird.
- Die die Abschlussprüfung betreffenden Probleme und Fragen sind der IHK und Mitgliedern des ZPA mitgeteilt worden.

Udo Harthaler

AK Handelsberufe

Angeregte Diskussionen

1. Wie geht es nach dem Referat über selbstorganisiertes Lernen von Prof. Sembill weiter?

- Die Umsetzung sollte mit Fortbildungen, Handreichungen und Unterrichtsbausteinen erfolgen.
- Claudia Römer (ISB) betonte, dass die Studien von Prof. Sembill nicht zusammen mit dem ISB erarbeitet wurden. Sie weist auf die Infos des ISB zu Modellversuchen (z.B. MUT), zu neuen Lehrplänen und Handreichungen im Internet unter www.isb.bayern.de (Stichwort Berufliche Schulen) hin.

2. Wann kommt die Neuordnung für die Berufe im Einzelhandel?

- Einigkeit herrschte darüber, dass mit keiner Neuordnung zu rechnen sei, solange sich die Sozialpartner nicht verständigten.
- Die Fachgruppe versucht, aufbauend auf den Ergebnissen der letzten FG-Sitzung im Mai 2000, im Dialog mit der Aka Nürnberg

einzelne Themen aus dem Stoffkatalog streichen zu lassen. Danach könnten diese Bereiche vom KM/ISB aus dem Pflichtinhalt des Lehrplans herausgenommen werden. Der Kontakt zur Aka wurde bereits geschaffen.

Die Auswahl der Themen des Aka-Stoffkatalogs, die zur Herausnahme vorgeschlagen wird, erfolgt auf der nächsten FG-Sitzung

3. Wann ist eine Aufgabe handlungsorientiert? Wann kommen ungebundene Aufgaben in der EHKammerabschlussprüfung?

- Die Teilnehmer des Arbeitskreises waren sich einig, dass ohne Neuordnung keine ungebundenen Aufgaben in der Kammerprüfung gestellt werden. Zwar wurden in den IHK-Landesausschüssen schon offene Aufgaben besprochen, aber auch dort geht man davon aus, dass sie vor der Neuordnung nicht zum Einsatz kommen werden.
 - Claudia Römer (ISB) zeigte den Unterschied von ungebundenen Aufgaben nach bayerischen Vorgaben (Lernfeldstrukturierung) und nach baden-württembergischen Vorstellungen (offene Fragen, keine Handlungsorientierung, nur Leitangaben) auf.
 - Aufgabensammlungen mit offenen Fragen (Baden-Württemberg): z.B. Holzer Stofftelegramme mit Prüfungsfragen, Kieser Verlag 0630 oder 0628 oder 0612 oder 0670; Müller-Originalprüfungsfragen, Kieser Verlag 0245 oder 0236
 - Zur Diskussion gestellt wurde, wann eine Prüfungsaufgabe handlungsorientiert sei. Häufig wird nur zusätzlicher Text in eine schon früher gestellte Frage eingebaut, was einen zusätzlichen Leseaufwand bedeute; man könnte aber auch ohne Aussageverlust einfach die alte Frage stellen.
- Die Aka erhält in diesem Zusammenhang zu wenig Feedback aus den Lehrerkreisen. Es ist deshalb sinnvoll, schlecht oder falsch konstruierte Prüfungsaufgaben konstruktiv in einem Schreiben über die eigene IHK an die Aka zu bemängeln. Eine Kopie an die Fachgruppe wäre dabei zusätzlich hilfreich.

- Bei offenen Fragen (z.B. ungebundene Aufgaben der Großhandels-geschäfte im GH-Bereich) wäre auch zu diskutieren, ob dem Prüfling statt 3 Aufgabenblöcke vier Blöcke vorgeben werden sollten, mit der Option, ein Thema zu streichen.

4. Wie und wo kann ich mich über fachliche Fragen, aktuelle Gesetze und Fortbildungsangebote informieren?

- Über die Bildungszentren des Einzelhandels/des Großhandels, die Kammern, den Bundestag u.a. (z.B. www.ihk.de, www.bundes-tag.de)
- Über Aktualitätendienste z.B. auf CD-ROM (z.B. „Betriebsbibliothek“ von www.lexsoft.de; CD-ROM „Schönfelder“)
- Über Aktualitätendienste (sog. Listen) im Internet. Dabei werden in regelmäßigen Abständen un-aufgefordert aktuelle Informationen (fast immer kostenlos!) an die eigene E-Mail-Adresse geschickt. Diesen Service gibt es vom VLB-Verband, vom KM, von der Zentralstelle, von verschiedenen Ver-lagen u.a. (z.B. www.ad-rem-ver-lag.de)
- Bezüglich pädagogischer Fragen wurde auch auf evtl. Arbeitskreise „Schulentwicklung“ und „Team-bildung“ an den eigenen Schulen hingewiesen.
- Über Unterlagen und Materialien von Lehrkräften: z.B. Renate Poh-rrer (Fürth) stellte Handbuch und Video zum Thema „Verkaufstrai-ning – Grundlagen“ (Warenver-kaufskunde 10. Klasse EH) vor.

5. Welche Erfahrungen gibt es mit Warenwirtschaftssystemen (WWS)/ Softwareeinsatz?

- Gute Erfahrungen liegen mit WinLine im Bereich Finanzbuch-haltung vor.
- WinLine ist als WWS zu umfang-reich und wird damit unübersicht-lich. Eine „abgespeckte“ Version wird nicht angeboten.
- Manche Schulen arbeiten mit einer WIN-Version von E.V.A. (EH und GH, Autor Kollege Laurer, Beruf-schule 6 Nürnberg), einige auch

noch mit der DOS-Version.

- Die Arbeit mit dem WWS sollte sich auf didaktisch notwendige Kom-ponenten beschränken. Es sollte keine Konkurrenz des Unterrichts zur betrieblichen Unterweisung entstehen. *Gerhard Hacker*

AK Deutsch

Entwicklungen im Fach Deutsch

Im Arbeitskreis wurden folgende Entwicklungen im Fach Deutsch diskutiert:

- Trend in Abitur-Klassen statt Deutsch ein Plusprogramm an-zubieten, oft aus fachlich benach-barten Berufen (z. B. bei Bank-kaufleuten -> Versicherungslehre); Alternative könnte auch berufs-bezogene Kommunikation sein;
- Training des Kundenberatungs-gesprächs, das vermehrt in Ab-schlussprüfungen gefordert wird;
- Vorstellung eines Modell eines Stoffverteilungsplanes;
- Vorstellung von Literatur, die Vorbereitungsaufwand in Gren-zen hält. *Franz Braun*

Personalien

Wir gratulieren im Februar zum ...

... 85. Geburtstag

Fischer, Roland, 27.02.
63755 Alzenau, KV Untermain

Wildgruber, Martin, 27.02.
83512 Wasserburg, KV Rosenheim-Miesbach

... 80. Geburtstag

Mages, Ernestine, 15.02.
82343 Pöcking, KV Obb.-Südwest

Steinkirchner, Wilhelm, 15.02.
85356 Freising, KV Obb.-Südwest

... 75. Geburtstag

Meyer, Erika, 01.02.
89331 Burgau, KV Nordschwaben

Höfer, Peter Willy M., 19.02.
90513 Zirndorf, KV Mfr.-Nord

Röhrich, Waltraud, 22.02.
90443 Nürnberg, KV Nürnberg

... 70. Geburtstag

Ruoff, Hans, 04.02.
83059 Kolbermoor, KV Rosenheim-Miesbach

Reithmann, Eugen, 05.02.
93057 Regensburg, KV Regensburg

Kröner, Kurt, 07.02.
89257 Illertissen, KV Nordschwaben

Amann, Gertrud, 12.02.
94474 Vilshofen, KV Ndb.-Ost

Dopfer, Helga, 13.02.
83714 Miesbach, KV Rosenheim-Miesbach

Schramm, Berthold, 17.02.
86050 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim

Schön, Ingeborg, 20.02.
92526 Oberviechtach, KV Schwandorf

Puls, Walburga, 27.02.
84048 Mainburg, KV Landshut

... 65. Geburtstag

Tassinger, Josef, 05.02.
86179 Augsburg, KV Augsburg

Nothelfer, Ursula, 07.02.
97616 Bad Neustadt, KV Main-Rhön

Kuhfuß, Friedhelm, 15.02.
90559 Burgthann, KV Nürnberg

Pfeuffer, Elmar, 17.02.
97769 Bad Brückenau, KV Main-Rhön

Stiegler M. Adelgunde, 18.02.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt

Schmid, Ingeborg, 19.02.
90425 Nürnberg, KV Mfr.-Nord

Menke, Brigitte, 23.02.
91054 Erlangen, KV Mfr.-Nord

Goltz, Waldemar, 26.02.
95213 Münchenberg, KV Ofr.-Nordost

Lang, Maria, 28.02.
91320 Ebermannstadt, KV Bamb.-Forchh.

Mang, Georg, 28.02.
87739 Breitenbrunn, KV Nordschwaben

... 60. Geburtstag

Stuchlik, Herbert, 02.02.
85757 Karlsfeld, KV Obb.-Nordwest

Frank, Dieter, 06.02.
91448 Emskirchen, KV Mfr.-Nord

Tradt, Herbert, 08.02.
87549 Rettenberg, KV Allgäu

Priglmeier, Herbert, 10.02.
84034 Landshut, BV München

Schröder, Burkhard, 10.02.
93057 Regensburg, KV Landshut

Bauer, Christa, 13.02.
93049 Regensburg, KV Regensburg

Zimmermann, Frank, 14.02.
90478 Nürnberg, KV Nürnberg

Hackel, Wolfgang, 15.02.
90574 Roßtal, KV Mfr.-Nord

Wagner, Arnold, 19.02.
91126 Schwabach, KV Mfr.-Nord

Wernecke, Bernd, 21.02.
83646 Bad Tölz, KV Obb.-Südwest

Vetterlein, Ulrich, 23.02.
90518 Altdorf, KV Neumarkt

Steinmetz, Manfred, 25.02.
90763 Fürth, KV Mfr.-Nord

Edelhäuser, Willi, 25.02.
91541 Rothenburg o.d.T., KV Mfr.-Nord

In den Ruhestand sind gegangen ...

Faber, Oswald, KV Donau-Wald
Filipp, Volker, BV München
Höhne, Ulrich, KV Augsburg
Leitenmeyr, Elisabeth, KV Nordschwaben
Off, Armin, KV Landshut
Röder, Elke, KV Landshut
Sedlmair, Christa, KV Obb.-Südwest
Seitz, Horst, KV Nürnberg
Wagenbrenner, Albrecht, KV Würzburg

Wir trauern um ...

Bahr, Willi, KV Main-Rhön (88)
Dehn, Helmut, KV Augsburg (64)

Aus dem Landtag

Antrag des Abgeordneten Hartenstein

Statt PC's in Klassenzimmern: Notebooks für Lehrkräfte

Die Staatsregierung wird aufgefordert, nach Anschaffung und Installation der ersten aus den Privatisierungserlösen im Rahmen der Hightech-Offensive geförderten PC's für Klassenzimmer... (Beschluss des Landtags vom 17.02.2000, Drs. 14/2927) die Erfahrungen der entsprechenden Schulen zum frühestmöglichen Termin abzufragen und auszuwerten sowie dem Landtag darüber zu berichten.

Parallel daneben erhalten an vergleichbaren Schulen Lehrkräfte, die einen PC sinnvoll in ihren Unterrichtsstunden einsetzen können und wollen, ein Notebook/einen Laptop – anschließbar an stationäre Projektionseinrichtungen in den Klassenzimmern – zur Unterstützung der Unterrichtsgestaltung ausgehändigt. Die Erfahrungen der betreffenden Lehrerinnen und Lehrer werden ebenfalls schnellstmöglich ausgewertet und mit den oben Genannten verglichen.

Über die beiden Ergebnisse aus der Schulpraxis soll dem Landtag berichtet und erst anschließend über die Verwendung der noch nicht verausgabten Geldbeträge entschieden werden.

Begründung:

Die Ausrüstung der Klassenzimmer aller Schularten mit festinstallierten Computern wird nicht ohne Probleme bleiben. Abgesehen vom damit verbundenen „Kabelsalat“ und von der Wahrscheinlichkeit, dass Programmeinstellungen (mutwillig) verändert werden, können Sachbeschädigungen an den empfindlichen Geräten nicht ausgeschlossen werden.

Ganz anders stellt sich die Situation dar, wenn jeweils eine versierte Lehrkraft für ein Notebook verantwortlich zeichnet und der unkontrollierte Zugriff der Schüler ausgeschlossen ist. Rechnergestützte Unterrichtsvorbereitungen lassen sich in diesem Fall ferner zu Hause treffen. Negative Überraschungseffekte können weitgehend vermieden werden.

Kommunale Schulen

Wenn das kein Grund zum Feiern ist...

100 Jahre Berufsschule: Erinnerung an Kerschensteiners Pioniertaten in München

DR. SIEGFRIED HUMMELSBERGER

Mit einem Festakt im historischen Saal des Alten Rathauses in München erinnerte die Stadt München an die Gründung der ersten Berufsschulen vor 100 Jahren durch den legendären Stadtschulrat und Berufspädagogen Georg Kerschensteiner. Alle Organisationen, die am Dualen Berufsausbildungssystem beteiligt sind, waren mit hochrangigen Repräsentanten vertreten, für den VLB waren, neben dem Landesvorsitzenden Hermann Sauerwein, unter Anderem der Ehrenvorsitzende Berthold Schulter und Dietmar Leischner anwesend.

In ihrer Begrüßungsrede hob die amtierende Stadtschulrätin Elisabeth Weiß-Söllner, die ja selbst Berufsschullehrerin ist, die Leistungen der Stadt München hervor. Den kommunalen Anstrengungen sowie dem Engagement der Ausbildungsbetriebe und der Lehrkräfte sei es zu danken, dass München nicht nur zu den prosperierendsten Regionen Deutschlands gehöre, sondern vor allem auch mit die geringste Jugendarbeitslosigkeit europaweit habe und der Wirtschaft exzellent ausgebildete Fachkräfte zuführen könne. Sie betonte, dass die Münchner Schulpolitik in der Tradition Kerschensteiners stehend ein ganzheitliches Berufsbildungskonzept vertrete, dass neben der fachlichen Bildung immer auch die Allgemeinbildung und Erziehung umfassen müsse. Schließlich hob sie das Innovationspotential der Beruflichen Schulen hervor: „Die städtischen Schulen, und hier besonders die Beruflichen Schulen, sind Pioniere in der Pädagogischen Schulentwicklung.“

Der Präsident der HWK München/Oberbayern, MdL Heinrich Traublinger, wies nicht nur darauf hin, dass auch die

Kammer ihr 100-jähriges Jubiläum feiere, sondern erinnerte auch daran, dass in München die Stadt gemeinsam mit der Kammer in den 20er Jahren die ersten Meisterschulen aufgebaut hat. Bis heute können in München daher mehr Handwerksmeister ausgebildet werden als andernorts: „München ist nicht nur Schulstadt, sie ist auch die Stadt der Meisterschulen.“ Traublinger blickte aber nicht nur zurück; er forderte die Schaffung theoretientlasteter Berufe für Lernschwächere und die Hochschulzugangsberechtigung für Meister und Techniker, mahnte die hohe fachliche Qualifikation der Lehrkräfte an und plädierte für die Modularisierung in der Berufserstausbildung.

Dr. Reinhard Dörfler, Hauptgeschäftsführer der IHK München/Oberbayern lobte die Stadt München für den hohen Standard der Berufsschulen und würdigte die „großartige Leistung“ der Ausbildungsbetriebe, in München für jeden ausbildungswilligen und -fähigen Jugendlichen Lehrstellen in mehr als ausreichendem Maße zur Verfügung zu stellen: „Wir haben hier bereits mit einem erheblichen Mangel an Bewerbern zu kämpfen.“ Allerdings sparte er auch nicht mit, wie er sagte: „konstruktiver Kritik“. Die enorme Anpassungsfähigkeit, die den Betrieben abverlangt werde, müsse auch die Berufsschulen noch stärker prägen. Zwar sei die Ausstattung der Münchner Schulen sehr gut, doch müssten auch die Unterrichtskonzepte noch stärker modernisiert werden; mehr Differenzierung und höhere Kundenorientierung seien hier nötig. Allerdings wisse er auch, so Dörfler, "dass den Schulen hier oft die notwendigen Gestaltungsfreiräume wegen der einengenden rechtlichen Vorschriften fehlen." Um den dringenden Bedarf an hoch qualifizierten Berufsschullehrern

sicher zu stellen, bot er an, dass betriebliche Ausbilder in die Schulen kommen könnten, und wies auf das Potenzial des Telelearnings hin.

Nach einer kurzen kabarettistischen Einlage trat als Hauptredner der Münchner Oberbürgermeister Christian Ude auf. Kenntnisreich, schlagfertig und rhetorisch brillant wie immer monierte er zunächst, dass auf dem Festakt die eigentlich Betroffenen, nämlich die Schüler, abwesend seien. Eindringlich erinnerte Ude daran, dass es vor allem die beruflichen Schulen seien, denen München das Attribut „Schulstadt“ verdanke. Was vor 100 Jahren mit der Gründung der Berufsschule für Metzger, dann der Bäcker, der Friseur und Bader sowie der Perückenmacher begann, ist bis heute der bei weitem größte Teil des städtischen Schulsektores. Ude erinnerte auch daran, dass Kerschensteiner die Volksschulen reformierte, Mädchen- und Behindertenschulen gründete und bereits damals die Notwendigkeit von Horten für berufstätige Eltern erkannt habe. Diesen sozialen Grundsätzen fühle sich die Stadt auch heute noch verpflichtet. Der Oberbürgermeister stellte zwei zentrale Forderungen an die Berufsschulen in den Vordergrund: arbeitsmarktorientierte Ausbildung einerseits und die Förderung sozialer Kompetenz und Verantwortung andererseits. „Die Schulen dürfen nicht als Reparaturbetrieb der Gesellschaft betrachtet werden, aber sie müssen sich als ein Leitbild der Gesellschaft verstehen und deren Ideale vorleben.“ Ude versprach, dass die Stadt nicht nur nahezu 200 Mio. Mark in die EDV-Ausstattung der Schulen investieren werde, sondern in den nächsten Jahren auch für über 400 Mio. vier neue, hochmoderne Berufsschulgebäude errichten werde. Wie

allerdings das derzeit aktuelle Problem des Nachwuchsmangels zu lösen sei, wusste er auch nicht zu sagen; der OB erkannte allerdings, dass der öffentliche Dienst gegenüber den Angeboten der Wirtschaft kaum konkurrenzfähig ist. Nachdenklich wies er zum Ende der Veranstaltung darauf hin, dass es an der viel beschworenen Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung noch weit fehle und zählte aktuelle Beispiele auf, die er als „Alarmsignale“ bezeichnete; Medien, Politik, Wirtschaft und Verbände seien hier gleichermaßen gefordert, um den beruflichen Bildungsweg in der gesamten Öffentlichkeit aufzuwerten.

Die Veranstaltung wurde vom Abteilungsleiter Berufliche Schulen in München, Christian von Hoerner routiniert und eloquent moderiert; für die ausgezeichnete musikalische Umrahmung, den (nahezu) perfekten technischen Ablauf und die ausgezeichnete Verpflegung zeichneten Berufsschüler aus München verantwortlich – insofern waren sie also doch anwesend, Herr Oberbürgermeister, und haben bewiesen, was sie in Schule und Betrieb gelernt haben.

In Nürnberg feierte ein Herzstück der beruflichen Weiterbildung seinen 90. Geburtstag:

Die Rudolf-Diesel-Fachschule

BERND GERNOth

Am 16.6.1910 beginnt die 90-jährige Geschichte der Technikerschule mit der Eingabe an den Stadtmagistraten der Stadt Nürnberg, „...die Einrichtung eines Offenen Zeichensaales“ zu genehmigen. Die Fachklassen für Maschinenbau und Elektrotechnik wurden 1923, die für das Buchgewerbe und Grafik 1924 und die für das Baugewerbe und die Drucktechnik 1967 eingerichtet. Turbulenzen in der technischen Entwicklung wie Umstrukturierungen im Nürnberger Schulwesen führten dazu, die Fachrichtung Drucktechnik auszugliedern und die verbleibenden Fachrichtungen Bautechnik, Elektrotechnik und Maschinenbautechnik als selbstständige Einheit „Rudolf-Diesel-Fachschule“ der Beruflichen Schule, Direktorat 2 zuzuordnen.



Harmonisches Quartett: Keiner der dualen Partner spielt die erste Geige! von links: Dr. Reinhard Dörfler, IHK; Oberbürgermeister Christian Ude, MdL; Heinrich Traublinger, HWK; Stadtschulrätin Elisabeth Weiß-Söllner

Am 17.11.2000 feierten Schüler, Lehrer, Gäste aus Politik, Wirtschaft, Industrie, Handwerk und der Schulverwaltung dieses „Herzstück der beruflichen Weiterbildung“, wie dies Stadtrat Gebhardt in Vertretung für den Oberbürgermeister formulierte. Die beiden Festredner, Generalmanager Dr. Fechner, vom größten Standort der Firma Lucent Technologies in Europa und Geschäftsführer Nord-schild der „Nürnberger Initiative für Kommunikationswirtschaft“, unterstrichen den Stellenwert des mittelfränkischen und speziell des Nürnberger Wirtschaftsraum als IT-Zentrum Deutschlands und forderten die Forcierung der Weiterbildung von qualifizierten Facharbeitern zu Technikern.

In zwei Talkrunden, moderiert von der allseits beliebten „Radiostimme Frankens“, Günther Koch, diskutierten Vertreter mittelständischer Betriebe, der HiTech-Industrie, der Regierung von Mittelfranken, den Kammern, der Stadt, der Schülermitverwaltung und der Schulleitung die technischen und bildungspolitischen Forderungen, die in der Zeit von Green- bzw. Bluecarddiskussion an eine Bildungseinrichtung wie die Rudolf-Diesel-Fachschule gestellt werden.

Den musikalischen Rahmen der Feier gestaltete die Modernjazzgruppe „Espresso“, die mit ihren Spitzenmusikern für ein swingend, festliches Ambiente sorgte. Vielen Dank den Lehrern und Schülern der Berufsschule 3, die ein kaltes Büffet präsentierten, das für Augen und Magen vortrefflich war.

Fachschule 2000

BERND GERNOth

Die technische Innovation im Computerzeitalter fordert aufgeschlossene und ständig begeisterungsfähige junge Menschen, die die technischen Entwicklungen vorantreiben, die entwickelten Systeme und Produkte betreuen und dabei den Blickwinkel Natur und Umwelt nicht aus dem Auge verlieren.

Diese Anforderung übersteigt bei weitem die sehr sachliche Formulierung der KMK-Rahmenvereinbarung von 1992, die die Ziele der Fachschule in ihrer zweijährigen Vollzeit- bzw. vierjährigen Teil-

zeitausbildung wie folgt definiert: „Die berufliche Weiterbildung an Fachschulen hat zum Ziel, Fachkräfte mit beruflicher Erfahrung zu befähigen, in der Regel Aufgaben im mittleren Funktionsbereich zu übernehmen. Fachschülern und Fachschülerinnen kann darüber hinaus durch zusätzliche Lernangebote die Möglichkeit eröffnet werden, weitere Abschlüsse zu erreichen.“

Die Änderung des Schulfinanzierungsgesetzes und die damit verbundene Streichung des Schulgeldes ermöglichen jedem begabten jungen Menschen die berufliche Weiterqualifizierung. Jede(r) aufgeweckte Facharbeiter(in) kann seine Kenntnisse vertiefen, perfektionieren und gestärkt mit fachlicher und sozialer Kompetenz der Arbeitswelt den notwendigen Schwung mitgeben.

Fachliche Kompetenz beinhaltet heute nicht nur hochqualifiziertes Detailwissen, sondern bedarf der Sprachfähigkeit wie der Fähigkeit Menschen zu integrieren, zu motivieren, das Geschick die Arbeit und das entstandene Produkt zu präsentieren und damit für den Wettbewerb zu befähigen. Den Gesamtprozess zu überblicken und umsichtig und wirkungsvoll Mensch und Produkt zu beeinflussen ergeben erst die gewünschte berufliche Kompetenz.

Neben dieser beruflichen Qualifizierung ermöglicht die Fachschule die Ergänzungsprüfung zur Fachhochschulreife und öffnet damit den Zugang zum Studium an der Fachhochschule.

www.bskomm.musin.de

Welcome to Silicon Munich

ERICH BAUMANN

Wenn eine Berufsschule den raschen Wandel in unserer Wirtschaft dokumentiert, dann ist es die städtische Berufsschule für Kommunikationselektronik der Landeshauptstadt München.

Tot geglaubte leben länger, unter diesem Motto könnte der rasante Wandel der BS durch die Einführung der „Neuen IT-Berufe“ erklärt werden.

Entstanden aus zwei klassischen Berufsschulen der Nachrichtentechnik, zum einen der BS für Funk- und Informations-

elektronik und zum anderen der BS für Telekommunikationstechnik. Nachdem beide Schulen zum Sterben (mangels AZUBIS) verurteilt waren, erfolgte die Fusion vor 3 Jahren. Es entstand die BS für Kommunikationselektronik.

Langsam und behutsam sollte sich die Verschmelzung zweier Kollegien vollziehen, jedes mit ihren Eigenarten. Damals wurde viel diskutiert, wer wen „einverleibt“, bis dann allmählich ein neues „WIR-Gefühl“ entstand. Maßgeblich an diesem Verschmelzungsprozess war der damalige Schulleiter Walter Lorenz beteiligt. Ihm und seiner unermühtlichen Überzeugungsarbeit, die geprägt war von großer menschlicher Wärme, ist es zu verdanken, daß eine BS entstanden ist, die weit über die städtischen Grenzen einen Namen erworben hat. Hierfür an dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank und alles Gute im wohlverdienten Ruhestand.

Dann kam es wie ein Blitz aus heiterem Himmel, ich meine die Einführung der „Neuen IT-Berufe“. Parallel dazu erfolgte der Umzug in eines der modernsten „high-tech“ Schulgebäude in Bayern, das Gebäude an der Bergsonstraße. Was hier vom gesamten Kollegium geleistet wurde, war ein Kraftakt ohne gleichen.

Konzeptionelle Entwicklung der IFUs (Integrierten Fach- und Unterrichtsräume), umziehen, neu einrichten, fachliche Neuqualifizierung des gesamten Kollegiums. Nicht genug der Veränderung stand ins Haus, schnellstens musste ein Neuorganisation und Neukonzeption des fachlichen Unterrichts, bezogen auf die neu geschaffenen Anforderungen im IT-Bereich, vollzogen werden.

Einzigartig und modellhaft ist das Modulsystem, welches sich die gesamte 3-jährige Ausbildungsdauer hindurchzieht. In insgesamt 12 Modulen (je vier pro Schuljahr) werden die Fachinformatiker und Systemelektroniker unterrichtet. (Nähere Informationen zu den speziellen fachlichen Inhalten bitte der homepage entnehmen!)

Durch die ständigen, teilweise dramatischen, Zuwachsraten an Auszubildenden in der beiden „Neuen IT-Berufen“ (Fachinformatiker und Systemelektroniker), waren organisatorische Veränderungen notwendig. So präsentiert sich die BS 3, wie sie intern in der Bergsonstraße genannt wird, zum Schuljahr 2000/2001 als reine IT-Schule.

Vorbildlich ist auch inzwischen, nach

zählen Verhandlungen mit dem Schullehrer, die Personelle- und Sachausstattung und ebenso beispielhaft das Neuzertifizierungskonzept der Lehrkräfte, eigentlich Aufgabe des Staates, finanziert durch die Landeshauptstadt München. Gekennzeichnet durch die enge Zusammenarbeit mit namhaften Firmen der IT-Branche fand eine äußerst praxisbezogene und vor allem fachlich aktuelle Fort- und Weiterbildung des Kollegiums statt.

Komplettiert wird die BS 3 durch ihre Referendarausbildung im ersten Ausbildungsjahr für die Fachrichtung Elektrotechnik. Schon frühzeitig bekommen hier die angehenden Lehrkräfte Einblicke in ein fachliches Modulsystem, Unterricht in IFUs und Teamteaching.

Durch die Neueinstellung von einigen hoch motivierten Kollegen und einer Kollegin, konnte der ursprünglich hohe Altersdurchschnitt weit nach unten gedrückt werden. In den nächsten Jahren werden weitere Neueinstellungen von bereits interessierten, jungen Lehrkräften folgen. Somit ist das heutige Kollegium eine gute Mischung aus pädagogisch und auch inzwischen fachlich erfahrenen und jungen Kolleginnen und Kollegen, die sich sehr engagiert fortbilden lassen und bereit sind viel Zeit für ihre Schule zu investieren.

Durch die kontinuierlich erworbene neue Fachkompetenz des Kollegiums steigt auch das Ansehen bei den Ausbildungsfirmen. Der ständige Firmen-Schule-Kontakt, besonders intensiv durch Firmenpraktika (auch in der unterrichtsfreien Zeit!) der Kollegen/Innen, verstärkt das gegenseitige Vertrauen und erzeugt ein Klima der gegenseitigen Wertschätzung.

Viele kleine und große Projekte runden das Bild einer modernen Berufsschule ab. Und nicht von ungefähr suchen mittlerweile immer wieder Besuchergruppen aus aller Welt die BS 3 auf und machen sich ein Bild vor Ort. Sogar Politiker/Innen scheinen inzwischen den hohen Stellenwert der beruflichen Bildung zu erkennen und zeigen großes Interesse für die Ausbildung in den „Neue IT-Berufen“.

Die städtische Berufsschule für Kommunikationselektronik der Landeshauptstadt München zeigt deutlich, wie sich rasche Veränderungen in den Ausbildungsberufen und die damit verbundenen Umwälzungen unmittelbar an der BS niederschlagen und vor welche Her-

ausforderungen die Kollegien gestellt werden und zu bewältigen haben.

Uns ist bewusst, dass wir den ständigen Wandel begleiten müssen und ein Ende nicht abzusehen ist. Unser Kollegium hat es gemeinsam geschafft und darauf dürfen wir alle stolz sein.

Wir wünschen allen Kollegen/innen, die in einer ähnlichen Situation sind oder noch eine ähnliche Situation kommen werden, viel Mut und die Unterstützung von allen die sich durch diesen Artikel angesprochen fühlen.

Bücher / Medien

Titel: *Gastronomie Fachstufe 1*

Autor: Herrmann/Hecker (Hrsg.)

Verlag: *Handwerk und Technik, Hamburg*

ISBN-Nr.: 3.582.40060.3

Rezensentin: *Silvia Franke*

Das fest gebundene Fachbuch besticht optisch mit vier modernen, farblich ansprechenden Bildern auf dem Einband. Graphisch ist das Buch aufwendig und schülermotivierend gestaltet; sehr positiv fallen dabei appetitanregende Bebilderungen von Lebensmitteln auf wie z.B. Salate, angerichtetem Kaviar und warmen Gerichten. Treffende Karikaturen haben ebenso ihren Platz wie anschauliche graphische Gestaltungen von – teils für unsere Schüler komplizierten – Sachverhalten.

Das Buch ist übersichtlich gegliedert in die Lernfelder Beratung/Verkauf, Marketing, Wirtschaftsdienst und Warenwirtschaft. Wie in der Einleitung beschrieben, wendet es sich aber nicht vorwiegend an die gastronomischen Berufe des 2. Ausbildungsjahres, denn eine Vielzahl von fachtheoretischen Inhalten des 1. Ausbildungsjahres wie z.B. Bier, Gemüse und deutscher Wein werden in aller Breite behandelt.

Inhaltlich ist den Autoren eine interessante Darstellung der Sachverhalte gelungen, die an den äußeren Seitenrändern durch zusammenfassende Schaubilder, Bezüge zum Service, besondere Rechtsvorschriften oder Vertiefungen zur Schülerdifferenzierung ergänzt sind. Das Prinzip des fächerübergreifenden Unter-

richts wird umgesetzt durch Verzahnungen mit rechnerischen und betriebswirtschaftlichen Aspekten sowie durch den Vermerk der englischen und französischen Fachbegriffe der Gastronomie.

Elf umfangreiche projektorientierte Aufgabenstellungen orientieren sich an den modernen Erfordernissen unseres Unterrichts und geben den Schülern eine Vorstellung ihrer neu konzipierten Form der Abschlußprüfung.

Das 300 Seiten umfassende Lehrbuch bietet für 35,00 DM ein sehr gutes Preis-Leistungsverhältnis, das ich mit gutem Gewissen meinen Schüler empfehlen kann.

Titel: *Familienpflege – Verstehen und Erziehen*

Autor: *Kreß/Kreß*

Verlag: *Handwerk und Technik, Hamburg*

ISBN-Nr.: 3.582.04863.2

Rezensent: *Wilhelm Ott*

Das vorliegende Buch ist der zweite Band einer Fachbuchreihe zur Familienpflege des Verlages Handwerk und Technik. Die Inhalte des Werkes orientieren sich an den Lehrplänen für die Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Familienpfleger/in, Dorfhelfer/in und Sozialassistenten/in. Es ist gedacht für den Einsatz in den Fächern Pädagogik und Psychologie.

In den ersten drei Kapiteln des Buches findet jeweils eine Einführung in die Fachbereiche Psychologie und Pädagogik statt. Dabei gelingt es den Autoren auch komplexe Sachverhalte verständlich darzustellen. Die einzelnen Abschnitte werden durch Beispiele, Merksätze, Anwendungsaufgaben und Übungen aufgelockert und vertieft. Besonders hervorzuheben sind die konkreten Fallbeispiele aus dem Alltag einer Familienpflegerin, dadurch wird für die Schüler der Bezug zur späteren Arbeitswelt hergestellt. Am Ende eines Kapitels werden dann die Erkenntnisse auf die Tätigkeit der Familienpflegerin übertragen und angewandt, so dass diese für die Schüler greifbar und anwendbar werden.

Natürlich kann eine Einführung in die Psychologie und die Pädagogik bei ca. 130 Seiten nicht alle Erkenntnisse vermitteln und viele Themen werden nur oberflächlich gestreift. Für die Schüler und auch

die Lehrkräfte ist sicherlich vertiefende Sekundärliteratur notwendig, wenn sie ausführlicher in die Fachgebiete einsteigen möchten. Trotzdem gibt der vorliegende Band eine ganz brauchbare Einführung.

In den beiden folgenden Kapiteln beschäftigen sich die Autoren dann ausführlich mit den spezifischen Problemen von Familien und mit Kommunikation – beides Themenbereiche, die für angehende Familienpfleger von besonderer Bedeutung sind. Auch tragen Bilder, Karikaturen, Fallbeispiele und Anwendungs- und Übungsaufgaben zur Auflockerung und Vertiefung bei. Ein Glossar, in dem zentrale Begriffe zusammengefasst und geklärt sind, bildet den Abschluss.

Insgesamt also ein gelungenes Buch mit dem vor allem Schüler wegen seiner Anschaulichkeit gerne arbeiten werden. Gleichwohl erscheint der Preis von knapp 40,- DM bei ca. 200 Seiten relativ hoch.

Titel: *Argumentationstraining gegen Stammtischparolen*

Autor: Klaus-Peter Hüfer

Verlag: Wochenschau Verlag, Schwalbach

Rezensent: Ernst Keitel

„Politik, nein danke!“ – „Die da oben machen doch nur was sie wollen.“ Solche Äußerungen, die von totaler Ablehnung bis zur lethargischen Einstellung gegenüber Politik und Politikern reichen, dürften wohl auch bei Schülern und Schülerinnen nicht selten sein. Dabei ist die Vergesellschaftung der Menschen und damit die allgemein verbindliche Regelung sozialer Interaktionen (Politik) eine Selbstverständlichkeit. Wie soll der Lehrer auf platte Sprüche, aggressive Rechthaberei, kategorisches Entweder-Oder und dezidierte Selbstgerechtigkeit reagieren?

Das kleine Taschenbuch „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“ will dazu eine Hilfestellung leisten. Es gibt sachliche Informationen, erläutert psychologische Hintergründe und stellt Analysemethoden und Gegenstrategien dar. Das handliche Büchlein basiert auf den Erfahrungen in der Erwachsenenbildung. Dementsprechend enthält es auch zahlreiche Materialien und Übungen, anhand deren sich situatives Handeln und nützliche kommunikative Tech-

niken spielerisch erproben lassen. Argumente gegen Stammtischparolen in der Ausländerpolitik, der Entwicklungshilfe und der Judenverfolgung werden aufgelistet; eine Aufarbeitung der weit verbreiteten Politikverdrossenheit wird leider vermisst. Für die pädagogische und fachwissenschaftlich ausgebildete Lehrkraft bietet das Buch kaum etwas Neues. Doch neben den Tipps zur Organisation eines Seminars und der Nennung weiterführender Literatur gibt es auch für einen zielgerichteten Unterricht wertvolle Hinweise, die zwar für einen Lehrer eine Selbstverständlichkeit sein sollten, aber für die Unterrichtsgestaltung anregend sind. Es wendet sich gegen Diskriminierung Andersdenkender, Gewalt und Rechtsextremismus und setzt sich für Menschenrechte, Toleranz und Gewaltfreiheit ein.

Insgesamt bietet das Buch einen guten Einblick in Methoden und Ziele der politischen Erwachsenenbildung. Ein Blick über den Zaun ist auch für den Sozialkundelehrer von Gewinn.

Titel: *Prüfungswissen Büroberufe*

Autor: Hattenhorst u.a.

Verlag: Kieser Verlag, Neusäß

ISBN-Nr.: 3.8242.0142.9

Rezensent: Paul Beetz

Das Buch versucht in tabellarischer Form, zu ausgesuchten Themen des Lehrplans, Lernziele und Lerninhalte anschaulich darzustellen und für die Prüfung vorzubereiten. Der Stoffkatalog der AKA für die Abschlussprüfung und die Lehrpläne der einzelnen Bundesländer wurden berücksichtigt. Das gewünschte Thema wird immer im Überblick zur Wiederholung präsentiert. Anschließend werden zu jedem Kapitel offene oder programmierte Fragen gestellt. Das Buch ist sehr umfangreich, übersichtlich und mit Lösungen versehen. Der Leser kann in einem separaten Stichwortverzeichnis spezielle Themen auswählen. Dieses Buch ist geeignet, die Schüler der Büroberufe lernwirksam auf die Abschlussprüfung vorzubereiten. Aber auch für die Lehrkräfte sind wertvolle Übersichten abgedruckt, die durchaus als Unterrichtsvorbereitung Einsatz finden können.

Titel: *Ausbildungsleitfaden –*

Ich werde Bürokauffrau/mann

Autor: Buschfeld u.a.

Verlag: Verlagsanstalt Handwerk, Köln

Rezensent: Paul Beetz

Der Ausbildungsleitfaden wurde im Rahmen eines Modellversuchs erarbeitet, mit der Zielsetzung, methodisch-didaktische Umsetzungshilfen für die Belange der Ausbildung von Bürokauffleuten im Handwerk zu entwickeln und die Kooperation der Lernorte zu fördern. Diese Loseblattsammlung ist hauptsächlich für den Einsatz in Ausbildungsbetrieben des Handwerks gedacht, kann aber auch in der Berufsschule unterrichtsbegleitend Verwendung finden. Dem Leser werden berufspraktische Situationen vorgestellt die er im Rahmen der Auftragsbearbeitung lösen soll. Dabei wird immer eine künstliche Kooperation mit der Berufsschule hergestellt, indem die Frage gestellt wird: was sagt die Berufsschule eigentlich dazu? Im Leitfaden finden sich viele Formulare, Tabellen, Vordrucke, Grafiken im Mehrfarbendruck, um das Kriterium „Handlungsorientierung“ zu erfüllen. Das umfangreiche Lernmittel bietet viel Papier und kann durchaus im Betrieb und in der Berufsschule lernzielorientiert Verwendung finden.

Nachrichtliches

Zukunftsinvestitionsprogramm für berufliche Schulen (ZIBS)

Die Bundesregierung hat bei der Verteilung der UMTS-Zinserlöse im Bildungsbereich beschlossen, auch die beruflichen Schulen zu berücksichtigen. In den kommenden zwei Jahren werden den Ländern seitens des BMBF 225 Mio. DM als Finanzhilfe für die Ausstattung der Berufsschulen mit modernen Technologien und Medien sowie deren Informations- und kommunikationstechnischer Vernetzung zur Verfügung gestellt. Die Mittel werden von den Ländern in eigener Verantwortung und nach eigenen Richtlinien vergeben.

Walter Kolbow: Es kommt jetzt darauf an, dass die von der Bundesregierung zur Verfügung gestellten Gelder in den Schulen mit dem dringendsten Bedarf ankommen. Ich möchte deshalb die Berufsschulen der Region schon jetzt ausdrücklich auffordern, ihren Bedarf bei der Bayerischen Staatsregierung anzumelden. Umso sicherer werden sie von dem ZIBS profitieren können.

Handwerk plädiert für mehr Zuwanderung und „Bildungsoffensive“

Das deutsche Handwerk erwartet in den kommenden Jahren einen massiven Mangel an Fachkräften. Ähnlich wie die Unternehmen der Informationstechnologie (IT) seien deshalb auch Handwerksbetriebe künftig auf eine geregelte Zuwanderung ausländischer Spezialisten angewiesen. „Wir brauchen auch im Handwerk Zuwanderung, um die Wirtschaftskraft voll zu entfalten“, sagte der Präsident des ZDH, Dieter Philipp.

Von 2005 an werde die Branche große Probleme haben, vorhandene Ausbildungsplätze zu besetzen, betonte Philipp. Schon heute fehlten in den Betrieben zum Teil gut ausgebildete Fachleute. Insgesamt werde die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland in den nächsten 40 Jahren um rund ein Drittel zurück gehen. Philipp beklagte, dass im Handwerk „eine erschreckend hohe Zahl an Jugendlichen nicht einmal ausbildungsfähig“ sei. Selbst beim Lesen und Schreiben habe ein Teil des Nachwuchses mitunter große Schwierigkeiten. „Leistung muss auch in der Schule gefordert und anerkannt werden“, verlangte er. Deutschland brauche als „Hochtechnologieland“ hervorragende Wissenschaftler. Allerdings dürfe „berufliche Bildung nicht länger als geringwertig gegenüber einer akademischen Ausbildung angesehen werden“.

Vertreter von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik plädierten für rasche und umfassende Reformen im deutschen Bildungswesen. IBM-Deutschland-Chef Erwin Staudt nannte es „ein absolutes Drama“, dass auf Grund fehlender Finanzmittel an deutschen Universitäten im Fach Informatik Zulassungsbeschränkungen eingeführt werden müssten. Be-

reits heute fehlten der Industrie rund 25000 IT-Fachleute. Diese Lücke könne gar nicht allein durch das Ausland geschlossen werden. Deutschland dürfe den Anschluss an führende IT-Nationen wie die USA nicht verpassen und müsse alle Möglichkeiten zur Nachwuchsförderung nutzen. *dpa*

Hohlmeier reiste für Islam-Lehrplan in die Türkei

Die bayerische Kultusministerin Monika Hohlmeier (CSU) hat im September mit einer Reise in die Türkei die geplante islamische Unterweisung und einen möglichen Religionsunterricht in deutscher Sprache vorbereitet. Die Unterstützung der Türkei bei der Aufstellung eines Lehrplans sei von großer Bedeutung, sagte Hohlmeier der dpa. „Mir geht es darum, dass ein verfassungskonformer Lehrplan

aufgestellt wird, an dem türkische Gruppen beteiligt sind und dem die Türkei zustimmt.“ Wie beim christlichen Religionsunterricht müssten Toleranz, Gewaltfreiheit und die Kenntnis anderer Religionen Bestandteile des Unterrichts sein, sagte Hohlmeier. Die Türkei erklärte ihre Bereitschaft zum Mitwirken an Form und Inhalt des Unterrichts, wie das Kultusministerium mitteilte.

Bisher erhalten türkische Kinder auf freiwilliger Basis im Freistaat eine islamische Unterweisung in türkischer Sprache, die von türkischen Lehrern erteilt wird. Von den insgesamt 37000 türkischen Volksschülern nehmen nach Hohlmeiers Angaben etwas mehr als 11000 Kinder das Angebot wahr. Die Ministerin hält die Umstellung auf deutsche Sprache frühestens für das Schuljahr 2002/2003 für möglich. Zunächst müssten die Lehrer entsprechend fort- oder ausgebildet werden. Unterstützung für ihre Pläne sieht Hohlmeier nicht nur in der eigenen Fraktion, sondern auch bei SPD und Grünen.

Autorenverzeichnis:

| | |
|---|--|
| Albrecht Günther/ Schrick Anton | FOS/BOS, Lindwurmstr. 90, 80337 München, Tel.: (0 89) 233 - 3 25 04 |
| Bäumler Michael/ Gretsch Franz-Josef | Drahthammer 21, 92717 Reuth, Tel.: (0 96 82) 91 96 83 |
| Baumann Erich | Moosstr. 4A, 82216 Überacker, Tel.: (0 81 35) 99 19 00 |
| Brand Ulrike | HBBZ, Königsberger Str. 46, 97072 Würzburg, Tel.: (09 31) 79 08- 3 00 |
| Brosig Klemens M. | Stellvertr. VLB-Landesvorsitzender Kasernstr. 56, 89231 Neu-Ulm, Tel.: (07 31) 9 63 82 74 |
| Geller Karl | BS, Westernacher Str. 5, 87719 Mindelheim, Tel.: (0 82 61) 76 20 - 0 |
| Gernoth Bernd | BZ, Äußere Bayreuther Str. 8, 90317 Nürnberg, Tel.: (09 11) 2 31 88 25 |
| Geiger Herbert | Dümpfelstr. 34, 97288 Theilheim, Tel.: (0 93 03) 7 06 |
| Dr. Hummelsberger Siegfried | Franz-Krinninger-Weg 2, 85604 Zorneding, Tel.: (0 81 06) 2 00 70 |
| Schwandt Margit | BS, Bezoldweg 31, 91541 Rothenburg, Tel.: (0 98 61) 30 94 |
| Sauerwein Hermann | VLB-Landesvorsitzender Walter-v.-d.-Vogelweide-Str. 22, 97074 Würzburg, Tel.: (09 31) 7 84 77 25 |
| Ziegler Franz | KBBZ, Stettiner Str. 1, 97072 Würzburg, Tel.: (09 31) 79 08 - 1 00 |

